Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 186 (Erstes Blatt) | **Donnerstag, den 11. August 1938** | **34. Jahrgang**

Streiflichter

Oeffnung der Pyrenäengrenze?

Eines der im Vordergrund stehenden Themen der jüngsten Ministerbesprechungen in Paris und in London ist die spanische Frage. Die Erörterungen darüber, die im Augenblick noch andauern und vor allem in der französischen Hauptstadt zu einer großen Geschäftigkeit am Quai d'Orsay, dem Sitz des Außenministeriums, geführt haben, wurden durch eine sichtbare französische Ungeduld über die Entwicklung der Lage in Spanien ausgelöst.

In Pariser politischen Kreisen spricht man sich nämlich skeptisch darüber aus, ob es dem britischen Vertreter in Burgos gelingen wird, eine positive Antwort der nationalspanischen Regierung über die Annahme des britischen Planes zur Zurückziehung ausländischer Freiwilliger aus Spanien zu erhalten. Die französische Ueberlegung begründet sich dabei auf den Vorbehalt, den Frankreich seiner Zeit bei den Beratungen über den britischen Plan gemacht hat. Nach diesem Vorbehalt will Frankreich seine Grenze an den Pyrenäen wieder öffnen, wenn nicht in spätestens vier Wochen, gerechnet von der Annahme des Planes im Nichteinmischungsausschuß, eine Aussicht auf seine Verwirklichung gegeben ist. Nun glaubt man in Pariser politischen Kreisen, daß wenig Hoffnung auf eine solche Aussicht gesetzt werden könne und trägt sich mit Gedanken, die in der Oeffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregen, weil ihre Verwirklichung erneute Komplikationen in der Spanienfrage heraufbeschwören würde.

Wenn nämlich Frankreich die Pyrenäengrenze wieder öffnet, wäre von neuem ein Zustand gegeben, der gerade dem entgegengesetzt ist, was nach den letzten Beratungen im Nichteinmischungsausschuß im Hinblick auf die Lage in Spanien erreicht werden sollte. In den letzten Tagen sind in Paris Aeußerungen gefallen wie die, daß Frankreich die Geduld verloren habe und daß die Niederlage der Roten am Ebro von London und Paris „eine der Lage angepaßte Aktion verlange". Es ist nicht klar, was mit dieser letzten Redewendung gemeint ist. Hinweise bieten aber die Pariser Erörterungen, in denen immer wieder die Anregung auftaucht, der Ministerpräsident Daladier und der Außenminister Bonnet mögen sich entschließen, die an die französischen Grenzbehörden kürzlich ergangenen Weisungen wieder aufzuheben und eine inoffizielle Duldung von Kriegslieferungen an das bolschewistische Spanien gelten zu lassen. Während, wie es heißt, Bonnet am stärksten Neigung dazu zeige, vertrete der Ministerpräsident zunächst noch eine gemäßigte Haltung. Auf jeden Fall sind die augenblicklichen Pariser Erörterungen als ein Druckmanöver auf Burgos und auf die italienische Politik anzusehen. Es ist durchaus noch nicht klar zu erkennen, was man sich damit erhofft.

*

Spannungen am Pariser Geldmarkt

Ministerpräsident Daladier hat bekanntlich Dienstagabend Pressevertretern gegenüber erklärt, daß entgegen verschiedenen Gerüchten die finanzielle Lage Frankreichs keineswegs beunruhigend sei. Ebenso wenig würden die umlaufenden Gerüchte bezüglich einer etwaigen Abänderung des Währungs-Dreierabkommens (mit USA. und England) den Tatsachen entsprechen.

Gestern wurde nun von seiten des Finanzministeriums ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Annahme einer augenblicklichen Spannung am französischen Geldmarkt keineswegs gerechtfertigt sei. Die Gerüchte über bevorstehende geldpolitische Maßnahmen, die anläßlich der Reise des amerikanischen Schatzamtssekretärs Morgenthau nach Paris im Umlaufe seien, habe dieser selbst eindeutig dementiert. Falls der Schatzamtssekretär irgend eine Aenderung am Dreierabkommen beabsichtigt haben sollte, so wäre die französische Regierung selbstverständlich von ihm über solche Absichten unterrichtet worden.

Den beruhigenden Aeußerungen ist jedoch, ohne auf sie selber einzugehen, gegenüberzustellen, daß man trotz allem in eingeweihten französischen Kreisen über die Zukunft der Wirtschaftsentwicklung Frankreichs alles andere als optimistisch ist. Auch der ehemalige Gouverneur der Bank von Frankreich, Charles Rist, der sich in einem Vorwort in dem Jahrbuch „Annuaire de la revue d' economie politique" mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Frankreichs im Jahre 1937 und den Aussichten für die Zukunft beschäftigt, stellt zwar für die ersten Monate des Jahres gewisse Symptome einer Besserung fest, für die Zukunft macht er jedoch sehr ernste Vorbehalte. Rist spricht von zwei Hindernissen, die der wirtschaftlichen Wiederankurbelung in Frankreich im Wege seien. Er nennt die ständig verstärkte Schutzpolitik, die trotz der durch die verschiedenen Frankenabwertungen veränderten Lage betrieben werde, und die englische Goldpolitik, von der er behauptet, daß sie die wirtschaftlichen Auswirkungen der Produktionssteigerung des Goldes verhindere und so die Bestrebungen nach einer Wirtschaftsbelebung lahmlege. Die Gefahr einer neuen Preissteigerung sei gegeben, wenn die Ausfuhrpolitik falsch gelenkt würde. In der Pariser Presse werden auch andere pessimistische Stimmen laut.

)(

Schweres Flugzeugunglück in Ungarn

Budapest, 10. Aug. Ein schweres Flugzeugunglück, dem neun ungarische Journalisten und die aus 2 Mann bestehende Besatzung zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch in der Nähe von Debreczin. Die Journalisten hatten sich in einem ungarischen Verkehrsflugzeug nach Debreczin begeben, um über einen Ausflug zu berichten, den die aus Anlaß des Internationalen St.-Stephan-Fliegertreffens in Ungarn weilenden ausländischen Sportflieger unternommen hatten. Das Unglück ereignete sich auf dem Rückflug nach Budapest in den Abendstunden. Das Flugzeug stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache ab. Sämtliche Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Diplomatische Aktivität

Besorgnisse in Paris und London / Empfänge und Gespräche / Paul-Boncour verleumdet Deutschland / Moskaus Agenten am Werk

Berlin, 10. August. (Eig. Drahtb.) Während der letzten Tage ist eine überraschende Belebung der diplomatischen Aktivität in Europa festzustellen. Sie konzentriert sich, wie die vorliegenden einzelnen Berichte zeigen, in der Hauptsache auf Paris und auf London. Ob es ein Zufall ist, daß der französische Ministerpräsident Daladier zur gleichen Zeit wie der britische Minister Chamberlain den Urlaub abgebrochen hat, mag dahingestellt bleiben. Bemerkenswert ist jedenfalls die Parallelität der diplomatischen Sondierungen, die seit dem Dienstag an der Seine und an der Themse im Gange sind.

Sowohl in Pariser wie auch in Londoner politischen Kreisen spricht man davon, daß es eine Gesamtsumme aktueller politischer Fragen sei, die zu einigen Besorgnissen über die weitere Entwicklung nicht nur der europäischen, sondern auch der weltpolitischen Lage gegeben hat. Man nennt in diesem Zusammenhang die Unklarheiten über das Verhältnis zwischen Japan und der Sowjetunion, die zunehmende Beunruhigung in Palästina, die Spanienfrage, die Lage in der Tschechoslowakei, sowie unter einigen anderen Themen auch gewisse innenpolitische Vorgänge in Frankreich und England.

Wenn insgesamt gesehen die Lage als ernst betrachtet wird, so muß sich in diesem Zusammenhang eigentlich die Frage ergeben, durch welche Umstände die Lage so erscheint. Bei nüchterner Beurteilung und Prüfung dieser Frage dürfte es den verantwortlichen politischen Kreisen in Europa nicht schwer sein, sich ein völlig klares Bild zu verschaffen. So sehr es zu begrüßen ist, wenn beispielsweise in der politischen Oeffentlichkeit Frankreichs eine Entspannung an der französischen Ostgrenze festgestellt und der Friedenswille des Führers gewürdigt wird, so stimmt es auf der anderen Seite reichlich nachdenklich, wenn man den Artikel liest, den der ehemalige französische Kriegsminister und der offizielle Vertreter Frankreichs in der Genfer Liga, Paul-Boncour, in der sowjetrussischen Zeitung „Iswestija" veröffentlicht hat. Er identifiziert sich ganz und gar mit der Politik Moskaus und sagt u. a. wörtlich: „Der Kampf, den wir führen, ist groß und hart. Die Sowjetrepublik nimmt einen hervorragenden Platz in dessen erster Reihe ein." An diese Feststellung knüpft Paul-Boncour gehässige Verleumdungen gegen Deutschland, die sich übrigens auf der jüngst vom Londoner Hetzblatt „News Chronicle" verbreiteten Lügenmeldung begründen. Der offizielle Vertreter Frankreichs in der Genfer Entente erdreistet sich dann noch unter Hinweis auf die kollektive Sicherheit zu erklären, daß man für sie ein gewisses Risiko eingehen müsse und daß dieses Risiko unter Umständen auch zur Anwendung von Gewalt führen könnte.

Gerade solche Aeußerungen, wie sie Paul-Boncour, der keineswegs als französischer Privatmann angesehen werden kann, von sich gibt, tragen mit dazu bei, eine Lage zu schaffen, die dann als ernst beurteilt wird. Bezeichnenderweise ist in den letzten Tagen auch in London der breiten Oeffentlichkeit gegenüber eine Aeußerung gefallen, in der die Politik Moskaus geradezu als eine vorbildliche Friedenspolitik glorifiziert wurde. Nun ist aber zu hoffen, daß durch solche Auslassungen jene nüchterne Einstellung, die in den zurückliegenden Wochen in den maßgebenden politischen Kreisen Londons zu verzeichnen ist, nicht beeinflußt wird und die Verständigung nicht aufgehalten wird, die im Interesse des Friedens der Völker notwendig ist. Wenn an der Themse und an der Seine im Augenblick überaus lebhafte diplomatische Sondierungen im Gange sind, so ist ihnen zu wünschen, daß sie zu einer fruchtbaren Klärung der Auffassungen führen mögen.

Besprechungen zwischen Chamberlain und Lord Halifax

London, 10. Aug. Ministerpräsident Chamberlain hatte am Mittwochabend eine Besprechung mit Außenminister Lord Halifax, der aus seinem Urlaub in Yorkshire nach London zurückgekehrt ist. Lord Halifax dürfte dem Ministerpräsidenten über die jüngste Entwicklung des sowjetrussisch-japanischen Streitfalles berichtet haben. Die englische Regierung hoffe immer noch, so schreibt der diplomatische Korrespondent von Preß Association, daß die Streitfrage ohne weitere Ausdehnung des Konfliktes beigelegt werden könne. Wahrscheinlich sei auch die spanische Frage besprochen worden, insbesondere im Hinblick darauf, daß Burgos noch keine Antwort auf den britischen Freiwilligen-Plan übermittelt habe. Es sei anzunehmen, daß Chamberlain und Lord Halifax auch über die Mission Lord Runcimans gesprochen hätten.

Polens Botschafter bei Bonnet

Paris, 10. Aug. Der französische Außenminister hat am Mittwochvormittag den polnischen Botschafter in Paris sowie den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Kammer empfangen.

Aussprache zwischen Daladier und Bonnet

Paris, 10. Aug. Der französische Außenminister Bonnet hat am Mittwochvormittag den Ministerpräsidenten Daladier aufgesucht und mit ihm eine Aussprache über die internationale Lage gehabt.

Japan für alle Fälle vorbereitet

Die Meinung in Tokio: Der Streitfall lohnt keinen Krieg

Keiko geräumt

Keiko (Söul), 10. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Der Vertreter des DNB. begab sich am Mittwoch zum japanischen Oberkommando der Chosen-Armee, das seinen Sitz in der koreanischen Hauptstadt Keiko (Söul) hat, und informierte sich ausführlich über die Lage an der sowjetrussisch-japanischen Grenze. Gleichzeitig konnten dabei gewisse Sensationsmeldungen der letzten Woche richtiggestellt werden.

Das japanische Oberkommando betonte zunächst den lokalen Charakter der Streitfrage. Im Hinblick auf die relative Bedeutungslosigkeit des strittigen Geländes wünsche die oberste japanische Heeresleitung keinen Krieg gegen Sowjetrußland. Japan sei jedoch entschlossen, weitere russische Vorstöße mit Gewalt abzuweisen. Im ganzen Hinterlande einschließlich Mandschukuo sei nichts zu beobachten, was auf kriegerische Vorbereitungen schließen lasse. Seit langem sei die Kwantung- und Chosen-Armee auf alle Eventualitäten vorbereitet, und man könne mit ruhiger Sicherheit in die Zukunft blicken.

Tokio, 10. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einem Bericht aus Keiko haben alle Einwohner, auch die Zeitungsberichterstatter, Keiko am Südufer des Tumen, etwa 30 Klm. stromaufwärts der Mündung, verlassen. Der Ort war seit Ausbruch des Grenzzwischenfalles einem andauernden Artillerie- und Luftbombardement seitens der sowjetrussischen Truppen ausgesetzt. Die Sowjetflugzeuge haben Keiko nicht nur mit Bomben belegt, sondern auch mit Maschinengewehren beschossen, wobei zwei Zivilisten getötet und einer verwundet wurde. Das Postbüro sowie die Polizeistation, die wiederholt durch die sowjetrussischen Flugzeuge angegriffen wurden, sind verlegt worden; es bleibt nur Gendarmerie im Ort.

Vorbereitende Mobilisierungsmaßnahmen

Entschlossene Abwehr der sowjetrussischen Provokationen.

Tokio, 10. Aug. Ostasiendienst des DNB. Nach einem Bericht der Agentur Domei hielt der für alle Mobilisierungsfragen zuständige Ausschuß unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten am Mittwoch eine Sitzung ab.

Der Ausschuß beschloß, die Artikel 6 und 21 des Mobilisierungsplanes in Kraft zu setzen. Die erwähnten Artikel sehen die Registrierung aller Aerzte sowie die Einschränkung der technischen Lehrkräfte in allen Unterrichtsanstalten vor.

Der Ministerpräsident unterstrich in einer Ansprache an den Ausschuß die unbedingte Notwendigkeit, alle Kräfte der Nation zusammenzufassen, um die ernste Lage zu meistern, vor die sich Japan infolge der sowjetrussischen Herausforderungen gestellt sieht.

Der chinesisch-japanische Krieg

Großkampf bei Kiukiang

Hankau, 10. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Während sich die Ueberschwemmung auf dem Nordufer des Yangtse infolge neuer Deichbrüche stromaufwärts über Wusueh hinaus ausdehnt und japanische Operationen größeren Stils hier im Augenblick verhindert, eröffneten die japanischen Truppen an der Kiukiang-Front, nachdem sie in den letzten Tagen um mehrere 1000 Mann verstärkt worden waren, die Offensive mit dem Hauptstoß nach Westen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung, durch deren Wirkung die chinesischen Stellungen vollständig zerschossen und zwei chinesische Kompagnien restlos aufgerieben wurden, traten die Japaner zum Sturmangriff an und eroberten die chinesischen Gräben.

Mit Hilfe von Verstärkungen modern ausgebildeter Truppen, die vom rechten Flügel der Chinesen am Poyang-See herangeholt worden waren, schritten die chinesischen Truppen am Dienstagnachmittag zu Gegenangriffe, wobei sie einen Teil des verlorenen Gebietes wiedergewinnen konnten. Als die chinesischen Truppen im Begriff waren, die zerschossenen Stellungen wieder auszubauen, erfolgte mit Einsetzen der Dämmerung ein zweiter japanischer Angriff, dem nach chinesischen Meldungen die chinesischen Linien bis Mittwochfrüh standhielten. Der durch den Abzug von Truppen geschwächte rechte Flügel der Chinesen wurde aus dem Bereich der japanischen Artillerie zurückgezogen; dabei kam es, wie chinesische Meldungen zugeben, zum Verlust einiger Ortschaften.



Luftmarschall Balbos Deutschlandreise

Auf unserem Bilde sieht man Italo Balbo und Hermann Göring in ihrem Wagen kurz vor der Abfahrt vom Staakener Flughafen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Nationaler Durchbruch an der Estremadura-Front

Salamanca, 10. Aug. Dem nationalen Heeresbericht vom Dienstag zufolge ist es den Truppen gelungen, an der Estremadura-Front im Sektor Castuera einen glänzenden Durchbruch in einer Tiefe von 10 Kilometer durchzuführen. Der Widerstand der Roten wurde an dieser Stelle völlig gebrochen. Die Roten hatten über 200 Tote, unter ihnen mehrere Offiziere und politische Kommissare. 180 Gefangene wurden gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial sowie sowjetrussische Tanks erbeutet. Im Luftkampf wurden zwei rote Flugzeuge vom Typ „Natascha" und „Curtis" sowie durch Luftabwehr ein roter Bomber abgeschossen. In der Nacht zum Montag bombardierten nationale Flugzeuge die militärischen Ziele des Hafens von Valencia.

Nationalspanischer Vormarsch im Ebro-Abschnitt fortgesetzt

Burgos, 10. Aug. Aus Meldungen von der Front ist ersichtlich, daß die nationalen Truppen heute ihren Vormarsch im Ebro-Abschnitt fortgesetzt haben. Dabei wurden wichtige Stellungen des Gegners erobert.

Auch an der Estremadurafront geht in Richtung auf das Dorf Cabeza-Buey die Offensive der nationalspanischen Truppen ungehindert weiter. Artillerie und Luftwaffe setzten sich zu ihrer Unterstützung stark ein.

Wieder Unruhen in Valencia

Die Stadt unter dem Eindruck der sowjetspanischen Niederlagen.

Paris, 10. Aug. Dem „Jour" wird aus Bayonne gemeldet, bei Bekanntwerden der rotspanischen Niederlage an der Ebrofront sei es am Dienstagvormittag in Valencia zu heftigen Kundgebungen der Bevölkerung gekommen. Ueberall hätten sich Hunderte von Menschen angesammelt, die Sprechchöre bildeten, den Oberhäuptling Negrin beschimpften und Frieden und Brot verlangten. Die sowjetspanische GPU. hätte die Demonstranten in brutalster Art und Weise auseinandertreiben lassen. 40 Kundgeber sollen schwer verletzt worden sein. Noch im Laufe des Dienstag sollen zahlreiche Haussuchungen in Valencia vorgenommen worden sein, in deren Anschluß mehr als hundert verdächtige Personen verhaftet worden seien.

19 Todesurteile wegen Fluchtversuches

Das rotspanische „Volksgericht" wütet.

Bilbao, 10. Aug. Die bolschewistischen Machthaber in Rotspanien greifen in der letzten Zeit zu immer schärferen Formen der Unterdrückung, um die Ausbrüche der Verzweiflung und Empörung zu ersticken. Das sogenannte „Volksgericht" verurteilte am Mittwoch in Madrid 59 Personen, in Barcelona 18 und in Mahon 12 Personen zu je 30 Jahren Zwangsarbeit. Für die angesichts der Aussichtslosigkeit der militärischen Lage herrschende Mutlosigkeit in der rotspanischen Armee ist es kennzeichnend, daß wieder zwei „Hauptleute", ein „Leutnant" und 16 Soldaten wegen Fluchtversuches zum Tode verurteilt wurden.

100 Tote bei Ueberschwemmungen in Indien

London, 10. Aug. Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbezirk Ronda in den Vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 1200 Quadratkilometer der Vereinigten Provinzen überschwemmt sind. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erheblich behindert, daß der in das Ueberschwemmungsgebiet hineinführende Schienenweg der Eisenbahn in einer Länge von 54 Kilometer von den Fluten unterspült und weggerissen wurde.

Notizen

Lord Runciman und seine Mitarbeiter studieren zur Zeit die verschiedenen ihnen vorgelegten Dokumente, welche die Vorschläge der tschechoslowakischen Behörden enthalten. Nachmittags besuchte er den Ministerpräsidenten Hodza, um mit ihm die Situation zu besprechen. Später empfing er die Abordnung der Sudetendeutschen Partei.

*

Wie der „Evening Standart" zu wissen glaubt, soll Lord Runciman bereits an Chamberlain einen Bericht über seine ersten Eindrücke von der Lage in der Tschechoslowakei gesandt haben.

*

Der Streik im Hafen von Marseille dauert noch an und dürfte sich noch weiter ausdehnen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Einigungsgrundlage gefunden wird.

*

Mussolini hat die aus Japan zurückgekehrte italienische Abordnung empfangen, die die Handelsverträge mit Japan und Mandschukuo abgeschlossen hat.

*

Wie die Agentur Fournier meldet, ist im Dünkirchener Hafen, aus Leningrad kommend, der Dampfer „Regent" eingetroffen, der eine große Menge Lastkraftwagen sowjetrussischer Herstellung für Rotspanien an Bord hatte.

*

Ein Teil der Londoner Abendblätter widmet dem Besuch des Marschalls Balbo in Berlin große Aufmerksamkeit.

*

In Berlin haben Verhandlungen über verschiedene Aenderungen und Ergänzungen des deutsch-polnischen Vertrages über Sozialversicherung stattgefunden.

*

Mittwoch fand in Prag eine Sitzung des politischen Ministerausschusses statt, welche die Grundsätze und die Richtlinien für die weiteren Verhandlungen mit den oppositionellen politischen Parteien, insbesondere mit der Sudetendeutschen Partei, festsetzte.

*

Bei der Ende Juni vorgenommenen Verlängerung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens wurde vereinbart, die Frage der Regelung der seiner Zeit von der Schweiz dem Lande Oesterreich gewährten Darlehen zu einem späteren Zeitpunkt zu behandeln. Nunmehr haben am Montag in Bern die Verhandlungen begonnen.

*

Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing am Dienstag den französischen Geschäftsträger Blondel.

700 Kilometer in 7½ Stunden

Schnelltriebwagenverbindung Karlsruhe—Hamburg.

Hamburg, 10. Aug. Am Mittwoch verkehrte zum ersten Mal der im Sommerfahrplan der Reichsbahn vorgesehene FDT. 77/78 von Karlsruhe über Heidelberg—Frankfurt—Kassel—Hannover nach Hamburg-Altona, der ausgezeichnete Verbindung zwischen der Südweststrecke des Reiches und dem Norden herstellt. Der Schnelltriebwagen fährt die rund 700 Kilometer lange Strecke in 7½ Stunden (Karlsruhe ab 6,25 Uhr, Hamburg-Altona an 14,01 Uhr, Rückfahrt 17,39 Uhr ab Hamburg-Altona, Karlsruhe an 1,20 Uhr).

Die Verbindung wird zunächst von den zweiteiligen Triebwagen bewältigt, die bisher auf der Strecke Karlsruhe—Berlin eingesetzt waren, bis der neue dreiteilige, noch im Bau befindliche Triebwagenzug fertiggestellt ist. Auch für die Strecke Karlsruhe—Berlin wird in absehbarer Zeit ein neuer, und zwar vierteiliger FDT. mit Speisewagen eingesetzt werden.

Hauptmann von Boths letzte Fahrt

Schwerin, 10. Aug. Am Mittwochnachmittag wurde der beim Rennen tödlich verunglückte Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres, Joachim Heinrich von Both, zur letzten Ruhe geleitet. Im Park des Gutshauses Kaselow, dem Stammgut der Familie von Both, war der Sarg des Toten, über dem die Reichskriegsflagge gebreitet war, unter einem Baum aufgebahrt.

An der Trauerfeier nahmen u. a. teil: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ferner die Kavallerie-Inspekteure des Chefs des Generalstabes, General der Artillerie Beck, zahlreiche bekannte deutsche Herrenreiter, sowie Graf Helldorff als Vertreter des Vollblut-Zuchtverbandes. Unter den zahllosen Kranzspenden sah man einen großen Kranz des Führers, ferner der Oberkommandos der drei Wehrmachtteile.

Nach der Trauerfeier im Gutspark setzte man den Sarg auf eine Lafette, während zwei Schwadronen des Kavallerieregiments 14 Paradeaufstellung genommen hatten. Dann wurden die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen im langen Trauerzuge zum Friedhof nach dem Kirchdorf Pokrent geleitet, wo im Erbbegräbnis der Familie von Both die feierliche Beisetzung erfolgte.

Balbo Gast Görings in Karinhall

„Die Achse Berlin—Rom ist der stählerne Drehpunkt der Außenpolitik der beiden Länder"

Feierliche Totenehrung

Berlin, 10. Aug. Im Beisein von Mitgliedern der italienischen Botschaft, mehreren Generälen der Luftwaffe und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge ehrte heute vormittag der Luftmarschall von Italien und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, die deutschen Gefallenen des großen Völkerringens. Unter der Ehrenbezeugung einer Ehrenkompagnie des Wachbataillons der Luftwaffe legte Italo Balbo im Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Staaatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, einen Kranz nieder. Nach der feierlichen Totenehrung und auf seiner Fahrt zum Roten Haus wurde Marschall Balbo von den Berlinern überaus herzlich begrüßt.

Strahlender Sonnenschein lag über der Reichshauptstadt, als gegen 10 Uhr durch die Prachtstraße der Reichshauptstadt, Unter den Linden, mit klingendem Spiel eine Ehrenkompagnie des Wachbataillons der Luftwaffe marschierte und auf der Mittelpromenade vor dem Ehrenmal Aufstellung nahm. Pünktlich zur angesetzten Zeit, um 10,25 Uhr, erschien Marschall Balbo, begleitet von Staatssekretär Milch, und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompagnie ab. Leise klingt das Lied vom guten Kameraden auf. Sechs Mitglieder des Fascio di Berlino tragen einen über 2 Meiter im Durchmesser großen Lorbeerkranz, der mit Eichenlaub und vorgoldeten Eicheln durchwirkt ist, zum Ehrenmal. Eine große grün-weiß-rote Schleife trägt die Inschrift: „Il Maresciallo gell' Aria Italo Balbo", zu deutsch „Der Luftmarschall Italo Balbo".

Während die Tausende in tiefem Schweigen die Rechte zum Gruß erheben, betritt Marschall Balbo, begleitet vom Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, den Ehrenraum und grüßt mit erhobener Rechten die zwei Millionen Deutschen, die im großen Völkerringen ihr Leben für ihr Vaterland gelassen hatten. Nach einigen Minuten des Schweigens verließ Marschall Balbo den Ehrenraum. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie an Marschall Balbo und General der Flieger Milch beschloß die feierliche Totenehrung.

Marschall Balbo, der zu der feierlichen Totenehrung das Großkreuz vom Deutschen Adler angelegt hatte, wurde vor dem Ehrenmal und auf seiner Fahrt nach dem Roten Hause überaus herzlich von den tausenden Berlinern begrüßt.

Nach der Kranzniederlegung begab sich Marschall Balbo in das Berliner Rathaus, wo er am Portal von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert willkommen geheißen wurde. Der Oberbürgermeister führte seinen Gast über die große Freitreppe hinauf durch die goldene Pforte in den Ratsherrensitzungssaal. Die gesamten Empfangsräume des Berliner Rathauses trugen zu Ehren des italienischen Gastes wundervollen Blumenschmuck. Im Sitzungssaal stellte der Oberbürgermeister dem italienischen Luftmarschall zunächst die Beigeordneten der Hauptverwaltung vor, die, wie der Oberbürgermeister, alle die Goldene Amtskette angelegt hatten.

Nach der Begrüßung bat der Oberbürgermeister den Gast, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Italo Balbo ist der erste hohe italienische Gast, der der Stadt Berlin diese Ehre erwies. Nach der Eintragung reichte Dr. Lippert dem Marschall nach altem deutschen Brauch den Ehrentrunk, eine Einrichtung, die der Oberbürgermeister und Stadtpräsident auch in der Reichshauptstadt mit diesem Tage wieder aufleben läßt. Zur Erinnerung an seinen Besuch im Rathaus und seinen Aufenthalt in Berlin überreichte Dr. Lippert darauf dem Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen die Silberne Plakette der Reichshauptstadt.

Der italienische Luftmarschall folgte Mittwochmittag einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Bei der Einfahrt in den Waldhof, von dessen Masten die Fahnen der beiden befreundeten Nationen wehten, erwies eine Ehrenkompagnie des Regiments Göring dem italienischen Luftmarschall die Ehrenbezeugung. Waldhörner entboten ihm den Jägergruß. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Im Laufe eines Frühstücks richtete Generalfeldmarschall Göring an seinen hohen italienischen Gast herzliche Worte der Begrüßung. Er würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hatten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande kurz vor der Machtübernahme habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr erfreut Marschall Balbo über die Festtaung der Achse Rom—Berlin gewesen sei, die der stählerne Drehpunkt und die feste Grundlage der Außenpolitik beider Länder sei.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbänden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gaste immer stärker geworden.

Beide hätten Vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen und so grüße er Marschall Balbo besonders auch als Paladin des Duce.

Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf Seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo erwiderte mit herzlichen Dankesworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einneheme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem finde, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei. Deutschland und Italien, fuhr Marschall Balbo fort, würden unbesiegbar bleiben, wenn sie, geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler, ihre Politik gmeinsam verfolgten.

Marschall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr in seiner liebenswürdigen und humorvollen Art seine Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung, die sich den Gästen in ihrer ganzen Schönheit darbot. Dann überreichte Generalfeldmarschall Göring den italienischen Fliegeroffizieren, die Italo Balbo begleiteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Berchtesgaden, 10. Aug. Marschall Balbo hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Während wir die Alpengipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken. Marschall Balbo."

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlichst willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

Ehrung des Generaloberst Freiherrn von Fritsch

Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 / Glückwunschschreiben des Führers an den Generaloberst

Berlin, 10. Aug. Am heutigen Donnerstag findet auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherrn von Fritsch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherrn von Fritsch gerichtet:

„Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfügt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung Ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche.

Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht.

Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausspreche, verbleibe ich

Ihr

gez. Adolf Hitler."

Das Artillerie-Regiment 12 ist mit Generaloberst Freiherrn von Fritsch besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1928/1930 als Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 in Schwerin in Mecklenburg gestanden hat. Das Artillerie-Regiment 12 ist aus dem Artillerie-Regiment 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und in Güstrow in Mecklenburg.

Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Gegenwart aller sonst zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born anwesenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 60, dessen Tradition das Artillerie-Regiment 2 weiterführt.

Generaloberst Freiherr von Fritsch wird auch am 12. August noch auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born verweilen, um an einer größeren Uebung teilzunehmen.

Amtliche Inschutznahme schießwütiger Soldateska

Die Pistolenhelden haben jetzt angeblich auf einen Bussard geschossen!!

Trautenau, 10. Aug. Eine am gestrigen späten Abend von amtlicher tschechischer Seite verbreitete „Begründung" der Uebergriffe tschechischer Soldaten auf sudetendeutsche Landarbeiter und Bauernfrauen hat im Grenzgebiet helle Empörung hervorgerufen. Hat man doch die Stirne, in einer offiziellen Verlautbarung zu den mutwilligen Schießereien am 5. August auf der Straße Hohenelbe—Mittellangenau folgende Behauptung aufzustellen: Die betreffenden Angehörigen der tschechischen Wehrmacht, welche um die Köpfe der auf den danebenliegenden Feldern arbeitenden Sudetendeutschen Pistolenkugeln fliegen ließen, hätten auf Bussarde geschossen; es hätte ein Bussard auf einem Chausseebaum gesessen (!). Die Bevölkerung nimmt diese empörenden Bemäntelungsversuche mit offenem Hohn entgegen und ist sich dabei zugleich der Tatsache bewußt, daß morgen auf Habichte, übermorgen auf Krähen usw. geschossen werden wird, und zwar nur dann, wenn Sudetendeutsche in der Nähe sind.

Die schnell von tschechischer Seite beigebrachten Ausreden, Bemäntelungen, Ablenkungen und Unwahrheiten, mit denen die Weltöffentlichkeit getäuscht werden soll über die entsetzlichen Zustände in dieser Prager Republik, verstärken die allgemeine Ansicht, daß das Sudetendeutschtum völlig vogelfrei ist.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Hodza

Prag, 10. Aug. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing heute vormittag die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und den Parlamentariern der SDP. über die Möglichkeit und Aussichten bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

Sowjetrussische Militärflugzeuge über Estland

Zwei Grenzverletzungen an einem Tag.

Reval, 10. Aug. Aus dem Grenzgebiet bei Narwa werden zwei Fälle von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Militärflugzeuge gemeldet, die beide an einem Tag kurz hintereinander erfolgten.

Am Montagnachmittag überflog ein Sowjetflugzeug in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter die estländische Grenze in Richtung auf die Stadt Narwa. Das Flugzeug konnte wiederholt in Wolkenlücken beobachtet werden. Trotz der beträchtlichen Höhe war das Motorengeräusch deutlich hörbar. Von Narwa aus flog das Flugzeug über Hungerburg wieder nach Sowjetrußland zurück, nachdem es sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet aufgehalten hatte. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um ein dreimotoriges Bombenflugzeug, das an Größe die früher über estländischem Gebiet aufgetauchten sowjetrussischen Flugzeuge bedeutend übertraf.

Eine knappe Stunde später überflog ein zweites sowjetrussisches Flugzeug die Grenze und hielt sich in etwa 3000 Meter Höhe zehn Minuten über der Bucht von Narwa auf.

Rettung in höchster Not

durch die Aufmerksamkeit eines italienischen Zollwächters.

Mailand, 10. Aug. Ein italienischer Zollwächter rettete einem deutschen Alpinistenehepaar an der Similaunhütte (3016 Meter) unweit der italienisch-deutschen Grenze durch seine Aufmerksamkeit das Leben.

Das deutsche Ehepaar Johanna und Rudolf Wagner war bei einer Gletscherüberquerung in eine 30 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Ein italienischer Zollwächter bemerkte das Verschwinden der beiden und entsandte sofort eine Patrouille von Grenzwächtern und Milizen. Außerdem mobilisierte er aus dem Schnalsertal eine Rettungskolonne. Nur unter gewaltigen Anstrengungen gelang es der Patrouille, das deutsche Ehepaar zu bergen. Beide Deutschen waren ernstlich verletzt und wiesen Erfrierungserscheinungen auf. Sie wurden nach der Similaunhütte gebracht und am anderen Tage zur Behandlung in das Spital nach Meran übergeführt.

Französischer Flieger lebendig verbrannt

Paris, 10. Aug. In der Nähe von Coulomniers, wenige Kilometer östlich von Paris, überschlug sich bei der Landung ein Versuchsflugzeug der französischen Luftwaffe. Der Flugzeugführer, ein bekannter französischer Flieger namens Guy de Chateaubrumm, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Auswirkung der neuen italienischen Rassenpolitik

Der jüdische Bürgermeister von Triest legt sein Amt nieder.

Rom, 10. Aug. Der Bürgermeister von Triest, Paolo Salem, hat — einer amtlichen Mitteilung zufolge — sein Amt niedergelegt. Die Verwaltungsgeschäfte werden vorläufig durch den stellvertretenden Bürgermeister wahrgenommen. Wie verlautet, ist der ehemalige Bürgermeister Salem ein Jude.

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

15. Fortsetzung

Die Frau sah den Mann an. „Ich habe dich gesehen — bei Lu-Feng," sagte sie heiser und hart. „Ich habe dich wohl gesehen."

Thomas Dürkheim starrte die Frau an. „Du warst es wirklich?" Sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen. „Du bist mir in dem Gäßchen entwischt, — ich suchte dich."

„Man kennt mich in diesem verrufenen Viertel!" sagte die schöne Frau hart. „Ich fand einen Unterschlupf."

Thomas Dürkheims Lippen bebten. „Man kennt dich da?" wiederholte er mechanisch. „Henriette, weißt du denn, was du sprichst?"

„Ja," gab die Frau zurück. „Ich weiß es ganz genau!"

Eine Weile war es still. Man hörte nur das leise Knacken und Knistern des brennenden Holzes im Ofen.

Thomas Dürkheim hatte sich abgewandt. Er liebte an den Frauen das Reine und Stille, hatte sie gesagt. Wie gut sie ihn kannte! Wenn er sich früher einmal das Bild einer Lebensgefährtin ausgemalt hatte, war es immer das einer klugen, ernsten Frau gewesen, um die herum alles von kristallener Reinheit war.

Und Henriette? Was war sie? Ein wunderbares Gefäß, — aber trübe, undurchschaubar — —

Und doch fühlte er sich mit ihr und ihrem Geschick fester verhaftet, als er je geglaubt hätte.

„Du kamst also, um Henny für dich zu holen?" sagte er nach einer Weile schwer. „Sie weiß doch gar nicht, daß du ihre Mutter bist. Wie stellst du dir das vor?"

„Ich stelle mir gar nichts vor — ich will sie nur holen!" kam die weiche dunkle Stimme an sein Ohr. „Ich denke, das ist leicht zu verstehen."

„Du hast es dir sehr lange überlegt, Henriette! Jetzt nach 20 Jahren willst du auf einmal, daß ein junger Mensch, der schon auf dem Wege der Reife ist, der selbständig fühlen und denken kann, dich als Mutter anerkennt. Wie kannst du das verlangen? 20 Jahre hast du gezögert. Nun auf einmal möchtest du diesen jungen Menschen aus seinem gewohnten Kreise reißen. Du stürzt ihn in Verwirrung, stellst ihn vor Probleme über seine Herkunft. Das alles ist furchtbar schwer."

Er ging ein paarmal auf und ab.

„Ueberlegst du dir auch, daß deine Tochter dir doch ganz fernsteht? Schließlich hast du ja auch viele lange Jahre ohne sie leben können. Und nun auf einmal . . ."

Henriette unterbrach ihn bitter:

„Wer sagt, daß ich gelebt habe?" Mit einem Ruck wandte sie sich zurück, die bleichen Wangen brannten. „Dahingeschleppt habe ich mich, ganz unten bin ich gewesen, wo das Leben aufhört und die Hölle anfängt!"

Thomas starrte die Frau an. Er dachte an ihr wundervolles Heim, diesen Märchentraum auf den Höhen von Colombo, den Reichtum, den das gepflegte Heim verriet, den kostbaren Rembrandt an der Wand, das Heer von Dienern und Helfern, und darin Henriette selbst: in kostbarem Teekleid aus weißer Seide, im Kreis von lachenden, plaudernden Menschen, Menschen der besten Gesellschaftsschicht. Was redete sie nur? Wovon sprach sie?

Henriette Morahn hatte sich müde auf einen Stuhl gleiten lassen.

„Und du glaubst auch," begann sie leise, fast unhörbar, und glitt wie er in die Vertrautheit des Du, „daß man sein Kind einfach vergißt? Sein Kind, das man viele Monate bei sich trägt, das man unter den schrecklichsten Qualen zur Welt bringt, das man an der Brust hält, dessen leichten Atem man spürt — immer, immer!" Sie hatte den Kopf tief gesenkt, Tränen stürzten plötzlich aus ihren Augen, das schöne Gesicht war vor Schmerz zerrissen.

„Du glaubst, daß man sich einfach von seinem Kind trennen kann — so, weil einem das andere in den Sinn kommt, weil man es für besser hält — — du glaubst, daß man es vergißt, — o Thomas!"

Der Mann starrte die Frau an.

„Henriette!" sagte er erschüttert. „Verzeih, ich wußte nichts —!" Er trat nahe zu ihr und legte den Arm wieder um die schmalen Schultern. „Verzeih!" bat er nochmals. „Sieh doch, es ist ja nur all das Rätselhafte an dir, was mich quält und vielleicht alles falsch beurteilen läßt."

Henriette Morahn legte mit einer unendlich müden Gebärde den Kopf an die Schulter des Mannes.

„Ich wollte mich von dir trennen, damals, weißt du noch, im Park des Hotels, ich wollte alles allein durchkämpfen —" Sie hob ihr tränenüberströmtes Gesicht zu ihm auf. „Ich kann es nicht, Thomas, — willst du mir helfen?"

„Ja," sagte der Mann ernst und beglückt zugleich. „Ich will dir helfen, Henriette, in allem."

„Vielleicht wirst du nicht alles ertragen können, was ich dir sage," kam es leise von den Lippen der Frau. „Vielleicht wirst du mir helfen und dann von mir gehen, — ich weiß es nicht." Sie stand auf und ging langsam durchs Zimmer. „Aber wenn du jetzt bei mir bist, wenn du mir jetzt nur hilfst!" Sie blieb vor ihm stehen.

„Du sollst alles wissen!" sagte sie heiser. „Alles, alles! Warte einen Augenblick hier. Ich komme gleich wieder zurück."

Der herbe Duft ihres Parfüms war noch in der Luft, als sie schnell das Zimmer verlassen hatte.

Thomas Dürkheim sah ihr nach. Henriette! So nah und doch so weit weg. Ihr Lebenskreis und der seine, — würden sie sich endlich ineinander fügen?

*

Henriette Morahn kam nach einer Weile zurück. Ihr Gesicht war bleich, die Augen schienen gerötet. Sie trug ein kleines Paket in der Hand. Mit zitternden Händen nestelte sie den grauen Umschlag ab.

Innen lag ein dickes Buch in weiches, rotes Leder gebunden. Es trug ein kleines, messingblinkendes Schloß.

Einen Moment zögerte die Frau. Dann öffnete sie ihre Handtasche, löste vom Schlüsselbund einen winzigen Schlüssel los und legte ihn zu dem Buch.

„Nimm das," sagte sie heiser und fremd. „Lies es. Das Buch erzählt dir alles von mir, ehrlich, ungeschminkt, ausführlich. Ich habe nichts darin verschwiegen, nichts Schreckliches, nichts Häßliches, — nichts! Du findest mein ganzes Leben darin —!" Sie sah den Mann ernst an. „Mein ganzes Leben, Thomas. Ich gebe es dir."

„Dein — Tagebuch?" sagte Thomas Dürkheim fast scheu und griff behutsam nach dem Buch in vergriffenem roten Leder.

Die Frau nickte.

„Ja. Tagebuch ist vielleicht nicht richtig ausgedrückt. Ich habe nicht täglich über mein Leben berichtet, manchmal war es unbedeutend, manchmal zu schrecklich. Nur hin und wieder zeichnete ich auf, wie mein Leben verlief. Aber das Buch enthält doch das Wichtigste aus meinem Dasein. Du sollst es lesen, du allein. Vielleicht verstehst du mich, vielleicht begreifst du dann."

Sie brach ab. Ihr Gesicht war so bleich, von einer so zerbrechlichen und durchsichtigen Schönheit, daß Thomas Dürkheim fast erschrak.

„Ich danke dir sehr, Henriette!" sagte er bewegt. „Ich werde es gleich lesen!" Er hüllte das Buch sorgsam ein. „Und wann sehen wir uns?"

Henriette Morahn hatte den Pelzmantel um die Schultern gelegt.

„Morgen früh muß ich zu den Lipperlohs, — alles wird sich entscheiden. Willst du mich morgen nachmittag hier anrufen?"

Thomas Dürkheim nickte freudig.

„Sehr gern, Henriette. Sagen wir — um vier?"

„Ja, um vier." Das schmale Gesicht der Frau verfiel immer mehr vor innerer Erregung und Müdigkeit.

„Du mußt schlafen, Henriette!" Thomas sagte es plötzlich erschreckt.

„Ja," hauchte die Frau leise. „Wenn ich kann." Sie legte einen Herzschlag lang ihr blasses Gesicht liebkosend an die feste Wange des Mannes. „Lieber!" sagte die weiche schwingende Stimme zärtlich und tränenerfüllt.

Thomas Dürkheim wollte den Arm um die Frau legen, sie fest an sich ziehen, eng und ruhig an seinem Herzen bergen. Aber sie hatte sich schon von ihm gelöst und nickte ihm noch einmal mit traurigem Lächeln zu.

„Gute Nacht!"

„Schlaf wohl, Henriette!" Thomas Dürkheim trat mit Henriette Morahn in den Flur, sie ging mit schnellen Schritten von ihm und wandte sich nicht mehr um. Durch die Sprossen der altersbraunen Holztreppe sah er noch einmal den silbrigen Schein ihres Mantels aufblinken, den schmalen Umriß der zarten Gestalt. Dann stand er allein.

7. Kapitel.

Es war tiefe, dunkle Nacht, als Thomas Dürkheim auf Rendshof ankam. Alles schlief. In dem großen Wohn- und Arbeitsraum brannte das Feuer noch schwach. Er warf ein paar dicke Holzscheite in die matte Glut und schürte das Feuer. Es begann sacht zu glimmen und flackerte dann heller auf.

Der tiefe Backensessel mit dem dunkelfarbigen Gobelin, der nahe am Kamin stand, wurde leicht vom Feuer angestrahlt. Der einsame Mann warf Mantel und Autokappe achtlos von sich und setzte sich tief in den Sessel.

Einen Augenblick lang zögerte er. Dann griff er nach dem kleinen Schlüssel und schloß das Messingschloß des roten Buches auf.

(Fortsetzung folgt.)

1800 Tonnen Phenol in 11 Anlagen

Gewichtiger Beitrag unserer Emscher-Kokereien zur Rohstoffversorgung.

Die deutsche Technik geht heute immer mehr dazu über, die in großen Mengen anfallenden Abwässer der Städte sowie der industriellen Anlagen und Werke nutzbringend zu verwerten, denn sie enthalten erhebliche Mengen wichtiger Stoffe, deren Ausnützung oder Rückgewinnung die Erzeugung von Rohstoffen in nicht unbeträchtlichem Maße steigert.

Um welche Mengen es sich dabei handelt, geht schon daraus hervor, daß in Deutschland heute jeder Mensch durchschnittlich 100 bis 250 Liter Wasser am Tage gebraucht. Der Wasserverbrauch der Industrie ist darin nicht einbegriffen.

Bekannt sind im Sinne einer laufenden Düngung die an der Peripherie fast aller Städte angelegten Rieselwiesen. So werden z. B., wie die „Braune Wirtschafts-Post" mitteilt, in Leipzig täglich 60 000 bis 80 000 Kubikmeter Abwässer auf ein Gebiet von 200 Millionen Quadratmeter verteilt. Hamburg baut eine Anlage, die das Abwasser bis zu 45 Klm. vom Rande der Stadt leitet. Ein anderes in großem Umfange angewendetes Verfahren zur Beseitigung und Verwertung der Abwässer stellt das Ausfaulen des abgesetzten Abwasserschlammes unter Luftabschluß dar. Es gibt die Möglichkeit, auf dem zurückbleibenden Faulschlamm einen versäe- und streufähigen und daher leicht verwendbaren Dünger herzustellen. Durch die Zersetzung der in den Abwässern enthaltenen Fettsäuren unter Luftabschluß liefert das Verfahren weiterhin erhebliche Mengen eines stark methanhaltigen Gases, das als Treibstoff- oder Heilmittel Verwendung findet.

Während die häuslichen Abwässer im allgemeinen als Düngemittel und zur Gaserzeugung gebraucht werden, lassen sich aus den gewerblichen Abwässern die verschiedensten wertvollen Rohstoffe gewinnen. In den Abwässern der Schlachthöfe, Wurstfabriken, Metzgereien, Großküchen, Talg- und Fettschmelzen, Molkereien und Margarinefabriken sind es vor allem tierische und pflanzliche Fette, die in eingebauten Oel- und Fettabscheidern in großen Mengen zurückgehalten werden. Die Abwässer der Wollwäschereien werden auf Rückgewinnung von Pottasche und Kohlanolin verarbeitet, aus den Schlammwässern der Stärkeindustrie, aus den Blutabflüssen der Schlachthäuser und den Abwässern der Zuckerindustrie werden Futtermittel hergestellt. In der Zellstoffindustrie ist das Abwasser geradezu zu einer neuen Rohstoffquelle geworden. Heute gewinnt man durch Vergärung mit Hefe aus 1 Kubikmeter Zellstoffablauge 10 Liter Alkohol. Beim heutigen Stande der Zellstoffindustrie könnten auf diese Weise jährlich 700 000 Hektoliter Sprit, d. i. ein Viertel des deutschen Jahresverbrauchs, gewonnen werden. Weiter wird aus Zellstoffablauge ein Gerbstoff gewonnen, der dem ausländischen Quebrachoholz oder beim Chromgerbverfahren zugesetzt wird. Neuerdings haben sogar Versuche, aus Zellstoffablauge ein Waschzusatzmittel herzustellen, Erfolg gehabt.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind schließlich die Abwässer in unserer Kohlenindustrie, die für die Gewinnung von „Phenol", das den Grundstoff für eine Reihe wichtiger Kunstharze und Preßstoffe bildet, wertvoll sind.

In immer größerem Umfange wird die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes der Kunststoffindustrie aus dem Gaswasser der Kokereien nach von der deutschen Forschung geschaffenen Verfahren vorangetrieben, da der Bedarf an Kunststoffen dauernd steigt. So wurden allein 1936 in 11 Gewinnungsanlagen 1800 Tonnen Rein-Phenol erzeugt. Im Jahre 1937 wurde dort der Bau von vier weiteren Anlagen in Angriff genommen, die voraussichtlich weitere 900 Tonnen Rein-Phenol im Jahre erbringen werden. Die Kokereiabwässer sind damit ebenfalls zu einer Rohstoffquelle erster Ordnung geworden, denn neben der Rückgewinnung von Phenol wird den Abwässern noch ein anderer Rohstoff entzogen. In der metallverarbeitenden Industrie wird z. B. beim Beizen die oberste Schicht des Metalls von der Schwefelsäure weggefressen und dann abgespült. Diese Beizlauge enthält Eisen, Kupfer, Nickel usw.

Aus diesen wenigen Angaben geht schon hervor, wie unsere Wissenschaft es verstanden hat, in kurzer Zeit aus einem bis dahin als überaus lästig empfundenen Abfallstoff, der mit hohen Kosten beseitigt werden mußte, einen wertvollen und für unsere Rohstoffpolitik wichtigen Wertstoff zu machen.

Keine Friedensmiete für verwahrloste Wohnungen

RSG. Nach dem Runderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung 184/37 vom 12. Dezember besteht die Möglichkeit, bei Altwohnungen, ob sie den Vorschriften des Reichsmietengesetzes unterliegen oder nicht, den Mietzins auch unter den Satz der gesetzlichen Miete zu senken. Im Text des Runderlasses heißt es, daß diese Senkung nur ausnahmsweise in Betracht komme, z. B.: „Wenn mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des Hauses . . . die gesetzliche Miete für eine Wohnung offensichtlich nicht mehr angemessen ist." Wenn in diesem Passus die Senkung unter die gesetzliche Miete als Ausnahmefall dargestellt wird, so wird die Wohnungsverwahrlosung als ein solcher Ausnahmezustand angegeben. Dem entspricht es, wenn nach einer Entscheidung vom 2. Mai 1938 die Preisbildungsstelle in Neustadt den monatlichen Mietzins einer Wohnung von 38 RM. auf 28 RM. ausschließlich Wassergeld usw. gesenkt hat. In der Begründung zu dieser Senkung wird angegeben, daß es sich um eine minderwertige Behelfswohnung handle. Der Wert der sehr mangelhaften Wohnung stehe in keinem Verhältnis zu dem bisher geforderten Mietspreis. Es ist gleichzeitig in dem Entscheid dem Vermieter die Anregung gegeben, nach ordnungsgemäßer Herrichtung der Wohnung die Friedensmiete festsetzen zu lassen. In zitiertem Runderlaß heißt es, daß vor einer Mietzinsherabsetzung wegen baulicher Mängel nach Möglichkeit dem Vermieter Gelegenheit zu geben ist, die betreffende Wohnung in einen ordnungsgemäßen Zustand zu bringen. Man sieht, daß die Preisbildungsstelle von der ihr durch den Runderlaß gegebenen Möglichkeit einer Einflußnahme auf den Vermieter zur Ausbesserung verwahrloster Wohnungen insofern Gebrauch gemacht hat, als in dem vorliegenden Fall zunächst die Herabsetzung der Miete erfolgt ist und dem Vermieter anheimgestellt wird, diese Herabsetzung durch Instandsetzung der Wohnung rückgängig zu machen. Dieser Weg entspricht insofern mehr der wirklichen Sachlage, als im allgemeinen anzunehmen ist, daß den Vermietern bereits hinreichende Gelegenheit gegeben war, ihre Wohnungen in bewohnbaren Zustand zu setzen.

Auch aus anderen Gründen wäre, wie es in einer Verlautbarung der Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen in der Reichsarbeitskammer heißt, eine rigorose Anwendung der den Preisbildungsstellen mit dem zitierten Runderlaß unter B I 1 (31) gegebenen Möglichkeit durchaus erwünscht. Wenn schon infolge der schematischen Anwendung der Friedensmiete auf die gesetzliche Miete gelegentlich insbesondere im Hinblick auf die Mieten der öffentlich geförderten Neubauwohnungen sozial unerwünschte Unterschiede entstehen, so werden diese Unterschiede schlechterdings unerträglich, wenn dem Besitzer von Abbruchwohnungen oder sonst schwer verwahrlosten Wohnungen die Möglichkeit gegeben ist, für diese Wohnungen eine ebenso hohe Miete zu erheben, wie für Wohnungen gleicher Friedensmietlage, die im Unterschied zu den verwahrlosten Wohnungen seit 1914 in Ordnung gehalten wurden. (Besonders dringlich wird die Fragestellung im Falle jüdischer Hausbesitzer).

Die Wohnung, deren Miete durch den obigen Entscheid herabgesetzt wurde, besteht aus einem Wohnzimmer von 6mal 3 Meter, einem Schlafzimmer von 4.5mal 2,5 Meter, einer Küche von 4.5mal 4 Meter, einem Kellerabteil, sowie einem nicht eingerichteten, halbdunklen Baderaum mit Abort und anschließendem Abstellraum. Das Schlafzimmer erhält kein direktes Licht und kann nur indirekt gelüftet werden. Es lohnt sich, damit zu vergleichen, daß nach den amtlichen Bestimmungen das Haus für die Kleinsiedlerfamilie eine Mindestgröße von 14 qm für 2 Schlafzimmer, sowie Wirtschaftsraum, Keller, Kleintierstall, Futterraum und Abort haben muß und daß nach Angaben von Forstmann, Essen, Volkswohnungen, die höchstens 32 RM. Miete kosten und die im letzten Jahr erbaut wurden, bis zu einer Gesamtwohnfläche von 58,41 qm besitzen. Die Miete für die verwahrloste Wohnung betrug 38 RM., die Belastung für die Siedlerstelle beträgt bei einer Landzusage von 1000 qm 20—30 RM. Eine durch günstige Inbeziehungsetzung von Wohnungsqualität, Einkommenshöhe und Mietbelastung würde vermutlich zu der Folgerung führen müssen, daß für Sanierungs- und Abbruchswohnungen ganz allgemein die Mieten als überhöht anzusehen sind. Die Sicherung des volkswirtschaftlich gerechtfertigten Mietzinses, die der Reichskommissar für die Preisbildung als eine Aufgabe von allergrößter Bedeutung gekennzeichnet hat, wird es notwendig machen, den Ausnahmecharakter der Mietzinsherabsetzung unter die gesetzliche Miete ganz allgemein aufzuheben und zum mindesten auch den Begriff der verwahrlosten Wohnungen bzw. der Wohnungen mit erheblichen baulichen Mängeln von dem Merkmal der Ausnahme zu befreien.

Systematische Begabtenförderung verlangt

Für die Begabtenförderung in der Verwaltung setzt sich „Das junge Deutschland" ein, indem es sich zugleich gegen die Ueberspitzung des Berechtigungswesens wendet. Die Ausbildung und Beförderung in den Laufbahnen bedürfe einer Ueberprüfung und Reform. Man spreche vielfach von der „Ochsentour in der Verwaltung", weil deren Laufbahnvorschriften nur ein schematisches Weiterkommen von Stufe zu Stufe in genau festgelegten Zeitabständen gestatten, zumeist ohne wesentliche Berücksichtigung der Leistung. Die Sicherung einer wirklichen Begabtenauslese erfordere eine Neubestimmung der Vorbedingungen für den Eintritt in bestimmte Verwaltungsberufe. Notwendig sei eine Verkürzung von übermäßig langen Wartezeiten. Auch die Gewährung von Ausbildungs- und Studienbeihilfen sei ein Mittel der Begabtenförderung. Während der letzten Jahre seien in der Verwaltung manche Maßnahmen getroffen worden in der Richtung einer gesunden Begabtenförderung. Diesen erfreulichen Anfängen würden hoffentlich weitere Maßnahmen folgen.

60 Prozent aller Reichssieger sind Arbeitersöhne

Bedeutende Steigerung der guten Leistungen im Berufswettkampf.

Bannführer Hans Wiese, der stellvertretende Leiter des Berufswettkampfes aller Schaffenden Deutschen, gibt in der „Zeitschrift für Organisation" eine zahlenmäßige Uebersicht über die erfreulichen Leistungssteigerungen, die heute, nach fünf Jahren Reichsberufswettkampf, durch diese Aktion der Partei im deutschen Arbeitsleben ermöglicht worden sind. Dieser wertvolle Beitrag zum Internationalen Berufserziehungskongreß kommt zu der Schlußfolgerung, daß sich der Berufswettkampf als ein wertvolles Mittel zur Verwirklichung einer gesunden Leistungssteigerung aller im Arbeitsleben verankerten Berufe und Tätigkeiten erwiesen hat. In nahezu 4500 Wettkampforten sind jetzt 300 000 Mitarbeiter vorhanden, deren Einsatz es zu danken ist, wenn Jahr für Jahr diese in der Welt einmalig dastehende Aktion in Deutschland reibungslos durchgeführt werden kann.

Schon oberflächliche Vergleiche aus den Jahren 1936 und 1937 bestätigen die Richtigkeit des Wettkampfmoments durch die ganz allgemein von Jahr zu Jahr festzustellende Leistungssteigerung. Die sehr guten und guten Leistungen haben vom dritten zum vierten Reichsberufswettkampf, also von 1936 zu 1937, eine Steigerung von 42,9 auf 44,5 Prozent aller eingereichten Arbeiten erfahren, die genügenden eine solche von 35,4 auf 43,0 Prozent. Die nicht ausreichenden Leistungen sind infolgedessen in der Berichtszeit anteilmäßig von 21,7 auf 11,6 Prozent gesunken. Entsprechend dieser Entwicklung bei den praktischen Aufgaben hat sich die bei den theoretischen vollzogen, wo der Anteil der sehr guten und guten Arbeiten von 33,6 auf 39,6 Prozent stieg. Da bereits über 60 000 Erwachsene sich erstmalig am Wettkampf beteiligten, wird die sorgsame Auswertung der Ergebnisse in absehbarer Zeit einen vollkommenen Leistungsüberblick deutscher Schaffenskraft sicherstellen.

Von Interesse ist z. B. auch die soziale Herkunft der Reichssieger. In den Jahren 1936 und 1937 waren geistige Arbeiter und Kaufleute sowie Beamte die Väter von je 12 Prozent aller Reichssieger. Der Anteil der Lohnarbeiter als Väter der Reichssieger stieg von 54 Prozent im Jahre 1936 auf 60 Prozent 1937. Aus Familien mit fünf oder mehr Kindern stammten 1936 16 Prozent, 1937 17 Prozent aller Reichssieger. Ein dringendes Bedürfnis einer Förderung wegen völligen Mangels an eigenen Mitteln ergab sich 1936 bei 54, 1937 bei 73 Prozent aller Reichssieger.

Herner Schöffengericht.

Die Vorteile des Straffreiheitsgesetzes

Eine billige „Kellerwirtschaft".

In einem Hause, in dem sich unten eine Wirtschaft befindet, wohnen seit 1920 Friedrich und Maria, ein Ehepaar. Der gegenwärtige Wirt hat nun vor einiger Zeit das Ehepaar angezeigt. Die Folge war, daß Friedrich bis zu dieser Woche zwei Monate in Untersuchungshaft sitzen mußte. Es wurde ihm und seiner Frau zur Last gelegt, in den letzten Jahren Wein und Schnaps, den diebische Hausangestellte des Wirtes aus dem Bierkeller gestohlen hatten, in Gemeinschaft mit diesen oben in der Wohnung vertrunken zu haben. Weiter soll Friedrich den Keller mit einem Drahtschlüssel geöffnet haben. Nun hat Friedrich früher zugegeben, das Schloß des Kellers auf diese Weise geöffnet zu haben, bestritt es aber, um ja nicht in den Verdacht eines Einbruches zu kommen, auf den eine hohe Strafe steht. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß der Besitzer in der Wirtschaft häufig gewechselt habe, so daß man gar nicht wisse, wem von ihnen der Schaden zugefügt worden sei. Weiter könne er nachweisen, daß der Keller oft offengestanden habe, also gar kein Einbruchsdiebstahl in Frage komme. Das Gericht nahm auf Grund der Verteidigeranträge keinen schweren Einbruch an und stellte das Verfahren gegen das Ehepaar auf Grund des Straffreiheitsgesetzes ein, da nach Lage dieses Falles keine höhere Strafe als ein Monat Gefängnis in Anwendung gebracht werden könne.

*

Der Griff in die Zigarrenkiste um Mitternacht.

Das geschah keineswegs in einer Wirtschaft, sondern im Schlafzimmer einer Witwe. Die Täterin war die junge Ehefrau Agnes, die nebenan überm Flur wohnte. Sie ist Mutter eines Kindes, und ihr Mann dient gegenwärtig seine Militärzeit ab. Als sich Frau Agnes in der Nacht zum 25. April heimlich über den Flur hinüber in das offene Schlafzimmer der Witwe begab, wußte sie mit der Oertlichkeit auch im Dustern genau Bescheid. Aus der Zigarrenkiste stahl sie mit einem Griff 103 Mark. Davon bezahlte sie zunächst ihre Schulden, machte dann neue Anschaffungen für sich und das Kind und besuchte schließlich noch ihren damals im Lazarett liegenden Mann. Der Diebstahl kam heraus, und auch die Täterin wurde in Frau Agnes ausfindig gemacht. Weinend erschien sie nun zur Hauptverhandlung vor den Gerichtsschranken. „Sie weinen viel zu spät", meinte der Gerichtsvorsitzende. Die Sache wurde jedoch nicht so schlimm, als Frau Agnes gedacht hatte. Sie hatte schon den guten Willen zur Wiedergutmachung gezeigt und bisher 80 Mark zurückgezahlt. Den Rest von 23 Mark will sie von der Unterstützung abstottern. Der Sohn der bestohlenen Witwe machte Frau Agnes den Vorschlag, die Ruten Land, die sie von seiner Mutter gepachtet habe, abzugeben. Ja, so ohne weiteres könne sie das nicht, meinte Frau Agnes, da müßte ihr Schwiegervater noch gehört werden. Der Schwiegervater gehe ihn nichts an, erklärte der Sohn der Witwe. Und uns, sagte darauf der Richter, gehen weder die Ruten Land noch der Schwiegervater etwas an, und darum werde er den Fall für ein bis zwei Monate vertagen und hoffe, daß nach Wiederanberaumung eines neuen Termins zwischen der Täterin und den Geschädigten alles in Ordnung gekommen sei, damit die Möglichkeit gegeben sei, das Verfahren einzustellen. Damit waren beide Parteien zufrieden.

*

Ueber 4 Jahre lang den erhöhten Rentenbezug verschwiegen.

Die öffentliche Wohlfahrt geschädigt zu haben, war der 51jährige Hermann angeklagt. Gleich zu Beginn der Verhandlung eröffnete er gekränkt die Debatte darüber, daß man ihn als den Gelegenheitsarbeiter Sowieso geladen habe, während er doch 20 Jahre im Bergbau und etwa 5 Jahre im Krankenhaus gewesen sei. Als Sanitäter im Krankenhaus? Nein, als Operationskranker. So, was er denn jetzt sei? Straßenarbeiter, seit einem Jahr. Gut, man bitte, er möge die falsche Titulation entschuldigen, der „Gelegenheitsarbeiter" werde von heute ab in „Straßenarbeiter" umgewandelt. „Kann passieren, sicher das", meint Hermann. Und als ihm nun der Richter den Vorwurf gemäß der Anklage macht, er habe von Januar 1933 bis September 1937 als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger verschwiegen, daß ihm seine Unfallrente, die vor Januar 1933 monatlich 28 Mark betrug, um 6,50 Mark erhöht worden sei, so daß er die Wohlfahrt um insgesamt 364 Mark betrogen habe, zuckt Hermann mit den Achseln. Er habe ja auf der Wohlfahrt reden wollen, da habe ihn der Beamte hinausgeschmissen. Ja, was er da geredet habe, sei auch ein Grund zum Hinauswurf gewesen. Es könne ihm jedenfalls nachgewiesen werden, daß er wiederholt in Abständen einen Fragebogen vorgelegt bekommen und immer nur die alte Rentenhöhe angegeben habe. Da sagt Hermann trocken, wenn er die Wohlfahrt wirklich betrogen haben sollte, dann würde er ihr eben den Schaden ersetzen, verdienen täte er ja Geld genug. Der als Zeuge vernommene städtische Beamte gab an, bei der Vernehmung der Frau des Angeklagten sei ihm gesagt worden, er habe Januar 1938 eine Rentenerhöhung erhalten. Eine Anfrage bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft habe aber ergeben,

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Spiel mit der Gänsefeder

Bei der Bodenentrümpelung war so manche Kiste zunächst in den Keller gewandert, weil man nicht voreilig Wertvolles vernichten wollte. Mein Junge fühlt sich natürlich gerade von diesen Kisten mit altem Gerümpel magisch angezogen. Fast jeden Tag schleppt er die eine oder andere Entdeckung an und manchmal muß der Vater eingreifen, sonst würde das Kinderzimmer im Handumdrehen zu einer neuen Rumpelkammer, reif für eine neue Entrümpelung. Unlängst kam er mit einer besonderen Entdeckerfreude an. „Sieh mal, Papa, was ich da gefunden habe." Ich sah es mir an und war im Handumdrehen von derselben Entdeckerfreude angesteckt. Es war ein wohlerhaltenes, altes Schreibzug. Das Tintenfaß, völlig ausgetrocknet und staubig natürlich, mit einem etwas schanierlahmen Deckel und einigen Behältern, in denen wunderbarerweise noch ein paar richtige Gänsefedern steckten.

Gänsefedern! Sie mochten gut ihre sechzig Jahre alt sein und stammten von meinem Großvater, der zäh an den Dingen und Gewohnheiten seiner Jugend festhielt. Als er aufwuchs — es war im Zeitalter der Julirevolution — da schrieb man noch allgemein mit Gänsefedern, und es galt als hypermodern, die englischen Stahlfedern zu benutzen. Deshalb schrieb mein Großvater auch nie mit der Stahlfeder . . . man bekomme den Schreibkrampf dabei, behauptete er und das Schreiben mache dann gar kein Vergnügen mehr.

„Vati, wie schrieb man denn mit diesen Federn", fragte mein Sproß ungeduldig. Ich sah mir die Federn an. Sie waren alle schon gebraucht und die Tinte war fest und hart an ihnen eingetrocknet. Ich nahm einige dieser Gänsefedern und legte die Schäfte in warmes Wasser. Die alte Tinte löste sich bald auf und die Spitze spreizte sich tadellos. „Diese Federn, mein Junge," erklärte ich, wurden alle mit der Hand geschnitten. Sobald eine Gans geschlachtet wurde, ging mein Großvater hin und wählte sich die schönsten und festesten Flügelfedern aus. Die wurden dann säuberlich gewaschen und mit einem scharfen Messer abgeschabt, damit sie gut in der Hand lagen. Dann wurden sie zugespitzt, und auch das wollte gekonnt sein. Nur richtig gespitzte und gespaltene Kiele waren zu verwenden. Sie durften nicht kratzen und die Tinte mußte gut fließen."

Nach diesem Privatissimum tauchte ich die gereinigte Gänsefeder in die Tinte und begann zu schreiben. Sie glitt tadellos übers Papier, lautlos fast und ohne daß ein Druck nötig gewesen wäre. Mein Junge stand mit großen Augen dabei und sah zu, wie ein völlig „veraltetes" Schreibgerät eine gewisse unbestreitbare Ueberlegenheit zeigte.

„Aber damals gab's doch noch keine Füllfedern", warf mein Junge ein mit der deutlichen Absicht, ein entschuldigendes Wort für die moderne Zeit zu sagen. „Freilich nicht, sagte ich. „Niemand aber vermißte sie. Wer damals was zu schreiben hatte, der setzte sich gemütlich zu Hause hin. Ein anständiger Brief erforderte einen halben Tag Arbeit. Manchmal schrieb man sogar viele Tage daran."

„Aber es geht doch so leicht mit dem Gänsekiel?"

„Freilich ging das Schreiben leicht, aber man nahm es nicht leicht. Auch einfache Menschen bemühten sich, einen anständigen und wohlgesetzten Brief zu schreiben. Man beurteilte damals die Menschen nach den Briefen, die sie schrieben. Und wenn man einen besonders schönen und wichtigen Brief schreiben wollte, dann spitzte man eine neue Feder an, langsam und pedantisch, und überlegte sich dabei schon, was man alles hineinschreiben wollte."

Auch mein Sohn machte jetzt einige Schreibversuche mit dem Gänsekiel. Staunend bemerkte er, wie leicht und mühelos das Schreiben plötzlich ging. Kein einziger Klecks entstand — ein kleines Wunder, wenn man sieben Jahre alt ist. Dann holte mein Sohn den Löscher . . . „Halt!" rief ich, „nicht den Löscher". Ich nahm die feuchten Zeilen meines Sohnes und ließ langsam aus der Streusandbüchse feinen weißen Sand darauf rieseln, der im Nu die Tinte auffaugte.

„Schade, Vati", meinte er schließlich, „daß wir das nicht in der Schule haben? So würde das Schreiben viel mehr Spaß machen."

Fleißige Kinderhände

Ob Jungen oder Mädchen spielen, das pflegt im Grunde zweierlei zu sein. Denn während dort die Phantasie sich in allerlei Abenteuern beim Indianer- oder Soldatenspiel austobt und stets von einem Schein erträumten Heldentums umgeben ist, der Drang in Ferne und Erleben sich geltend macht, sind die kleinen Mädel ein wenig — realistischer. Ihr Zeitvertreib ist mehr an die Gegenwart gebunden, in ihnen kommt frühzeitig das spätere Hausmütterchen zum Durchbruch, und da ist es ganz selbstverständlich, daß zwischen Spiel und Arbeit keine allzu scharfe Grenze gezogen ist.

Schon die ernsthafte Beschäftigung mit der geliebten Puppe wird genau so bewußtseinsvoll und verantwortlich wie die Schulaufgabe erledigt. Es wird gekocht, gewaschen, genäht, gehäkelt, gestrickt und geflickt, und von hier aus bis zur erst spielerischen, planmäßigeren Betätigung im Bereich der mütterlichen Tagesarbeit ist es nur ein kleiner Schritt. Er wird voller Freude getan. Und jede Mutti wird es bestätigen können, daß sie bereits an ihrem kleinen Mädel mehr „Hilfe" hat als an drei Jungens. Kaum können ihn die kleinen Fäuste halten, da wird schon der Besen geführt, der Scheuerlappen wird geschwungen, es wird mit wahrer Andacht und Hingebung Staub gewischt und was dergleichen nützliche Dinge mehr sind. Die Augen leuchten, und die an sich schon rosigen Wangen glühen — mit einem Wort: man ist mit Leib und Seele bei der Sache.

Kinderhände sind genau so fleißig wie die Hände der Großen! Besonders Mädchenhände.

Das schließt aber nicht aus, daß Inge oder Lotte oder Annemarie einen Jauchzer ausstößt, wenn sie mit den raubbeinigen Brüdern einmal um die Wette toben darf, wenn sie als weiße Squaw von den bösen Indianern geraubt oder als begehrte Marketenderin mit in den männermordenden Krieg ziehen soll. Als Dank dafür bringt sie dann dem Fritz oder dem Karl bei, wie man mit einer leeren Garnrolle, vier Nägeln und bunter Wolle eine hübsche Pferdeleine aus dem Hohlraum der Rolle zaubern kann, und damit ist sie dann glücklich wieder da angelangt, wo es doch am mädchenhaftesten zugeht, bei der Handarbeit. Das ist gut so. Das gehört auch zur Kameradschaftlichkeit. Und wer nun fragt: wieso, dem stellen wir die Gegenfrage, ob denn so ein lebenslustiger und tatenfrober Pimpf etwa kein Loch im Strumpf mehr hat oder einen Riß in der Hose? — Na, also! Und wer springt da helfend und heilend ein, wenn die Mutter alle Hände voll zu tun hat? — Die Schwester!



Mutters große Hilfe!

Früh übt sich, was ein rechtes Jungmädel und später eine wackere Hausfrau werden will. (Weltbild)

daß die Erhöhung bereits von Januar 1933 datiere. Das Gericht war der Auffassung, daß Hermann seine Tat nicht voll zu würdigen verstehe, daß er aber einen guten Willen habe, bisher unbestraft gewesen und sonst ein harmloser Mensch sei. Das Verfahren wurde, da Hermann die Wohlfahrt voll entschädigen will und auch muß, auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Erika fuhr richtig.

Der 19jährige Autobusfahrer Karl aus Wanne-Eickel war angeklagt, auf der Castroper Straße in Holthausen am 8. Juni die 15jährige Radlerin Erika fahrlässig angefahren und verletzt zu haben. Er kam gegen 9.30 Uhr an diesem Tage aus Castrop-Rauxel zurück und suchte, nachdem er die Eisenbahn gekreuzt hatte, Erika zu überholen. Die Fünfzehnjährige soll nach seiner Aussage nach links ausgebogen und so selbst schuld an ihrem Unfall gewesen sein. Aber eine ältere Zeugin bekundete, Erika sei durchaus richtig gefahren, und nach dem Anfahren hätte der Wagen das Fahrrad noch 20 Meter mitgeschleift, ehe er hielt. Zum Glück waren Erikas Verletzungen nicht groß, ein Personenwagen brachte sie zum Krankenhaus, wo sie nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden konnte. Die ältere Zeugin bezeichnete den jungen Wanne-Eickeler als einen wüsten Fahrer, über den sich in der letzten Zeit noch Bergknappen empört hätten, da er oft jede Rücksicht vermissen lasse. Ein vom Angeklagten angegebener Sachverständiger aus Essen, der am Verhandlungsmorgen schon in Holthausen am Unfallort gewesen sein und dort drei Fälle von falschfahrenden Radfahrern verbucht haben wollte, wurde abgelehnt, die Sachlage sei klar. Der angeklagte Wanne-Eickeler erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Aus und für Herne

„Ich beneide ihn"

Da fährt am Sonntag einer mit einem schönen Wagen aus und ich weiß doch, daß er ein bescheidenes Einkommen hat. Mir ist es noch nicht möglich gewesen, zu einem Auto zu kommen. Bei nächster Gelegenheit spreche ich davon zu einem Bekannten. Beneiden? sagte er, nein, dazu haben Sie gar keinen Anlaß. Er hat das Auto nehmen müssen, weil er mit seinen Ersparnissen einem Freunde aushalf und sonst von seinem Gelde nichts mehr gesehen hätte. Nun fährt er Sonntags ein wenig aus. Teuer genug, denn an Wochentagen kann er den Wagen nicht verwerten. Er zahlt hohe Garagenmiete, Reparaturen und Versicherung, und wäre froh, wenn er den Kasten los wäre. So, wie ich Sie kenne, würden Sie nicht mit ihm tauschen.

Ein anderer ist knickerig und ein vollkommener Egoist, dessen Tun und Lassen nur von dem Gedanken des Vorteils ohne eine Spur von Gefühl beherrscht wird. Er hat sich eine begüterte Frau mit gesellschaftlichem Hintergrund geholt, hat sich eine angesehene Stellung erwerben können. Also einer, der es gut vorwärtsgebracht hat. Seit Jahren wartet er darauf, daß ihm Kinder geschenkt werden. Endlich kann er die Geburt eines Sohnes melden. Acht Tage danach hat ein Höherer entschieden, ihm den Sohn und Erben wieder genommen. Und der Arzt sagt: Keine Aussicht, noch ein Kind zu bekommen. Möchten Sie, der sich seiner wohlgeratenen Kinder freut, tauschen?

Noch ein anderer hat einen Millionenbesitz, Fabriken, ein Schloß, großen Grundbesitz, Aktien. Und die Unternehmungen bringen Geld. Der Besitz wächst. Ein glücklicher Mann, der zu beneiden ist! Genießen kann er ihn nicht! Wozu aber dieser Reichtum? Dreiviertel des Jahres quält er sich mit schwerer Gicht, reist von einem Bad, von einem Sanatorium ins andere. Beneiden Sie ihn, der sich von Dienern tragen lassen muß? Und er war einmal ein schneidiger Reiter, ein leidenschaftlicher Jäger, ein begeisterter Soldat! — Es kann ja sein, daß es Lebenswege gibt, auf denen die Sonne etwas breiter und fast ungestört liegt. Aber die Natur hat es so gefügt, daß sich dem hellsten Licht auch der tiefste Schatten gesellt. Wenn man nur auf die Lichtseite starrt, wird jeder hellbeschienene Gegenstand wie verklärt aussehen. Aber man wird nicht gut behaupten können, daß man den Gegenstand richtig erfaßt hat. — Was wir wirklich als Glück empfinden, bleibt den andern unbegreiflich. Was sie begreifen können, ist selten das, was uns als Wert erscheint.

* * *

Nichtschüler in der Reifeprüfung

Der Reichserziehungsminister hatte im vorigen Jahr angeordnet, daß die Nichtschüler, die bereits ihre Vorbereitungen zur Reifeprüfung nach einer der bisherigen Schulformen begonnen haben, auch noch bis Ostern 1939 die Reifeprüfung nach diesen Schulformen ablegen können. Diese Anordnung hat der Minister jetzt bis einschließlich Ostern 1941 ausgedehnt.

* * *

Jungvolkzeltlager um zwei Tage verschoben

Der Jungbann 259 teilt mit: Aus technischen Gründen müssen die Jungvolkzeltlager je um zwei Tage verschoben werden. Das Herner Lager findet nicht vom 13. bis 19. August, sondern erst vom 15. bis zum 21. August statt. Die Herner Kameraden fahren also erst am 15. August um 11 Uhr ab Ev. Kirche Herne. An dem ersten Lager nehmen außerdem noch die Fähnlein 16, 17 und 18/259 des Jungstammes IV/259 (Sodingen) teil.

Das Castrop-Rauxeler Lager findet demnach erst vom 21. bis 27. August statt. Die Abfahrt erfolgt am 21. August um 11 Uhr ab Münsterstraße Castrop (Endstelle der Westfälischen Straßenbahn). An dem Castrop-Rauxeler Lager nehmen noch die Jungen der restlichen Fähnlein des Jungstammes IV/259 (Sodingen), die Fähnlein 19 und 20/259 teil.

Jungen, die bis Samstag, 13. August, noch nicht im Besitz ihres Teilnehmerausweises sind, wollen sich am gleichen Tage in der Zeit von 15 bis 18 Uhr am Jungbann 259, Herne, Bahnhofstraße 7c, melden, um ihn hier in Empfang zu nehmen.

* * *

Kein Bergjungmann mehr ohne Lehrbrief

In den Anfängen des Bergbaues war der Bergmannsstand einer der geachtetsten Berufe, dem eine Fülle von Vorteilen und Vergünstigungen eingeräumt waren. Der Zuzug fremder Arbeiter und der zersetzende Geist vergangener Jahrzehnte haben dazu beigetragen, vieles von dem alten Geiste zu zerstören. Heute aber ist man sich der hohen Bedeutung des Kumpels wieder bewußt, und allmählich entwickelt sich der Bergmannsstand wieder zu einem stolzen Berufsstand. Und das mit Recht. Während in den Handwerkerberufen der Lehrling drei bis vier Jahre lernen muß, benötigt der Jungbergmann 7 Jahre. Für diese bergmännische Lehrzeit kannte man bisher keinen Lehrbrief. In diesen Tagen aber füllen unsere Jungbergleute den bergmännischen Lehrbrief zum erstenmal aus. Auf sämtlichen hiesigen Schachtanlagen wird gegenwärtig diese Neuerung durchgeführt.

* * *

„Du bist erkannt!"

Auf eine originelle Idee, die ihre moralische Wirkung nicht verfehlte, kam ein hiesiger Kumpel, der schon jahrelang Nachtschicht hat und am Morgen nicht eher zu Bett geht, bis er die Zeitung gelesen hat. Seit einiger Zeit lag die Zeitung aber immer eine halbe Stunde später im Hausflur, als sonst seit Jahren der Fall war. Er paßte eines Morgens auf und sah, daß ein Hausbewohner, der im Erdgeschoß wohnte, die Zeitung erst in seine Wohnung nahm, durchblätterte und sie dann wieder hübsch in den Flur legte, als sei nichts geschehen. Nun wollte unser Kumpel sich mit dem Nachbar nicht verkrachen, jedoch wußte er einen guten Rat, um diesem das Zeitungsschnorren abzugewöhnen, da er sich sagte: Wenn ich eine Zeitung als Kumpel halten kann, kannst du es, der noch mehr verdient, bestimmt. In aller Ruhe malte unser Kumpel ein kleines Schild mit großen Lettern und übergab es am nächsten Tag der Zeitungsbotin, auf daß sie es am Morgen in die Zeitung lege. Die Zeitung wurde im Hausflur niedergelegt und prompt griff der Nachbar danach, der die Zeitung aber nach dem Aufschlagen sofort wieder hinlegte, denn auf dem Schild stand zu lesen: „Du bist erkannt! Du bist ein Dieb!" Jetzt hat der Kumpel seine Zeitung wieder zur gewohnten Zeit.

* * *

Verbandsstoffe in jeder Gezähkiste

Im Rahmen der Unfallverhütungsaktion wird auch heute der geringsten Verletzung Beachtung geschenkt. Wenn auch eine kleine Wunde oder Riß keine ärztliche Behandlung notwendig macht, so will man doch verhüten, daß es überhaupt zu einer Narbe kommt. Während es früher in einem Revier nur eine Stelle gab, wo der Kumpel Verbandszeug bei einer Verletzung erhalten konnte, sind die hiesigen Zechenverwaltungen jetzt dazu übergegangen, einem Großteil der Hauer Verbandspäckchen nebst den dazugehörenden Medikamenten zu geben, sodaß in jeder Gezähkiste heute der Verbandsstoff zum eisernen Bestand gehört.

* * *

„Pferdeställe" bauen gehört der Vergangenheit an

Solange es einen Bergbau gibt, werden die Hohlräume mit Steinen ausgefüllt, was man bergmännisch gesprochen mit Steinversetzen bezeichnet. Bis vor einigen Jahren war dieses Steinversetzen eine direkte Handarbeit, bei der manche Kumpels, um schneller vorwärts zu kommen, Hohlräume ließen, die man als „Pferdeställe" bezeichnet. Diese Hohlräume führten oft zu Einstürzen und waren Sammelplätze für Schlagwetter. Mehr und mehr erobert sich heute der maschinelle Steinversatz den Kohlberg. Es ist das Blasverfahren, wodurch ein Pferdestallbauen unmöglich ist. Auf all unseren Zechen dringt gerade jetzt der maschinelle Steinversatz weiter vor, wodurch auch die Grubensicherheit erhöht wird.

* * *

Achtung, Pilzsucher!

Die Pressestelle der Regierung Münster teilt mit:

Bei der zur Zeit außerordentlich starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche unter den Weideviehbeständen bedeutet das Betreten von Weiden eine große Gefahr hinsichtlich der Seuchenverschleppung. In den Sperrbezirken ist das Betreten von Weiden überhaupt nur den Besitzern und Pflegern der Tiere gestattet. Aber auch außerhalb der Sperrbezirke können unbekannte Seuchenherde vorhanden sein, so daß jegliches Betreten von Weiden volkswirtschaftliche Gefahren in sich birgt. Das Pilzsuchen in den Weiden durch Personen, die nicht zum Haushalt der Weidebesitzer gehören, muß daher in diesem Jahre allgemein unterbleiben.

* * *

Tödlicher Unglücksfall im Hafen Friedrich der Große

Am Dienstag verunglückte im Hafen der Zeche Friedrich der Große der dort beschäftigte Arbeiter Fritz B. aus der Heyerstraße in Herne-Sodingen. Er wurde bei der Kohlenverladung von dem Kran schwer verletzt. Auf dem Transport zum Krankenhaus verschied er. Er hinterläßt eine Ehefrau mit zwei noch schulpflichtigen Kindern. Die Arbeit hatte er erst vor drei Monaten aufgenommen.

* * *

Das Fest der Goldenen Hochzeit

begehen am heutigen Tage die Eheleute August Herbst und Frau Katharina, geb. Maier, Weichselstraße 48. In Dortmund geboren, kam der Jubilar schon als Kind nach Herne. Nach der Entlassung aus der Volksschule begann er als Bergmann auf der Zeche Shamrock. 56 Jahre lang hat er diesen Beruf ununterbrochen ausgeübt. Im Jahre 1930 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Die Jubilarin ist eine gebürtige Bückeburgerin. Als kleines Kind kam sie nach Recklinghausen-Süd. Der Ehe entsprossen 13 Kinder, von den noch drei leben. Dem Jubelpaar auch unserseits herzlichsten Glückwunsch.

* * *

40 Jahre Knappenverein Herne-Süd

Der Knappenverein Herne-Süd konnte am Sonntag sein 40jähriges Bestehen feiern. 40 Jahre haben die Kameraden treu zu ihrer Fahne gestanden und in echter Kameradschaft unter und über Tage Schulter an Schulter für Familie und Heimat gekämpft und gearbeitet. Die Feier, die bei Brinkmann stattfand, wurde verschönt durch die Mitwirkung des Gesangvereins „Freundschaft". Die Entwicklung des Knappenvereins im Laufe von 4 Jahrzehnten schilderte der Vereinsführer Gustav Rieke. 9 Mann haben im Jahre 1898 den Knappenverein gegründet, davon sind heute noch 2 am Leben und treue Mitglieder: Wilhelm Breitenbach und Adolf Uhr. Der Vereinsleiter stellte sie sämtlichen Mitgliedern als Vorbilder hin. Ihnen zu Ehren sang der Gesangverein das Lied „Das ist der Tag des Herrn" und trug die Tochter des Vereinsführers einen Prolog vor. Vom Vereinsführer selbst wurde den Jubilaren eine Urkunde und die silberne Ehrennadel überreicht. In seiner Ansprache gedachte der Vereinsleiter auch der verstorbenen Kameraden, deren Gedenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Rauschenden Beifall erntete der Gesangverein später für das Lied „Wenn die Garde marschiert", so daß er eine Zugabe geben mußte. Mitglieder des Vereins führten das Theaterstück „Die Wetterlampe oder Freie Bahn dem Tüchtigen" auf, welches ebenfalls sehr gut gefiel. Dann trat der Tanz in seine Rechte.

* * *

*** Einfluß der Reisezeit auf die Zahl der Rundfunkanlagen.**

Am 1. August 1938 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) 9 513 989 gegenüber 9 541 883 am 1. Juli. Im Laufe des Monats Juli ist hiernach im Zusammenhang mit der Sommerreisezeit eine Abnahme von 27 894 Rundfunkteilnehmern (0,3 vH) eingetreten. Diese Abnahme ist im Vergleich mit den früheren Jahren sehr gering. Sie beträgt nur etwa die Hälfte der Abnahme im Juli des Vorjahres. Unter der Gesamtzahl von 9 513 989 am 1. August befanden sich 637 917 gebührenfreie Anlagen.

*** Jubilar der Arbeit.**

Der Schießmeister Nikolaus Hans, Hiberniastraße 59a, steht heute 25 Jahre im Dienste der Zeche Shamrock 1/2. Am 11. August 1913 wurde er als Hauer auf der Zeche angelegt, seit 1935 ist er als Schießmeister tätig. Dem Jubilar auch unserseits herzl. Glückwunsch!

*** Auszeichnungen für treue Dienste.**

Die Brotfabrik Düppe nahm einen Gefolgschaftsausflug nach dem Ittertal im Solinger Wald zum Anlaß, einige verdiente Arbeitskameraden auszuzeichnen. Im Auftrage der Fachgruppe „Brotindustrie" überreichte der Betriebsführer Heinrich Düppe dem Bäcker Franz Strecke, dem Bäcker Wilhelm Marre, dem Bäcker Helmut Koppenberg, dem Brotfahrer Johann Jankowski, dem Fahrer Oswald Markau und dem Kraftfahrer Ferdinand Bigos für zehn- bzw. mehrjährige treue Dienste in der Firma je ein Diplom. Im Namen der Geehrten sprach der Obmann Dickmann den Dank aus. An diese Ehrung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, an dem auch der Vertreter der KdF-Waltung, Pg. Ernsting, Castrop-Rauxel, teilnahm.

*** Während der letzten Gewitter**

schlug der Blitz im Forsthaus Gysenberg zweimal in die Lichtleitung und einmal in die Telefonleitung ein, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Der Sturm warf den elektrischen Mast am Aufgang zum Gysenberg um, doch konnte er wieder aufgerichtet werden. Bei starkem Regenfall kann die Kanalisation am Aufgang zum Wald die Wassermassen nicht fassen, dann werden die Aufgänge überschwemmt.

*** Bauzug eingesetzt.**

Auf unserem Abschnitt der Köln-Mindener Strecke werden gegenwärtig eine Menge von Bahnbauarbeiten vorgenommen, die sich über eine lange Zeit erstrecken werden. Die Arbeiten haben den Einsatz eines Bauzuges der Direktion Essen notwendig gemacht.

*** Den Spaten mit dem Dreschflegel vertauscht.**

Unsere Arbeitsdienstmänner, die uns im April verließen und Anfang Oktober ihre Dienstzeit beendet haben, sind gegenwärtig im Münsterland und in der Ravensberger Gegend bei der Erntehilfe. Wie aus ihren Briefen und Kartengrüßen zu ersehen ist, gefällt es ihnen ganz gut. Sie freuen sich natürlich schon auf das Erntedankfest.

*** Die Kupplung riß.**

Westfalens und Rheinlands Schausteller ziehen gegenwärtig mit Hunderten von Wagen nach Crange. Wie groß der Verkehr ist, trat gestern in die Erscheinung, als auf der Dorstener Straße bei einem Lastzug die Kupplung zwischen Wagen und Trecker riß. Der Schaustellerwagen, der aus Herne stammte, setzte sich quer und lag teilweise im Straßengraben. Im Verlauf von einer halben Stunde standen in Richtung Crange 37 Kirmeswagen auf „heißer Kohle".

*** Erhebliche Kopfverletzungen**

erlitt eine Frau vom Grenzweg, die infolge eines Ohnmachtsanfalles zu Boden stürzte. Sie wurde von Passanten dem nächsten Arzt zugeführt.

*** Unglücklich zu Fall**

kam ein Mann auf der Straße „Am Landwehrbach". Mit einer Schlüsselbeinverletzung wurde er dem Marienhospital zugeführt.

*** Durch heißes Wasser verbrüht und gestorben.**

Das zweijährige Kind einer Familie vom Schwarzen Weg in Sodingen wurde infolge eines Unglücksfalles durch heißes Wasser so schwer verbrüht, daß es an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus starb.

*** Wem gehört das Fahrrad?**

Am Sonnabend wurde vor dem Hause Mont-Cenis-Straße 288 ein Fahrrad, Marke Maraton, mit Aktentasche, Lampe und Luftpumpe gefunden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei geltend machen.

Fragen an den Herner Zoo

Seit einiger Zeit hat der Besuch des Tierparks im Gysenberg merklich nachgelassen. Fragt man in der Bürgerschaft herum, so hört man: „Wir haben schon alles mehrfach gesehen, und Neues kommt ja nicht hinzu." Andere finden, daß der Tierpark nicht mehr das sei, was er schon war. Natürlich hängt das eine mit dem anderen zusammen. Geht der Besuch zurück, vermindern sich die Eintrittsgelder (übrigens werden auch die Beitragsgelder des Vereins der Tierfreunde nicht mehr regelmäßig eingezogen), fehlt es an Geld, kann man nicht ausreichend unterhalten und ausbauen, läßt aber die Anziehungskraft nach, vermindert sich wieder der Besuch, und so geht es fort. Wenn auch Pflichtarbeiter für die Arbeit im Gysenberg nicht mehr so zur Verfügung stehen wie früher, so müßte doch etwas zur Pflege der Anlage (z. B. Säuberung des Wassergeflügelteiches) geschehen können. Ebenso müßte die Vermehrung des Tierbestandes ohne allzu große Kosten möglich sein. Kann man nicht wieder solche Tiere anschaffen, die wie Aeffchen und Eichhörnchen das Ergötzen der Besucher, besonders der Kinder, bilden und die Anziehungskraft des Tierparks vermehren?

* *

Badefreuden im Herner Grunewald

Die Hitze hat auch der heute vorbildlich eingerichteten Freibadanlage des Schwimmvereins „Neptun" im Grunewald an der Castroper Straße Tage des Hochbetriebes gebracht. Der vergangene Samstag, Sonntag und Montag brachte eine Besucherzahl von über 800 Personen aus den Reihen der Mitglieder, deren Familien und Kinder, die bei den Neptunern das Schwimmen lernen. Gegenwärtig verfügt Neptun über einen Stamm von 500 Schwimmschülern. Die Kleinen nutzen ihre Ferien gut aus. Sie sind an warmen Tagen schon morgens um 7 Uhr da und meist verläßt das letzte Kind aus den Reihen der Schwimmschüler erst um 18 Uhr die Freibadanlage. Aber auch die Erwachsenen aus Neptuns Reihen genießen die eigene Freibadanlage, so oft sie nur können. Manche nehmen schon morgens, bevor es zur Stadt ins Geschäft oder Büro geht, ein Bad. Geschlossen baden hier auch die Jungbergleute von Mont-Cenis oder die Harpener Handarbeitsschule. In dieser Schwimmsaison haben 50 Personen im Grunewald den Reichsschwimmschein I/II erwerben können. Die Freibadanlage wird demnächst auch der Ort größerer Veranstaltungen sein. So warten die Neptunen am 28. August mit einem Humoristischen Schwimmfest auf, und der 4. September bringt für das Bad sogar das große Schwimmertreffen Herne gegen Bochum.

*

Sozialarbeit der Gewerkschaft Constantin

Bei ihren sozialen Maßnahmen für die Gefolgschaft widmet sich die Gewerkschaft Constantin ganz besonders den Kindern und Frauen. In den beiden an der Zeche Constantin 4/5 gelegenen Bewahrschulen „Constantinstift" und „Waldschule" werden täglich 80 bis 100 Kleinkinder betreut. Den weiblichen Angehörigen der Gefolgschaftsmitglieder ist die Möglichkeit gegeben, an einem Nähunterricht teilzunehmen. Es sind täglich 25 Frauen und 70 Mädchen, die die Nähschule besuchen. In den letzten Wochen hat die Verwaltung einige Schwestern angestellt, die den Gefolgschaftsangehörigen in Krankheitsfällen Hilfe leisten. Um sich von dieser segensreichen Wirkung ein Bild machen zu können, muß man bedenken, daß im Jahre 1937 von den Schwestern etwa 5000 Krankenbesuche gemacht und in etwa 500 Fällen Krankenpflege übernommen wurde. Weiter wurden an Frauen und Kinder der Constantinkolonie 45 in der Waldschule im letzten Jahr 4500 Bäder verabfolgt.

Vom Pütt zur Scholle

Ein junger Sodinger will Landwirt werden.

Seine Bekanntschaft machten wir in der Nähe von Friedrich der Große 3/4, als wir uns auf Fahrrädern begegneten. Wir baten ihn wegen „Luftmangels", uns seine Luftpumpe für einen Augenblick zu leihen, da man uns die unsrige irgendwo beim Stehenlassen des Rades gestohlen habe. Ha, lachte er, gern, bitte schön. Man würde allerdings so etwas in Lippstadt nicht erleben, daß einem die Luftpumpe vom Rad gestohlen würde. Ob er denn kein Herner, sondern Lippstädter wäre? Nein, er sei ein Sodinger Junge. Gegenwärtig befinde er sich für acht Tage auf Urlaub, Donnerstag gehe es wieder ab nach Lippstadt. Was er denn dort tue? Er sei in der Landwirtschaft beschäftigt. Ob es ihm dort gefalle? Sehr, und er hoffe auch, wenn er seine Militärjahre hinter sich habe, einen weiteren Schritt zum Landwirt tun zu können. Beschwören möchte er es allerdings nicht, vielleicht lande er doch wieder eines Tages im Pütt. Wie, er sei schon im Pütt gewesen? Ja, drei Jahre auf Friedrich der Große, bis ihn die Sehnsucht nach Sonne, Stille, weiten Feldern und anderen Menschen überkommen sei. Was er denn so treibe? Morgens füttere und putze er seine vier Pferde, dann miste er aus und danach gehe es aufs Feld, wo er schon Pflügen, Eggen, Säen und überhaupt alle einschlägigen Landarbeiten verrichtet habe. Man müsse zwar früher aufstehen als in der Stadt, aber das mache nichts. Er arbeite bei einem großen Bauern und habe bei den Nachbarn noch einige Herner Jungen als Freunde für den Feierabend und den Sonntag sitzen. Sogar Herner Mädel seien da. Eine habe noch kürzlich die Fabrikarbeit an den Nagel gehängt und sei in Lippstadt bei einem Bauern untergekommen. Ja, Mädel seien gesucht. Das besagte Mädel habe zwar zuerst gestöhnt, auf der Fabrik sei es schwer gewesen, hier jedoch noch schwerer. Aber nur zu Anfang, jetzt freue es sich, umgesattelt zu haben. Was er denn als Zwanzigjähriger so verdiene? Er sei mit 40 Mark monatlich bei freier Kost angefangen und erhalte heute schon 55 Mark, dazu 2 Mark Wäschegeld. Davon könne man ganz gut als junger Mann leben. Wenn ihm das Glück gewogen bleibe, werde er sehen, daß er irgendwo in die Gegend hineinheirate, er hoffe auch, da er schon ein guter landwirtschaftlicher Arbeiter sei, dank der Siedlungspolitik des Nationalsozialismus dereinst ein eigenes Stück Land mit einem Häuschen besitzen zu können. Er freue sich schon auf den Donnerstag, wo er wieder zu seinen Pferden nach Lippstadt komme. Hier sei es ihm wirklich langweilig geworden, und jetzt fahre er seinen Sodinger Bekannten entgegen, die Morgenschicht auf dem „großen Fritz" hätten. Wir reichen uns die Hand und der künftige Bauer fährt weiter. Aus der Ferne sehen wir noch, wie ein Junge der grünen Scholle und ein Jungknappe der schwarzen Diamanten sich die Hand reichen.

Der Neubau der Prosperhospitals soll vollendet werden

Nachdem er fast 7 Jahre stillag.

Auch in Herne kennt man den mächtigen Neubau des Prosperhospitals in Recklinghausen, der in zwölfjähriger Bauzeit errichtet wurde und bis auf die Röntgeneinrichtung fertiggestellt war, als 1932 die Wirtschaftskrise zum Einstellen der Arbeiten zwang. Seitdem hat man sich viele Gedanken darüber gemacht, was nun mit dem Baukoloß werden soll. Pessimisten glaubten, der Bau sei restlos verloren und werde eines Tages wieder abgebrochen werden müssen. Wie aber die R. Z. erfährt, trägt man sich mit dem Gedanken, den Neubau jetzt zu vollenden. Dahingehende Verhandlungen sollen sehr günstig stehen. Die gewaltige Zunahme der Beschäftigung und der Belegschaftsziffern im Dritten Reich hat naturgemäß auch eine höhere Zahl von Kranken und Betriebsverletzten zur Folge, so daß das Bedürfnis nach Krankenhausraum, der vor 10 Jahren zum Bau des neuen „Prosper" Anlaß gab, erneut besteht.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 10. August. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 274 Stück Großvieh, 120 Ferkel, 20 Läufer und ältere Futterschweine und 3 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten je nach Qualität: 340—550 RM., Rinder 285—410 RM. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren rege, sonst mittel. Am Schweinemarkt ruhig. Es kosteten (Durchschnittsqualitäten und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 20 RM., 6 bis 8 Wochen alt 26—28 RM., 8 bis 10 Wochen alt 29—34 RM., 10 bis 12 Wochen alt 35—39 RM.; b) Läuferschweine über 3 bis 4 Monate alt 40—48 RM., über 4 bis 5 Monate alt 49—60 RM., über 5 Monate alt 61—70 RM. Der nächste Markt findet am 17. 8. statt.

»Am Herdfeuer«

Andere Länder, andere Hitzen

Auf dem Dache schläft man herrlich / Schlafanzug, Nachthemd oder nichts, das ist die Frage

So mancher von uns wälzt sich in diesen „Hundsnächten" schlaflos von einer Seite auf die andere. Umsonst. Obwohl man alle Decken von sich wirft, obwohl man — törichterweise — mehrmals nächtlich seine Kehle befeuchtet, der Schlaf will sich nicht einstellen. Es ist eben zu heiß im Schlafzimmer. In vielen südlichen Ländern kennt man in solchen Fällen einen Ausweg. Man nimmt eine Matratze oder eine Hängematte und steigt aufs Hausdach. Hier oben weht ein angenehmer Lufthauch, hier gelingt es spielend, worum man im schwülen Schlafzimmer vergeblich kämpfte: das Einschlafen.

Dieses Schlafen auf dem Hausdach ist allerdings an einige Voraussetzungen gebunden, die nicht immer gegeben sind. Zuerst einmal muß es sich natürlich um ein flaches Dach handeln, wie man sie ja in südlichen und östlichen Ländern in der Regel findet. Zweitens muß es sich um eine Gegend handeln, in der keine Moskitos vorkommen, denn sonst wird das Schlafen auf dem Dach mit einem völlig zerstochenen Gesicht bezahlt.

Früh bei Sonnenaufgang heißt es allerdings das Dach räumen, denn schon nach einer halben Stunde macht die Sonne den Aufenthalt auf dem Dache unmöglich. In Bukarest zum Beispiel kann man es erleben, daß nach sehr heißen Tagen die Mieter eines Hauses tunlichst auf dem Dache schlafen, wenn es sich irgendwie ermöglichen läßt. Es herrscht dabei gute Kameradschaft auf den Dächern, jeder muß auf den anderen Rücksicht nehmen. Auch in Neuyork, das bekanntlich enorme Sommertemperaturen kennt, schlafen in den ärmeren Vierteln die Bewohner zu Tausenden auf dem Dach. Am Strand, wo es noch kühler ist, erlaubt es die Polizei nicht, weil das lichtscheue Gesindel der Riesenstadt solche Gelegenheiten nicht ungenutzt vorübergehen ließe.

In Südamerika ist es gang und gäbe, daß man in den heißen Monaten nächtlich das Leintuch wechselt, auf dem man schläft. Es gilt dort in manchen Gegenden als ein Zeichen von Wohlhabenheit, wenn man öfters in der Nacht dazu in der Lage ist, das heißt über genügend Wäschevorrat verfügt. In den Tropen versucht man es mit sehr leise gehenden, langsam laufenden Ventilatoren, die etwas Kühlung bringen. Hier ist natürlich das Moskitonetz völlig unentbehrlich.

Sehr wichtig ist, wenn man in der heißen Jahreszeit erträglich schlafen will, ein Bad oder wenigstens eine Dusche oder Waschung vor dem Schlafengehen. Der Schweiß des Tages darf nicht auf der Haut kleben. Gerade die Hautatmung spielt jetzt eine große Rolle und darf keinesfalls behindert sein. Daß die leichteste Bedeckung jetzt am zweckentsprechendsten ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Eine ganz dünne Decke genügt auf alle Fälle, alles andere wird zur Qual und vertreibt den Schlaf. So mancher stöhnt jetzt über seinen Schlafanzug, der in den letzten Jahren das gute alte Nachthemd stark verdrängt hat. In südlichen Ländern hält man aber noch heute antike Gebräuche hoch: man verzichtet auf jegliche Bekleidung in der Nacht. Hauptsache ist, daß man schlafen kann, um sich am nächsten Tage einigermaßen erfrischt wieder in unsere moderne Kleidung zu zwängen, deren geringe Anpassungsfähigkeit besonders bei den Männern man ja gerade in den Hundstagen besonders bitter beklagen lernt.

Gewöhnung ist alles. Nach den ersten schlaflosen Nächten gibt es sich meistens: man schläft schließlich ganz von selber wieder ein. Man schläft in den heißen Nächten natürlich nicht so fest und lang wie sonst, aber man schläft schließlich doch, wenn auch leiser und mit öfterem Aufwachen. Und unser gemäßigtes Klima sorgt ja dafür, daß sich kühlere Nächte wieder einstellen, wenn man sich gerade an die heißen gewöhnt hat.

H. H.

Die ungebleichten Racker

Zum 160. Geburtstage des Turnvaters Jahn am 11. August.

Am Scharfgraben vor den Toren Berlins fand man eines Tages im Jahre 1795 eine Mütze. Man nahm an, ihr Besitzer, den man vermißte, sei ertrunken. Der aber, der Primaner Friedrich Ludwig Jahn, geboren am 11. August 1778 in Lanz in der Prignitz, der sich der Schulzucht im Gymnasium des Grauen Klosters nicht fügen konnte, war einfach ohne Abschied auf und davongegangen.

Nicht für immer. Im Jahre 1810 schüttelten die biederen Berliner die Köpfe noch bedenklicher als vor 15 Jahren bei dem Mützenfund. Und diesmal hatten sie alle Ursache dazu, denn in der Hasenheide hatte ein seltsames, ja, für die damalige Anschauungen geradezu unerhörtes Treiben eingesetzt.

Derselbe Friedrich Ludwig Jahn, Lehrer am Grauen Kloster und später an der Plamannschen Erziehungsanstalt, ging an den schulfreien Nachmittagen der Woche mit erst wenigen und dann immer mehr Schülern ins Freie hinaus und erfand mit ihnen im wahrsten Sinne des Wortes das Turnen. Die Anfänge waren äußerst primitiv, zum Beispiel diente der waagerechte Ast einer Eiche als Reck, und alles andere mußte erst nach und nach ausgeklügelt und geschaffen werden. Gemeingeist und vaterländischer Sinn, Beharrlichkeit und Selbstverleugnung halfen über alle Hemmnisse hinweg, und jede Erweiterung und Entwicklung der Anlagen galt gleich als Gemeingut.

Die „ungebleichten Racker", so benannt nach den Turnanzügen aus graugrünem, ungebleichtem Leinen, waren alle miteinander schon ganze Kerle. Voller Liebe und Verehrung hingen sie an Jahn, der ihnen von seinen Reisen durch deutsche Lande erzählte, von der Not des Volkes unter dem Joche fremder Eroberer und von der tiefen Sehnsucht der deutschen Volksseele, aus aller Bedrängnis herauszukommen, um wieder frei auf freiem Boden leben zu können.

Die Turner schwuren es sich, Befreier des Landes und der Heimat zu werden. Zweckmäßig und zielbewußt stärkten und kräftigten sie Seele und Leib. Einfachheit in der Lebensführung und Enthaltung von allen Lastern waren ihnen Selbstverständlichkeiten. Trockenes Brot und Kartoffeln mit Salz bildeten die einfache Speise auf dem Turnplatz, „Kuchenesser" war ein Schimpfwort, fast so schlimm wie „Franzose".

Und als die Befreiungskriege dann kamen, da waren Jahn und dreizehn seiner Turner — die übrigen waren noch zu jung — unter den Ersten, die nach Breslau zu den Fahnen eilten. Die meisten von ihnen fielen für die Freiheit des Landes. Jahn selber kehrte 1814 nach Berlin zurück und übernahm gleich wieder die Leitung des Turnens. Die Zahl seiner Anhänger betrug 1816 bereits 1037, und drei Jahrzehnte später konnte der alternde Turnvater voller Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken und schreiben: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als ein freudiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt!"

Jahns Zuversicht hat sich erfüllt wie kaum ein anderes Vermächtnis, daß ein deutscher Mann seinem Volke hinterließ. Turnen ist keine Spielerei mehr, es gehört zum täglichen Brot, und jeder Hitlerjunge setzt seinen ganzen Stolz darein, es den „ungebleichten Rackern" gleichzutun, unverzärtelt und abgehärtet ein ganzer Mann zu werden, der nur ein Ziel kennt: den einsatzbereiten Dienst am Vaterland!

E. A.

Katakombenstadt an der Seine

Ein Labyrinth voller Geheimnisse / 6 Millionen Skelette im unterirdischen Knochenhaus

Seit dem Jahre 1895 arbeitet eine besondere Abteilung der Pariser Stadtverwaltung an einem Atlas des unterirdischen Paris, der bis heute 112 riesige Karten und Pläne umfaßt, aber noch lange nicht vollständig ist. In diesen Tagen ist erneut die Arbeit aufgenommen worden, um den Rest der unendlichen Labyrinthe, die sich tief unter der Seinestadt hinziehen, zu erforschen und kartographisch festzulegen unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung dieser gigantischen „Höhlenstadt" für den Luftschutz.

Man stelle sich vor, daß diese nur wenigen Eingeweihten bekannten unterirdischen Gänge, soweit man sie bisher kennt, eine Fläche von rund 50 Quadratkilometern einnehmen, also mehr als ein Zehntel der Fläche des oberirdischen Paris. Die bis jetzt bekannte Ausdehnung der einzelnen Gänge und Tunnels beträgt mehr als 300 Kilometer, einen einzigen unterirdischen Gang, der sich von Montrouge bis zum Luxemburgischen Garten erstreckt, kann man 10 Kilometer weit durchschreiten. Noch heute bedarf es einer besonderen Dienststelle, die Hunderte von Angestellten und Inspektoren beschäftigt, nur um die bis jetzt bekannten Teile der unterirdischen Stadt zu überwachen, instandzuhalten und zu kontrollieren. Dabei sind, wie gesagt, die Kenntnisse über das unterirdische Paris, das tief unterhalb der Häuser, Untergrundbahnschächte und Abflußkanäle liegt, noch sehr mangelhaft. Immer wieder stößt man auf neue Abzweigungen und neue Querverbindungen. Schließlich hat das Labyrinth unter der Seinestadt gewissermaßen mehr Einwohner als die oberhalb der Erde liegende Stadt, wenn es auch nur Tote sind. Sechs Millionen Menschen wurden hier auf Grund besonderer Umstände zur letzten Ruhe bestattet.

Steinbrüche unter der Millionenstadt

Machen wir einmal einen Ausflug in dieses zweite Paris, das im Gegensatz zu der lebenslustigen Stadt der Oberwelt mit Grauen und Tod erfüllt ist. Wie ist dieses Labyrinth von Gängen, Schächten, Sälen und Tunnels überhaupt entstanden? Es ist die Höhlenstadt der alten Steinbrüche. Hier wurden seit der Römerzeit der Gips und der Kalkstein heraufgeholt, aus denen ganze Stadtviertel errichtet worden sind. Besonders die alten Bauten am Montmartre, aber auch der Trokadero und die Häuser der linken Seineseite verdanken dem aus der Tiefe geholten Baumaterial ihre Entstehung. Ungeheure Mengen solchen Materials sind bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hier geborgen worden, und da man im Laufe der Zeiten planlos in den verschiedensten Stadtteilen solche Katakomben zur Gewinnung von Gips und Kalkstein anlegte, ist das Wissen um viele dieser unterirdischen Steinbrüche verloren gegangen. Man vergaß die gespenstische Unterwelt, die nun in unseren Tagen eine Art von Auferstehung feiern wird, da sie in den Dienst des Luftschutzes gestellt werden soll.

Es gibt verschiedene Eingänge in die Höhlenstadt, die jedoch von der Stadtverwaltung nicht bekanntgegeben werden. Man steigt von einem Hinterhof aus eine steile Wendeltreppe hinab, um 30 Meter unter der Erde einen Gang zu betreten, der — man traut im flackernden Lampenlicht seinen Augen nicht — sogar einen Namen hat. „Avenue d'Orleans" steht auf einer kleinen Tafel. Es handelt sich also um eine unterirdische „Schwesterstraße" der über unseren Köpfen liegenden Avenue d'Orleans. Man hört von oben das Brummen der Untergrundbahn und gelangt durch einen in die Tiefe führenden Tunnel in einen von Säulen gestützten Saal, in dem sich seltsamerweise eine in die Wand gemeißelte Nachbildung von Fort Mahon von Minorca (Balearen) befindet. Der Steinbrucharbeiter, der hier vor 200 Jahren tätig war, hat das Abbild des Forts, auf dem er einst Kriegsgefangener war, zu seinem Privatvergnügen verfertigt. In dem Bestreben, eine Treppe nach oben zu meißeln, um den staunenden Parisern sein Bildhauerwerk zugänglich zu machen, fand er übrigens durch einen Steinsturz den Tod.

„Hier ist das Reich des Todes"

Durch Galerien und Gänge gelangt man schließlich zu einer riesigen Halle, an deren Eingang eine Tafel verkündet: „Halt! Hier ist das Reich des Todes!" Wir sind in jenem Bezirk des unterirdischen Steinbruchterrains, der bekannt ist unter dem Namen „Ossuaire" — „Knochenhaus". Hier finden wir auf einer Fläche von 11 000 Quadratmetern die stummen Bewohner des unterirdischen Paris. Man hat diesen Teil der Katakomben gegen Ende des 17. Jahrhunderts angelegt, um die Knochenreste des aufgelassenen Friedhofes unterzubringen. Von diesem Zeitpunkt an brachte man immer, wenn irgendwo ein Friedhof dem wachsenden Ausdehnungsbedürfnis der Seinestadt zum Opfer fiel, alle Knochenüberreste hierher. Alle menschlichen Skelette fanden hier eine Bleibe, und Revolutionen und Epidemien taten das ihrige, um das Knochenhaus in der Unterwelt anzufüllen, so daß es heute nicht weniger als 6 Millionen menschliche Körper sind, die hier eine letzte Bleibe fanden. Man kann hier die Ueberreste ganzer Friedhöfe aus alter Zeit finden, die man in Bauch und Bogen in die Katakomben befördert hat. Einen ganzen Kilometer lang führt der Weg zwischen den Skeletten entlang. Dann und wann unterbricht ein Sarkophag oder ein aus Knochen errichteter Altar die Monotonie dieses „festlichen" Spazierganges.

Manchmal besagt auch eine Inschrift, daß sich hier ein kompletter Friedhof des eingemeindeten Dorfes bzw. der heutigen Vorstadt Soundio befindet. Da schlummern die Opfer der nimmersatten Guillotine aus der großen Revolution neben den Menschen, die die furchtbare Choleraepidemie dahinraffte; sogar einzelne Monumente sieht man an dieser Stätte des Grauens, und schließlich taucht auch noch ein Brunnen auf, der den romantischen, den antiken Vorstellungen von der Unterwelt entnommenen Namen „Brunnen der Vergessenheit" führt. Aber diese unterirdische Totenstadt umfaßt nur ein Siebentel aller Katakomben, die man bisher in die Pläne eingezeichnet hat. Was mögen sich in dieser Tiefe im Laufe der Jahrhunderte alles für Tragödien abgespielt haben, angefangen von den Opfern der Revolution, die hier untertauchten, bis zu den Häuflein deutscher Soldaten, das — so kann man es in den Kriegserinnerungen des bayerischen Leutnants Tanera lesen — bei der Besetzung von Paris 1871 spurlos verschwand und nie wiedergefunden wurde.

Europareise der Doubles

Die Doppelgänger von Hollywood / Grete Garbos und Marlene Dietrichs Schatten

Hat man je so viel weltberühmte Leute an Bord eines einzigen Schiffes gesehen? Als die „Ile de France", von Amerika kommend, dieser Tage in den Hafen von Southampton einlief, trauten die Zollbeamten, Gepäckträger und Neugierigen ihren Augen nicht. Da schritten hintereinander über das Fallreep Greta Garbo, Marlene Dietrich, Clark Gable, Victor Mc Laglen, Joan Crawford, Loretta Young, W. C. Fields, Mae West und Bing Crosby. War es ein Spuk, der die Zuschauer narrte? Mit Windeseile hatte sich die Kunde herumgesprochen, Photographen rasten herbei, Autogrammjäger liefen atemlos zum Hafen, Reporter vergaßen den Schlips umzubinden, um rechtzeitig zur Stelle zu sein. Und schon malte man sich die Schlagzeile aus: „Ganz Hollywood kommt nach London!"

Die Filmstars lächelten über den Wirrwarr, den ihr Erscheinen angerichtet hatte. Und dann schrieb „Greta Garbo" einem Autogrammjäger den Namen „Betty Dietrich" in sein Buch, während „Bing Crosby" versicherte, er heiße Earl Haddon, „Joan Crawford" entpuppte sich als eine „Sylvia La Marr", und „Marlene Dietrich" schrieb sich zwar Dietrich, aber ihr Vorname lautete seltsamerweise Carole. Und so stellte es sich schließlich heraus, daß nicht die Filmstars selbst, sondern nur ihre — Doubles aus Hollywood erschienen waren. Sie hatten im Einverständnis mit ihren vielverehrten Originalen den lustigen Beschluß gefaßt, eine gemeinsame Europareise zu unternehmen, da die Stars, deren Doubles sie sind, sich ja auch gegenwärtig im Urlaub befinden. So wurden in aller Heimlichkeit die Karten für die Ueberfahrt besorgt, und zwei Dutzend Film-Doubles reisten über den Atlantik.

Die Aehnlichkeit, die sie figürlich, der Stimme und dem Aussehen nach mit ihren großen Vorbildern haben, ist in der Tat erstaunlich. Man möchte schwören, die entzückende, springlebendige Joan Crawford in der Person der Sylvia La Marr vor sich zu haben, und schwört darauf, Greta Garbos unnachahmliche Kühle zu spüren, wenn man Betty Dietrich, die gleich ihrem Original denkbar einfach und bescheiden, mit blauem Tuchkostüm und einer Baskenmütze bekleidet ist, gegenübersteht. Gibt es einen hervorragenderen „Vamp" als Mae West alias Virginia Rendel, und einen verwegeneren Pseudogentleman als Victor Mc Laglen, als dessen gleich hünenhaftes Double sein Bruder Arthur Mc Laglen erscheint? Zum erstenmal zeigen sich diese Leute, die sonst nur hinter den Kulissen stehen, die von der Aehnlichkeit mit den großen Stars leben, ohne ein künstlerisches Eigenleben zu besitzen, die stundenlang unter den glühenden Jupiterlampen stehen, bis die Kameras eingestellt sind und die wirklichen Stars ihr Spiel beginnen können, in der Oeffentlichkeit. Ein seltsamer Zufall will es, daß Marlene Dietrichs Double ebenfalls Dietrich heißt; sie ist mit der Künstlerin nicht verwandt, aber im selben Jahr und fast am gleichen Tage wie Marlene geboren. Dagegen ist Greta Garbos Double, Betty Dietrich, ihre ein Jahr jüngere Schwester. Nie werden ihre Namen berühmt werden, denn sie sind und bleiben nur das „Standin", die geduldigen Puppen, die abtreten, wenn das Filmspiel beginnt.

Arthur Mc Laglen begnügt sich, im Schatten seines großen Bruders zu stehen, Sylvia La Marr kann sich rühmen, unter Hunderten von Bewerberinnen, die das Double von der Crawford sein wollten, als einzige dieselben großen sprechenden Augen zu haben wie ihr Vorbild. Bing Crosbys Kopie stammt gleich dem Sänger selbst aus der kleinen Stadt Tacoma in Washington, und Margaret Bryson hat mit ihrem Vorbild Loretta Young schon als Kind in Salt Lake City gespielt.

Was will denn Trent? ◆ Kriminalroman von A. TOBOS

9. Fortsetzung.

Zerstreut rauchte Gale die Zigarette, die sein Besucher ihm aus der auf dem Tisch stehenden Dose gegeben hatte. Armitrong hatte in seinem Wesen eine derartige Selbstverständlichkeit, daß er nicht zu widersprechen wagte.

Nachdem auch der merkwürdige Gast einige Züge geraucht hatte, rückte er seinen Stuhl dicht neben den des Hausherrn und begann, mit gedämpfter Stimme zu erzählen.

Je länger Mister Armstrong redete, um so erregter wurde James. Kopfschüttelnd betrachtete er die Papiere, die sein Nachbar ihm während der Unterhaltung zureichte. Er entschloß sich ohne weiteres, auf alles einzugehen, was Armstrong von ihm verlangte. Da tauchte der Diener auf und meldete, daß das Essen angerichtet sei, worauf Armitrong seinen Bericht abbrach. Als die beiden im Speisezimmer Platz nahmen, konnte man in ihren freundlichen Mienen vollstes Einvernehmen lesen.

Fünftes Kapitel.

Den drei Herren, denen der alte Diener des Gelehrten und Irrenarztes Doktor Brooke Hanlon die Korridortür öffnete, strömte ein entsetzlicher Gestank entgegen. Trent schien das aber nicht weiter zu stören; er ersuchte den Diener, ihn und seine Begleiter bei seinem Herrn anzumelden.

Nach einigen Minuten, in denen Zeder und der Polizeiarzt sich bedeutsame Blicke zuwarfen, kehrte der alte Diener wieder und bat, näherzutreten.

Schwerfällig erhob sich der Gelehrte aus seinem unförmigen Stuhl und ging seinen Besuchern einige Schritte entgegen. Liebenswürdig, so weit ihm das überhaupt möglich war, bot er jedem einen Platz an.

„Wir kennen uns ja bereits," eröffnete Zeder kurz das Gespräch. „Wir kommen, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, Herr Doktor."

„Das muß ein Irrtum sein," erwiderte Doktor Hanlon grübelnd und blickte dem Inspektor durch seine dicken Brillengläser ins Gesicht. „Sie sind mir völlig fremd, wie ich überhaupt keinen der Herren kenne." Der Gelehrte hatte in seiner hohen Fistelstimme gesprochen; seine Augen wanderten von einem zum anderen, was man gut beobachten konnte, da die Brille, die er trug, helle Gläser hatte und nicht mehr die blauen wie mittags auf der Polizeiwache.

„Wenn Sie, mein lieber Doktor," warf Trent ein, ehe Zeder eine weitere Frage stellen konnte, „den Inspektor nicht mehr wiedererkennen, nachdem Sie ihn nur einmal gesehen haben, so hoffe ich, dies wird bei mir der Fall sein, da unsere Bekanntschaft von längerer Dauer ist. Ich erinnere Sie nur an Nagpur." Trent lächelte nachsichtig, als er sah, wie sich der Gelehrte an die Stirn faßte und angestrengt nachzudenken schien. Endlich flog ein freudiger Schimmer über Hanlons Gesicht, und er bot Trent beide Hände.

„Aber natürlich, lieber Freund!" rief er. „Ja, ganz recht! Jetzt entsinne ich mich. Was machen Sie denn in London? Sind Sie nicht mehr auf Ihrem Posten in Indien?"

„Ich bin schon zu alt geworden," erwiderte Trent bereitwillig, „als daß ich meine damalige Stellung noch ausfüllen könnte. Bin jetzt im Ruhestand. Doch ich möchte bitten, mir einen Augenblick Gehör zu schenken. Mister Owen, der ein Notariatsbüro in der Bow Street besitzt, ist unter merkwürdigen Umständen erkrankt. Der Inspektor und ich fanden ihn anscheinend von einem Schlaganfall betroffen in seinem Zimmer liegend auf. Wie ich mich indes sogleich überzeugen konnte, ist die Lähmung keine natürliche, sondern durch einen Stich in den Nacken herbeigeführt worden. Die Nadel, die dazu benutzt wurde, muß mit einem Gift getränkt gewesen sein, das nur wenigen Menschen auf der Welt bekannt ist. Ich bitte Sie nun um ein Gegenmittel, damit dem armen Opfer geholfen werden kann. Sie wissen selber am besten, lieber Hanlon, welche entsetzliche Qual es bereitet, unter diesem Starrkrampf leiden zu müssen. Sind Sie in der Lage, uns helfen zu können, Doktor?"

Nicht nur Zeder, sondern auch der Polizeiarzt merkte die Veränderung, die in Doktor Hanlon vor sich ging. Sein ganzes Wesen zeigte plötzlich größte Lebendigkeit. Seine Bewegungen waren schnell und sicher, als er an seinen Tresor herantrat. Er suchte fieberhaft in einem Kasten, in dem sich viele kleine Glasbehälter befanden. Anscheinend hatte er endlich den richtigen gefunden, denn ohne den Herren auch nur die geringste Beachtung zu schenken, eilte er aus dem Zimmer und stürzte zur Korridortür.

Trent lief schnell hinter dem Doktor her und machte ihm klar, daß er ganz vergessen habe, seinen Hut aufzusetzen. Der Gelehrte winkte unwillig ab und meinte erregt:

„Das ist völlig überflüssig, lieber Trent. Lassen Sie uns so schnell als möglich zu diesem Mann gehen, damit ich ihm helfen kann." Brummig nahm er seinen Hut entgegen, den der Diener inzwischen geholt hatte.

Zeder konnte sich keinen größeren Gegensatz vorstellen als den zwischen dem gepflegt aussehenden Diener und seinem nachlässig angezogenen Herrn. Mit dem Polizeiarzt eilte er hinter Trent und dem Gelehrten her, der auf der Straße in das erste beste Auto einstieg, das an der Bordschwelle stand. Das hatte eine neue Verzögerung im Gefolge. Denn es bedurfte erst eines von Trent sehr ruhig, von Hanlon aber um so aufgeregter geführten Wortwechsels, bis sich der Gelehrte bequemte, das fremde Auto wieder zu verlassen und in dem von den Herren auf der Herfahrt benutzten Wagen Platz zu nehmen. Während der Fahrt kam keine Unterhaltung auf. Alle, außer vielleicht dem Gelehrten, überließen sich ihrer mehr oder weniger gedrückten Stimmung. Trent schien einem bestimmten Gedanken nachzuhängen. Genau so erging es Zeder, der sich fast den Kopf zerbrach über all die merkwürdigen Ereignisse der letzten Stunden. —

Bei ihrer Ankunft im Krankenhaus führte der leitende Arzt sie in das Zimmer, in dem Notar Owen untergebracht worden war. Der in der Nähe des Bettes sitzende Kriminalbeamte stand sofort auf.

„Es ist nichts Neues vorgefallen, Inspektor," meldete er flüsternd. „Aber es ist für mich furchtbar, hier neben dem Mann zu sitzen und ihm nicht helfen zu können."

Zeder klopfte ihm beruhigend auf die Schulter, dann beobachtete er mit angestrengter Aufmerksamkeit jede Bewegung Doktor Hanlons. Er sah, wie dieser einen winzigen Tropfen der in dem mitgebrachten Fläschchen enthaltenen Flüssigkeit mit einer anderen verdünnte, damit eine Spritze füllte und an den Kranken herantrat, dessen Augen mit dem Ausdruck größter Furcht auf ihn blickten. Als sich Trent etwas über Owen beugte, las Zeder in den Augen des Notars die stumme Bitte, ihn nicht dem Gelehrten zu überlassen. Noch glaubte der Inspektor, sich getäuscht zu haben; jedoch die neue Beobachtung, die er machte, als Hanlon den Arm des Kranken ergriff, um auf einer sorgfältig gesäuberten Stelle die Spritze anzusetzen, bestätigte seine Vermutung, daß Owen von entsetzlicher Angst gepackt war. Seine Augen flehten Trent förmlich um Beistand. Zeder las in dem Blick des Notars soviel Leid, daß sich sein Herz zusammenzog vor lauter Mitgefühl mit dem unglücklichen Manne. Eine nie gekannte Wut glomm in dem Inspektor hoch, und er schwur sich, alles daranzusetzen, den Täter zur Strecke zu bringen. Bisher war ihm ein derartiges Empfinden gegen die von ihm gesuchten Verbrecher fremd gewesen, aber beim Anblick des Elends, das aus den Augen des Notars sprach, konnte er seine Empörung nicht mehr unterdrücken.

Kaum hatte Hanlon die Spritze gegeben, als Owen die Augen schloß. Trent trat behutsam an den Inspektor heran und fragte leise:

„Haben Sie beobachtet, welche Furcht Mister Owen vor Doktor Hanlon hat?" Er schob seine Hand in die des Inspektors und drückte sie fest.

Zeder erwiderte den Druck herzlich. Er hatte, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können, ein Gefühl der Beruhigung, solange der alte Herr bei ihm war. „Ja," hauchte er. Der Anblick des armen Owen hatte ihn sehr mitgenommen. „Der Notar schien eine schreckliche Angst vor Mister Hanlon zu haben. Mir ist einfach unverständlich, warum."

Zeder wischte sich mit seinem Taschentuch über die feuchte Stirn. Leise folgte er dann den übrigen auf den Korridor. Er ließ den Blick nicht von dem Gelehrten, der sich angeregt mit dem Leiter des Krankenhauses unterhielt und genaue Anweisungen für die Behandlung des Kranken erteilte, und mußte staunen, mit welcher Bestimmtheit der Gelehrte jetzt sprach. Nicht nur ließ seine Stimme den hohen Fistelton vermissen, auch sein ganzes Wesen hatte sich verändert. Der Arzt versprach, alles genau zu befolgen und den Gelehrten sofort anzurufen, wenn irgend etwas Außergewöhnliches passieren sollte. Zerstreut drückte Hanlon den Herren die Hand und verabschiedete sich. Ohne auf Trents Einwendungen zu achten, daß sie doch alle mitkämen, eilte er davon.

„Was könnte denn noch geschehen?" erkundigte sich Zeder besorgt. „Doktor Hanlon sagte doch etwas von außergewöhnlichen Umständen."

„Er meinte damit," erwiderte Trent freundlich, „wenn sich eine plötzliche Aenderung in dem Zustand Mister Owens einstellen sollte. Es ist für Doktor Hanlon keine leichte Arbeit gewesen, Inspektor. Hätte er sich auch nur um den kleinsten Bruchteil in der Mischung des Mittels geirrt, dann wäre dem armen Owen nicht mehr zu helfen gewesen. Es hätte unweigerlich seinen Tod herbeigeführt. Doch geben auch wir. Sie haben noch viel Arbeit vor, mein lieber Zeder, und ich beneide sie nicht um Ihren Posten."

Der Inspektor schritt gedankenverloren neben Trent her. Auf der Straße fragte er plötzlich: „Kennen Sie eigentlich Mister Armstrong näher?" So schwer es Zeder fiel, seine Augen nahmen einen mißtrauischen Ausdruck an. Doch im Gesicht des alten Herrn zuckte nicht ein Muskel. Freundlich erwiderte er den Blick und sagte liebenswürdig:

„Irgendwie kommt mir der Mann bekannt vor. Doch — Trent machte eine Pause, ehe er fortfuhr — ebenso leicht ist auch möglich, daß ich mich irre. Ich bin nicht mehr der Jüngste und habe zu viele Menschen kennengelernt. Haben Sie etwa auf den Mann einen Verdacht, Inspektor?"

(Fortsetzung folgt)

Sport-Rundschau

Kuzorra trainiert Schalke 04?

Die neue Fußball-Spielzeit. — Um Pokale und Meisterschaften. — Die ostmärkischen Fußballer.

Mit dem 15. August hat die diesjährige Fußballsperre ihr Ende erreicht. Sie brachte den Mannschaften die wohlverdiente Ruhepause, jedoch nicht in dem Maße, wie es in den früheren Jahren der Fall war. Ein kleines Opfer mußten die Fußballer neben anderen Sportkameraden in dieser Ruhezeit bringen. Breslau rief sie auf den Plan. Die geballte Kraft der deutschen Sportjugend war in der schlesischen Gauhauptstadt zu einem machtvollen Bekenntnis zur Leistungs- und Wehrfähigkeit angetreten. Eine gewaltige Sinfonie der Kraft und Stärke tat sich hier kund, ein herrlicher Beweis deutscher Einheit, deutscher Volksverbundenheit und Kameradschaft über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, ein machtvoller und überzeugender Querschnitt durch die Arbeit der deutschen Jugend- und Körperpflege. Und da durften und wollten die Fußballer nicht fehlen. Sie setzten sich ein mit ihrer ganzen Kraft und mit ihrem ganzen Können. In scharfen Kämpfen wurde um den schlichten Eichenkranz gerungen. Die Ostmark erwies sich als die stärkste Mannschaft, die dann auch als Turniersiegerin aus diesen Wettkämpfen hervorging. Eine Ueberraschung bot Westfalen. Die Mannschaft der Roten Erde, in der Mitglieder des Exmeisters Schalke 04 am stärksten vertreten waren, schied gleich in den ersten Kämpfen aus, eine Tatsache, mit der man vorher nicht gerechnet hatte.

Und nun starten die Fußballer in die neue Saison. Der erste Sonntag sieht ja wohl alle Mannschaften in Freundschaftsspielen, aber schon der nächste Sonntag bringt für viele Mannschaften eine ernste Entscheidung. Denn der 28. August schon bringt die erste Schlußrunde um den Tschammer-Pokal, die den noch im Rennen liegenden Mannschaften allerlei abverlangen wird. Am 11. September steigt dann die zweite, am 9. Oktober die dritte, am 6. November die vierte, am 27. November die fünfte Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal. 14 Tage vor Weihnachten wird die Vorschlußrunde ausgetragen, und der 8. Januar 1939 wird dann das Endspiel sehen; Schalke 04, der Exmeister, hat den Pokal zu verteidigen. Ob es der Mannschaft gelingt, ist eine Frage, die jetzt noch nicht beantwortet werden kann. Wie verlautet, werden demnächst einige Aenderungen im Mannschaftsgefüge eintreten, die die Stärke der Mannschaft entscheidend beeinflussen können. Der Trainer Bumbas Schmidt hat bekanntlich den Vertrag gekündigt und betreut nunmehr den VfR. Mannheim. Wer der Nachfolger wird, ist zur Zeit noch unbekannt. Gerüchtweise verlautet, daß Kuzorra vorerst das Training der Mannschaft leiten wird.

Nach Erledigung der Tschammer-Pokalspiele werden die Zwischen- und Schlußrunde zum Reichsbund-Pokal ausgetragen. Das Endspiel ist auf den 5. März 1939 festgelegt worden. Der 2. April bringt den Beginn der Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, deren Endspiel am 18. Juni steigt. Hier ist Hannover 96 der Titelverteidiger, eine Mannschaft, die sich durch ein ungeahntes Ausmaß von Kraft, Kampffreudigkeit und Energie, aber auch mit viel Glück, in den Besitz des Titels setzte, den der Fußballklub Gelsenkirchen-Schalke 04 in zwei notwendigen Endspielen hartnäckig verteidigte. Mit 4:3 wurden die Niedersachsen im Wiederholungsspiel Meister, nachdem sich die Gegner im ersten Endspiel mit 3:3 getrennt hatten. Wie hier die Entwicklung sein wird, ist natürlich auch noch nicht abzusehen. Denn man muß berücksichtigen, daß in dieser neuen Saison auch die Ostmark mit eingreift. Rapid, Wiener Sportklub, Ostmark, Wacker, Vienna und Admira sind Mannschaften, die eine hohe Spielkultur aufzuweisen haben, dazu von einer Kampffreudigkeit beseelt sind, wie sie eben die Wiener Schule mit sich bringt. Aber neben der Technik und der Kampfkraft gehört zum Sieg im Fußball und bei anderen Sportarten auch schon eine Portion Glück, sodaß man gut tut, erst einmal abzuwarten, bis man etwas klarer sehen kann.

Um die neue Gruppeneinteilung

TG. Bochum-Ehrenfeld bleibt in der Kreisklasse.

In jedem Jahre zählte das Rätselraten um die Gruppeneinteilung in der Bezirksliga zu den beliebtesten Unterhaltungsspielen. Nach einer Rücksprache des „B. A." mit dem westfälischen Fußballsachbearbeiter kann die Gruppeneinteilung erst in der nächsten Woche vorgenommen werden, da zunächst das Ergebnis des letzten Aufstiegspiels um die Gauligazugehörigkeit zwischen der Sportgemeinschaft Wattenscheid und Preußen Münster abgewartet werden muß. Daß die Entscheidung um den zweiten Gauliganeuling erst in der neuen Spielsaison fällt, gehört zu den Kuriositäten des Spieljahres. Preußen Münster genügt bekanntlich schon ein Unentschieden, um mit Arminia Bielefeld in die westfälische Gauliga eingereiht zu werden.

Da in diesem Jahre alle Bezirksligagruppen auf zehn Mannschaften reduziert werden müssen, ergaben sich neue Schwierigkeiten. Der Antrag der TG. Bochum-Ehrenfeld, an Stelle der durch die Verschmelzung ausgeschiedenen Mannschaften des TuS. Bochum weiter als Bezirksligaverein anerkannt zu werden, wurde abgelehnt.

Arminia Bielefeld trifft auf Holstein Kiel

Am 28. August 1. Hauptrunde um den Tschammerpokal.

Der Wettbewerb um den vom Reichssportführer von Tschammer und Osten gestifteten Fußballpokal, den bekanntlich der FC Schalke 04 zu verteidigen hat, wird am dritten Sonntag nach der Sperre, am 28. August, fortgesetzt. An diesem Tage wird die erste Hauptrunde ausgespielt, an der auch die Gaumeister teilnehmen werden. Insgesamt befinden sich noch 73 Mannschaften im Wettbewerb. Westdeutschland ist am stärksten durch den Gau Westfalen vertreten, und zwar mit fünf Vereinen, während der Gau Niederrhein noch vier und der Gau Mittelrhein noch drei Vertreter stellen. Westfalen stützt sich im einzelnen auf die Mannschaft des Verteidigers, FC Schalke 04, ferner auf Borussia Dortmund, Westfalia Herne, SpVg Röhlinghausen und Arminia Bielefeld. Für die in dieser Saison in die Gauliga neu aufgerückte Bielefelder Arminia steht der Gegner bereits fest, und zwar wird der frühere mehrfache norddeutsche Meister Holstein Kiel am 28. August in Bielefeld antreten.

Deutsche Jugendmeisterschaften in Frankfurt a. M.

Insgesamt 2000 Teilnehmer.

Vom 25. bis 28. August finden in Frankfurt a. M. die Deutschen Jugend-Meisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, Rollschuhlaufen und in den Spielen — Fußball, Handball, Hockey und Tennis — statt. Die Vorbereitungen wurden im Auftrage der Reichsjugendführung in Frankfurt bereits aufgenommen.

Aus den Reihen der HJ kommen 1200 Wettkämpfer, während der BDM mit 800 Teilnehmerinnen vertreten sein wird. An den Kämpfen in der Leichtathletik und im Schwimmen nehmen alle Gebietsmeister und Obergaumeisterinnen teil. Zum Tennis und Rollschuhlauf werden jeweils die zwei Besten eines Gebietes bzw. Obergaues zugelassen. Im Fußball, Handball und Hockey kommen die acht Gruppensieger nach Frankfurt a. M. Im einzelnen verteilen sich die Wettkämpfer auf die verschiedenen Sportarten wie folgt:

HJ: Leichtathletik 380, Schwimmen 300, Wasserball 80, Tennis (Einzel und Doppel) 60, Handball 100, Fußball 100, Hocken 100, Rollschuhlauf 60. — BDM: Leichtathletik 300, Schwimmen 300, Tennis (Einzel und Doppel) 60, Rollschuhlauf 60.

Dazu kommen noch für den Zehnkampf der HJ 90 Bewerber.

Willkommensgruß an die Leichtathleten der USA.

Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten und der Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Karl Ritter von Halt, heißen die amerikanischen Leichtathleten, die am 13. und 14. August im Olympischen Stadion in Berlin den Länderkampf gegen Deutschland bestreiten mit folgenden Worten willkommen:

Der amerikanische Sport erfreut sich auf der ganzen Welt besonderer Wertschätzung. Die amerikanischen Leichtathleten haben durch ihre Leistungen auf allen bisherigen Olympischen Spielen Weltruhm erlangt. Ich freue mich, wieder eine amerikanische Mannschaft in Deutschland begrüßen zu können und an der Stätte ihrer großen Erfolge von 1936 im Berliner Olympia-Stadion erneut kämpfen zu sehen.

Reichssportführer von Tschammer und Osten."

*

„Unsere amerikanischen Freunde aus der neuen Welt heiße ich wieder im Berliner Olympia-Stadion willkommen. Noch niemals ist — abgesehen von den Olympischen Spielen — eine so starke und große amerikanische Leichtathletikmannschaft geschlossen im Ausland an den Start gegangen. Noch niemals hat es in der Geschichte der modernen Athletik eine einzelne Nation gewagt, ihre Mannschaft gegen die auserwählten Kämpfer dieses 130-Millionen-Volkes zu stellen. Wir wissen, daß unsere Gäste aus Uebersee großartige Leistungen vollbringen werden, und daß unsere Mannschaft ihnen härtesten Widerstand entgegensetzen wird. Um jede Zehntelsekunde und um jeden Zentimeter wird erbittert gerungen. Dabei aber haben wir die Gewißheit, daß der Kampf ritterlich geführt wird, und daß die sportfreundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch diesen Kampf vertieft werden.

Dr. Karl Ritter von Halt."

Deutsches Athletik-Aufgebot für Rotterdam

Die deutsche Mannschaft für den Dreiländerkampf gegen Holland und Belgien am 21. August in Rotterdam wurde wie folgt aufgestellt:

100 m: Borchmeyer, Konze, 200 m: Riether, Gillmeister 400 m: Klupsch, Cramer, 800 m: Eichberger, Schumacher, 1500 m: Stroetzenreuther, Dompert, 5000 m: Eberhard, Jakob, 110 m Hürden: Glaw, Wegner, Weitsprung: Biebach, Staib, Hochsprung: Gehmert, Langhoff, Stabhochsprung: Eding, Sutter, Speerwerfen: Gerdes, Eding, Diskuswerfen: Sievert, Jansen, Kugelstoßen: Sievert, Jansen, 4mal 100 m: Borchmeyer — Gillmeister — Richter — Konze.

Mit Buesse für Gerdes gegen USA.

Im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — USA am Wochenende im Berliner Olympischen Stadion wird außer Stöck nicht Gerdes sondern Buesse Deutschland im Speerwurf vertreten. Buesses Verletzung ist glänzend verheilt, so daß man von ihm wieder eine ausgezeichnete Leistung erwarten darf.

USA-Leichtathleten auch in Osnabrück

Nach dem Länderkampf gegen Deutschland werden die amerikanischen Leichtathleten auch in Osnabrück starten, wo die vier Großvereine OTV, VfL 1899, TuS Neustadt und TSG Schinkel am 19. August ein Abendsportfest aufziehen, an dem auch eine Reihe deutscher Spitzenkönner teilnehmen soll.

Gebietsmeisterschaften der HJ im Radfahren

Für sämtliche auswärtigen Teilnehmer an der Gebietsmeisterschaft, die bereits am Samstag in Dortmund eintreffen, stehen Freiquartiere in der Westfalenhalle zur Verfügung. Die betreffenden Jgg. melden sich am Portal der Westfalenhalle. Umkleidelokal ist das Lokal „Jägerhof" in Dortmund-Hombruch, Harkortstraße (unweit des Standortes).

*

„Erster Schritt".

Gleichzeitig mit den Gebietsmeisterschaften gelangt auch der Gebietsentscheid „Erster Schritt" zum Austrag. Startberechtigt sind die ersten 10 Fahrer der Bannenentscheidungen vom 26. Mai. Der Start erfolgt am Sonntag, dem 14. August, pünktlich 8.45 Uhr in Dortmund-Hombruch, Gotthelfstraße. Umkleidelokal und Ausgabe der Rückennummer im Lokal „Jägerhof", Harkortstraße.

Weltmeister „Wanderfalke" wieder in Essen

Mit viel Blumen und den herzlichen Glückwünschen der heimischen Sportgemeinde, für die der DRL-Kreisführer Standartenführer Schulz und für Essens Oberbürgermeister der Bürgermeister Richter sprachen, wurde am Dienstagabend der Weltmeister im Vierer-Kajak, Wanderfalke Essen, in der Heimat empfangen. Kurz vor 22 Uhr rollte der D-Zug ein. Mit ihm kehrten allerdings aus dem siegreichen Vierer nur Kube und Brüggemann zurück, während die Brüder Stratmann von Schweden aus gleich nach Finnland weiterfuhren, um dort am kommenden Sonntag an den Landesmeisterschaften teilzunehmen.

Die Europameisterschaften der Schwimmer in London

Ragnhild Hvegers erste Meisterschaft

Bei den Kämpfen um die Europameisterschaften der Schwimmer im Londoner Wembley-Bad fiel am Dienstag die Entscheidung im 100-Meter-Kraulschwimmen für Frauen. Die 25fache dänische Weltrekordlerin Ragnhild Hveger, die auf Europa-Meisterschaften und den Olympischen Spielen bisher leer ausging, kam in London zu ihrem ersten Titel in einem internationalen Kampf. Ragnhild Hveger gewann die 100 m Kraul in der ausgezeichneten Zeit von 1:06,2 Minuten von ihrer Klubkameradin Inge Petersen, die in 1:06,8 Minuten als Zweite anschlug, während die Holländerin von Steen sich in 1:08,4 mit dem dritten Platz begnügen mußte.

Der 100-m-Endkampf der Frauen bewies, daß die Vormachtstellung Hollands nun endgültig an Dänemark übergegangen ist. Ragnhild Hveger wendete trotz Außenbahn bei 50 m in 30,4 Sekunden als Erste, während ihre Landsmännin Petersen hier schon an zweiter Stelle lag. Bei 70 m zog Hveger einen Spurt an, der sie sofort vom ganzen Felde weg brachte. Ihr Sieg war nie gefährdet.

Borg Favorit über 400 Meter Kraul.

Im zweiten Vorlauf zur 400-m-Kraulmeisterschaft der Männer hinterließ der Schwede Borg mit der Zeit von 4:52 Minuten den besten Eindruck. Allerdings schwamm Werner Plath-Berlin als Zweiter in 4:54,2 Minuten nicht voll aus, aber die Art, wie der Schwede seine Bahnen zog, stempelt ihn zum Favoriten der 400-m-Strecke. Im ersten Vorlauf siegte der Engländer Wainwrigth in 5:06,8 Minuten vor dem Berliner Heinz Arendt in 5:07,8, während im dritten Vorlauf der Franzose Talli mit 5:04,1 Minuten noch eine etwas bessere Zeit herausholte. In die Zwischenläufe kommen jeweils die drei Erstplacierten eines jeden Vorlaufs sowie der Däne Petersen als schnellster Vierter.

Frankreich spielt nur 1:1.

Im Wasserball gab es eine kleine Ueberraschung, da Frankreich im Kampf gegen Italien über ein 1:1 (0:1)-Unentschieden nicht hinauskam. Die Franzosen spielten taktisch falsch und vermochten den 0:1-Rückstand erst in den letzten 30 Sekunden durch Busch aufzuholen.

Deutschland besiegt Holland nur 3:2.

In einem weiteren Wasserballkampf bei den Europameisterschaften der Schwimmer in London mußte sich Deutschland über Holland mit einem knappen Sieg von 3:2 (2:1) zufriedengeben. Allerdings mußten wir auf den mutmaßlich kräftigen Duisburger Schneider, der leider verletzt ist, verzichten. Der Wiener Ersatzmann war bei weitem nicht in der Lage, den Rheinländer zu ersetzen, wohl aber zeigte sich dafür der Wiener Wenninger im Tor in hervorragender Form, dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß Deutschland keine Niederlage erlitt. Zweimal hielt Wenninger Vier-Meter-Strafwürfe und Bombenschüsse aus nächster Nähe. Den siegbringenden Treffer erzielte Klenzle auf Vorlage von Gunst, nachdem beide Mannschaften nur sechs Spieler im Wasser hatten. Wenningers große Kunst verhinderte den abermaligen Ausgleich der Holländer.

Vorher hatte Belgien die Engländer mit 7:2 (3:0) besiegt.

Deutschland führt im Kunstspringen der Frauen.

Im Kunstspringen der Frauen setzten sich nach den vier Pflichtfiguren die Deutschen Gerda Daumerlang und Susi Heinze erst im letzten Sprung durch einen guten Kopfsprung aus dem Stand rücklings mit 48,60 bezw. 46,70 Punkten an die Spitze vor den beiden hervorragenden Engländerinnen Shild (45,18) und Slade (44,84).

Europa-Staffel für den Erdteilkampf.

Die Fina stellte am Dienstag die Europa-Mannschaft für die 4mal 100-m-Kraulstaffel zum Erdteilkampf gegen USA. am 20. und 21. August in Berlin auf. Berücksichtigt wurden die vier Erstplacierten aus dem 100-m-Endlauf, und zwar: Hoving-Holland, Dove-England, Körösi-Ungarn, Heibel-Deutschland. Fischer-Bremen ist nur Ersatzmann, ebenfalls Dr. Csik-Ungarn.

Nun kommen die Horster August-Rennen

Criterium. — Rudolf-Rose-Rennen. — Ernst-Bischoff-Rennen.

Im Monat August haben nun auch wieder die zahlreichen Freunde der Horster Bahn Gelegenheit, auf der unübertrefflichen Turfstätte am Horster Schloß Rennen zu sehen.

Am Sonntag, dem 14., und Mittwoch, dem 17. August, tritt der Essen-Horster Rennverein wieder mit einer zweitägigen Veranstaltung auf den Plan, die mit über 50 000 Mark an Rennpreisen ein abwechslungsreiches, sich an alle Klassen von Pferden wendendes Programm bringt. Da sind zuerst das Horster Criterium und das Rudolf-Rose-Rennen am 14. und das Ernst-Bischoff-Rennen am 17. August zu nennen, drei wertvolle Prüfungen, die mit bester Klasse besetzt sind. Für sieben Rennen des Sonntags liegen zur Stunde 147 Nennungen und für sechs Rennen des Wochentages 138 Nennungen vor.

Sehr interessant beginnt die Rennfolge am Sonntag, dem 14. August, schon mit dem Preis der Knappen für sieglose Dreijährige, findet man hier doch unter den 14 Nennungen von den großen Ställen das Gestüt Ebbesloh mit der Oelander-Tochter Föhrental, die als Begleitpferd von Adlersee mit an den Derbystart ging, und das Gestüt Röttgen mit der Palastpage-Tochter Feenpracht und der Herold-Tochter Stammberrin vertreten. Der von der westdeutschen Rennstallbesitzerin Frau E. Rüb für einen hohen Preis erworbene Graditzer Torgowy kann sich hier erstmalig im Westen vorstellen. Der Bergbau-Preis über 1600 Meter bekam 19 und der „Schlägel und Eisen" getaufte Ausgleich über die Derbystrecke 26 Unterschriften.

Das Horster Criterium folgt sodann mit einem Gesamtpreis von 6700 Mark, davon 4000 Mark für den Sieger, als erster Höhepunkt des Tages. Bekanntlich gehört das Criterium zu den ältesten Horster Traditionsrennen. Es wurde im Jahre 1911 als erstes großes Zweijährigenrennen des Westens außerhalb Kölns geschaffen und sah immer ausgezeichnete Klasse am Start. Es hat aber ganz den Anschein, als würde das wertvolle Rennen diesmal besser denn je. Von 37 Nennungen sind am 2. August 22 aufrecht erhalten worden. Da findet man das Hauptgestüt Graditz mit den beiden schon siegreich gewesenen Stuten Aschenbrödel und Plejade sowie mit der immer nach vorn gelaufenen Cundro, sodann von weiteren Siegern aus Berliner Ställen Gestüt Ebbeslohs Funga, Gestüt Zoppenbroichs Organdy, R. Stoofs Harras und Berto, Adlerlees Halbschwester Amani als zweite Vertreterin von Ebbesloh und weiter Stall Remos schnellen Rappen Talramund, der das Rudolf-Oetker-Rennen in Krefeld nur knapp an Flavier verlor, Gestüt Röttgens Idar und Gestüt Schlenderhans Mona Lisa. Dagegen kann der Westen seine bisher am besten erprobten jungen Pferde aufbieten wie die zweimalige leichte Siegerin Ranette, Aulup, Pikör, Lampertus und Fee, dazu eine ganze Reihe hoch geschätzter noch sieglos Pferde, unter denen Widerspruch, Gabenweihe, Ottokar und Heidgeist besonders viel versprechen.

An Wert wird das Criterium noch vom Rudolf-Rose-Rennen übertroffen, einem als „Allgemeiner Ausgleich" ausgeschriebenen 2000-Meter-Rennen, das das Andenken des langjährigen verdienstvollen „Kapitäns" des Essen-Horster Rennvereins und Schöpfer der Horster Bahn verewigt. Das 10 000-Mark-Rennen vereinigt noch die große Zahl von 26 Pferden. An der Spitze der Gewichte steht mit 61 Kilo Goldtaler, der Doppelsieger im Großen Preis von Horst, vor Marienfels (59½ Kilo), Florian (59), Corillus (55½), Brocken (55½), Poets Fancy (55), Panheros (54), Helliot (53½), Hoioper (53½) Elpis (53), Grimbarts Bruder (53), Brook (52½), Barsdorf (52), Astrologie (52), Sonnenjalter, Odin, Freischäler, Prinsregent, Uhufellen, Maifliegen, Steinbach, Geradeaus, Harpagos, Ramadan, Mario und Papi, der mit 46 Kilo die Reihe beschließt. Hier steht also allem Anschein nach der bestbesetzte westdeutsche Ausgleich des Jahres in Aussicht.

Der Preis der schwarzen Diamanten, ein Jagdrennen über 3700 Meter der „Kleinen Bahn" wird die Freunde des Hindernissports zufriedenstellen. Hier ist so gute Klasse wie Waldteufel, Lapus, Agnat, Herzas, Finoterie, Denar, Clain, Quaß, Prior, Titine, Gladiolen, Iberis, Hesperus und Flirtinette genannt.

Der Renntag am Mittwoch, dem 17. August, der mit einem Rennen für sieglose Zweijährige mit nicht weniger als 29 Nennungen eröffnet wird, steht dem Sonntag schwerlich viel nach. Das Ernst-Bischoff-Rennen um einen von Frau Elisabeth Bischoff gegebenen Ehrenpreis und 5000 Mark über 1600 Meter bringt mit Florian, Schill, Gleisner, Corillus, Chorherr, Hoioper, Haniemann, Brocken, Barsdorf, Papi, der voriges Jahr das Horster Criterium gewann, Forstgraf, Birkenwald, Allusion, Soubrette und Truchseß ebenfalls ausgezeichnete Klasse an den Start und wird viel zu dem Gelingen des Ganzen beitragen.

Es war kein Rekord

Die Dortmunder Hammerwurfleistung des Hamburger Olympiasiegers Karl Hein von 57,20 Meter wurde als neuer deutscher Rekord bezeichnet. Diese Leistung liegt aber um zwei Zentimeter unter dem Rekord Heins von 57,22 Meter, den er im vergangenen Jahre in Berlin aufstellte. Dem Veranstalter war anscheinend diese Leistung nicht bekannt, denn er stützte sich auf die Rekordangabe von 56,68 Meter, die schon längst übertroffen sind.

Hernes Sportkegler in Castrop-Rauxel

Mit 3 Mannschaften zum Rückkampf.

Am kommenden Sonntag findet in Castrop-Rauxel der fällige Rückkampf der Städtevertretungen von Herne und Castrop-Rauxel statt. Während Hernes Sportkegler ein Plus von 521 Holz aus der ersten Begegnung in Herne zu verteidigen haben, werden die Castroper nichts unversucht lassen, dieses Plus der Herner aufzuholen, ja noch mehr, evtl. auf die Gewinnerseite zu kommen.

Hoffen wir, daß unsere Sportkegler nach der großartigen Leistung hier in Herne ein annehmbares Resultat erzielen, so daß auch der Gesamtsieg beider Begegnungen an Herne fällt.

Gekegelt werden je Starter 100 Kugeln (50 Kugeln in die Vollen, 50 Kugeln Abräumen).

Herne startet wie folgt:

1. **Mannschaft:** M. Kubiak, K. Szibey, W. Stemper, B. Storch, P. Janietz, E. Marquardt.
2. **Mannschaft:** H. Blankenburg, H. Krukow, J. Storch, O. Rieck, J. Janski, A. Baxmeier.
3. **Mannschaft:** W. Nennstiel, E. Nennstiel, W. Rausch, H. Bönte, F. Bayer, H. Schriewer.

Der Reichssender Köln auf dem Castrop-Rauxeler Rennplatz

Der Reichssender Köln weilte am Dienstag mit seinem Uebertragungswagen in Castrop-Rauxel, um einen Vorbericht über die Arbeiten an der neuerstehenden Castrop-Rauxeler Rennbahn aufzunehmen. Sprecher war Hermann Probst, Köln. Von Castrop-Rauxel aus bedienten das Mikrophon der Geschäftsführer des Westfälischen Reitervereins, Dr. Franke-Münster, der Erbauer der Castrop-Rauxeler Rennbahn, Magistratsrat Maibaum-Berlin, der Geschäftsführer des Castrop-Rauxeler Rennvereins, Krampe, und der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes. Der Rundfunk war über die fortgeschrittene Arbeit und über die Anlage der Castrop-Rauxeler Rennbahn sehr befriedigt. Es wurden Teilaufnahmen gemacht, die demnächst in der Stunde „Bauer merk auf", in der Wochenschau und in einer Momentaufnahme durchgegeben werden. Die Nennungen für die sieben Castroper Rennen am 28. August sind erwartungsgemäß sehr zahlreich eingelaufen. Jedes der sieben Rennen ist gut besetzt. Der neue Rennplatz in Castrop-Rauxel, der der bedeutendste Natur-Hindernis-Platz Deutschlands ist, wird einen sehr guten Sport zeigen und eine große Besucherzahl anziehen. Im Mittelpunkt der Rennen steht das Offiziers-Querfeldeinrennen über den neuen Cross-Country-Kurs, das insbesondere von der Wehrmacht gefördert wird.

Rennbahn auf dem Meeresgrund

Die seltsame Pferderennbahn im Nordseebad Duhnen

Pferderennen auf dem Meeresgrund? Man könnte beinahe meinen, das sei ein schlechter Witz. Aber die Rennbahn, von der hier die Rede sein soll, ist wirklich zweimal am Tag Meeresgrund, und zweimal gibt das Meer sie frei. Grau und von kleinen hurtigen Wasserläufen durchzogen, blinkt dann das Watt in der Sonne. Glatt und eben ist es aus der Flut emporgestiegen. Die Sonne trocknet es, weithin dehnt es sich am Strande Duhnens. Duhnen ist seit der Jahrhundertwende ein kleines idyllisches Nordseebad, das sich Jahr für Jahr mehr Besucher erobert. Aber es mag beinahe sein, daß das Nordseebad in Kreisen von Pferdebesitzern bekannter ist als unter den sommerlichen Erholungsuchenden. Und das kommt daher, weil es die eigenartigste, seltsamste Pferderennbahn Deutschlands hat: Die Rennbahn auf dem Grunde des Meeres.

Der Gründer des Nordseebades Duhnen muß ein kluger und weitschauender Mann gewesen sein, als er um die Jahrhundertwende den Gedanken propagierte, im Duhnener Watt eine Rennbahn anzulegen. Niemand aber wollte zunächst seinen kühnen, scheinbar etwas verwegenen Plänen Glauben schenken, ein ungläubiges Lachen sah er auf den meisten Gesichtern. Aber er hielt zäh an seinem Vorhaben fest. Er ging auf die Dörfer der Marsch und wußte die Bauern für seine Pläne zu interessieren. Er ging auch auf die bekanntesten und besten Rennplätze Deutschlands, um dort zu studieren und kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Meeresboden zur Ebbezeit ein günstiges Gelände für den Pferdesport geben müsse, da er sehr geschmeidig und wiederum fest genug sei. Auf alle Fälle brauchte man ihn an heißen Sommertagen nicht wie anderswo zu sprengen und zu feuchten. Im Jahre 1902 war Robert Dohrmann, so hieß Duhnens Gründer, soweit, an die Verwirklichung seiner Gedanken zu gehen. Der erste Erfolg gab dem Manne recht, die Zweifler mußten sich eines besseren belehren lassen, wenngleich die Einrichtungen dieser neuesten Rennbahn auch noch recht primitiver Art waren. So z. B. thronten die Preisrichter auf einem hochrädrigen Wattwagen, weil es an einer Preisrichtertribüne fehlte. Das Publikum war schon glücklicher daran, weil es den ansteigenden Strand als Sitzplätze ausnutzen konnte. Veranstaltet wurden die verschiedensten Flach- und Trabrennen und mit einem Wild-West-Rennen auf ungesattelten Pferden wurde die erste Veranstaltung, die ein großer Erfolg gewesen war, abgeschlossen.

Dieser erste Erfolg ermutigte. Gleich im nächsten Jahre wurde wieder ein Rennen veranstaltet, nun schon aus Besitzer- und Züchterkreisen einer weiteren Umgebung mit Pferden beschickt. Mit dem Rennen wurde ein großes Volksfest verbunden, bei dem die Ochsen am Spieße gebraten wurden. Es ging, wie man so sagt, hoch her. Von Jahr zu Jahr wurde das Duhner Wattrennen, das Rennen auf dem Meeresgrunde, bekannter, zumal man nach vier Jahren auch einen Totalisator einrichtete, der durchschnittlich Wetten bis zu 10 000 Mark umsetzt. Größer auch wurde noch das Volksfest aufgezogen. Und so ist es gekommen, daß Fremde zum Renn- und Festbetrieb sah, eine in ganz Norddeutschland und darüber hinaus bekannte Veranstaltung geworden ist, die alljährlich die Freunde des Pferdesportes anzieht.

Wenn über die Rennbahn die aufkommende Flut braust, dann glaubt niemand, daß nur wenige Stunden später sich an der gleichen Stelle ein Volksfest abspielt, wie es bunter nicht gedacht werden kann. Und wieder ein paar Stunden später gleicht das Bild dem ersten: Wasser, soweit das Auge reicht.

Kleine Sportnachrichten

Gegen Spielerziehung wendet sich eine Verfügung der Reichssportführung, derzufolge die Abwanderung österreichischer Spieler ins Altreich von der Genehmigung des ostmärkischen Gausachwartes Hptm. Janisch abhängig gemacht wird.

Unsere Voraussagen

Clairefontaine — Deauville. 1. R.: Saint Germer — Partinico; 2. R.: Sedia Gestatoria — Bareme; 3. R.: Sea Gall — La Desiree; 4. R.: Love Song — Fairsi; 5. R.: Luvigny — Nymphe — Edicte; 6. R.: Sirlan — Ayais.

Reichsbürgschaften für Wohnhausbauten

Die Durchführung des Gesetzes

Berlin, 10. Aug. Am 25. Juli 1938 hat die Reichsregierung ein neues Gesetz über Reichsbürgschaften für Wohnhausbauten aus Anlaß der Neugestaltung deutscher Städte erlassen (Reichsgesetzblatt 1 Seite 953). Anlaß zu diesem Gesetz bildet die Notwendigkeit, im Rahmen der städtebaulichen Maßnahmen, die im Sinne des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 1054) in Berlin, München, Nürnberg und Hamburg durchgeführt werden, auch Wohnungen zu bauen, die über den Rahmen der bisher vom Reich geförderten Wohnungen hinausgehen; denn es ist unvermeidlich, daß bei den städtebaulichen Maßnahmen auch Groß- und Mittelwohnungen abgebrochen werden. Das Gesetz stellt für diese Ersatzbauten einen Bürgschaftsbetrag von 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung, der zunächst alle Anforderungen deckt.

Auf Grund des Gesetzes hat inzwischen der Reichsarbeitsminister Reichsbürgschaftsbestimmungen vom 4. August 1938 erlassen, die im „Reichsanzeiger" bekanntgegeben werden. Nach diesen Reichsbürgschaftsbestimmungen gelten für den Einsatz der neuen Reichsbürgschaften grundsätzlich die allgemeinen Reichsbürgschaftsbestimmungen für den Kleinwohnungsbau vom 28. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt Seite 146) und auch das gleiche Verfahren wie bisher. Der Vollzug wird praktisch in die Hände des Reichsbürgschaftsausschusses gelegt, der ermächtigt ist, die erforderlichen Abweichungen von den Reichsbürgschaftsbestimmungen für den Kleinwohnungsbau selbständig zuzulassen. Auf diese Weise ist eine reibungslose, die Bauherren, Geldgeber und Behörden nicht zusätzlich belastende Durchführung der Maßnahmen gesichert und vor allem eine leichte Anpassung an die jeweils auftauchenden Bedürfnisse gewährleistet. Schon jetzt hat der Reichsbürgschaftsausschuß einige der wichtigsten Fragen in grundsätzlichen Entscheidungen geregelt, die demnächst im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden. Besonders bemerkenswert ist davon die Entscheidung, daß die Wohnhausbauten in bestimmtem Umfange auch gewerbliche und ähnliche Räume sowie Garagen enthalten dürfen, und daß die Kosten dieser Räume bei der Berechnung der Bürgschaftsgrenze nicht abgesetzt zu werden brauchen, d. h. also durch die reichsverbürgte Hypothek mitfinanziert werden. Mit dem Gesetz ist eine weitere wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der großen Städteumbaumaßnahmen, die nach dem Willen des Führers so tatkräftig und erfolgreich in Angriff genommen worden sind, geschaffen.

Keine anonyme Führung mehr in der Wirtschaft

Die Richtlinien der Erziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 10. Aug. Auf der Ordensburg Sonthofen im Allgäu gab heute der stellvertretende Gauleiter, Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP. und des Amtes Werkschar und Schulung, Pg. Schmidt, den hier versammelten 650 Kreis- und Gauabteilungsleitern des Amtes Werkschar und Schulung in einer richtungweisenden Rede die Richtlinien der Erziehungsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront bekannt.

In seiner Rede ging er von den Erfolgen des neuen Deutschland in der Erziehung des Volkes zu einer neuen Gesinnung und zu einem neuen Lebensstil aus. Auch diese Erfolge sind — wie alle anderen Taten im neuen Reich — einer dauernden Verfälschung und Hetze der Kreise ausgesetzt, die glauben, durch Lüge und Betrug die Völker vom Verständnis unserer Arbeit und unseres Wollens abhalten zu können. Umso wichtiger ist es deshalb für die Schulungsbeauftragten der NSDAP. und der DAF., durch dauernde Erziehung und Herausstellung gerade dieser Werte dafür zu sorgen, daß sie dem deutschen Volke nie mehr verloren gehen.

Die Schulung der Deutschen Arbeitsfront hat vor allem dafür zu sorgen, daß diese Begriffe aus dem nationalsozialistischen Wirtschaftsleben überhaupt nicht mehr wegzudenken sind. So wie sich höchste persönliche Freiheit im Einsatz für die Gemeinschaft der Sippe und des Volkes offenbart, offenbart sie sich auch in Einsatz für das Werk.

Weltanschauung muß auch Gesinnung sein! Eine nationalsozialistische Wirtschaftsordnung besteht so auch nur auf der Grundlage einer nationalsozialistischen Gesinnung. Deshalb kann es auch keine anonyme Führung mehr in der Wirtschaft geben, sondern nur eine Führung der vollen Verantwortung vor der Gefolgschaft, die sich auszeichnet durch höchste eigene Gesinnung, Leistung und Haltung. Jeder Gefolgsmann muß das Bewußtsein haben, daß er planvoll geführt und richtig eingesetzt wird. Wir wollen nicht den Wirtschaftspatriarchen, sondern die gefolgschaftsnahen Führer!

Wort und Begriff Führer sind uns erst in den letzten Kriegsjahren neu geschenkt worden — politisches Führertum besteht erst seit Adolf Hitler. Führen kann nur der, wer seine Gefolgschaft begreift. Und andere begreifen kann nur der, der sich selbst erkennt. Strengste Selbstkritik und Selbstzucht sind die wichtigsten Voraussetzungen echten Führertums. Indem die Schulung ihre vornehmste Pflicht darin sieht, in Bewegung, Volk und Wirtschaft diese dem deutschen Volke neu geschenkten Werte zu hüten, erfüllt sie ihren Auftrag der politischen Willensbildung. Und die Kraft, diesen Auftrag auszuführen, holen wir uns aus der großen Vergangenheit unseres Volkes und der gewaltigen Gegenwart, deren genialer Verkörperer Adolf Hitler ist!

Eine Judenarmee in Palästina

Araber fordern Entwaffnung / Judenviertel mit Kollektivstrafe belegt

Jerusalem, 10. Aug. Am Montag ereigneten sich bei dem Dorf Beitdajan bei Nablus wiederum heftige Zusammenstöße zwischen Freischärlern und Militär. Anschließend fand eine Durchsuchung des Dorfes nach Waffen statt. Drei Personen wurden verhaftet. Auch bei Nathanja kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Freischärlern, in deren Verlauf angeblich drei Freischärler gefangen genommen wurden.

Der nationale Verteidigungsausschuß der Araber hat an den Oberkommissar von Palästina einen Protest gegen die Aufrufung jüdischer Freiwilliger zur „Selbstverteidigung" und zu deren Einsatz in den jüdischen Siedlungen gerichtet. In dem Protest heißt es, daß die Juden mit ihrem Aufruf in Wirklichkeit die Bildung einer illegalen Judenarmee anstreben. Die Araber fordern in ihrem Protestschreiben die Entwaffnung der Juden, da die Araber sonst benachteiligt wären.

Die ewige Unruhe in Palästina nimmt kein Ende. Jetzt mußten gegen mehrere politisch Verdächtige in der letzten Zeit die jüdischen Viertel zwischen Tel Aviv und Gaffa mit einer größeren Kollektivstrafe belegt werden. Die arabischen Einwohner dieser Viertel sind von der Strafe befreit.

Die arabische Frauenorganisation in Palästina hat in einer Eingabe an den Hohen britischen Kommissar das Ersuchen gerichtet, die Hunderte politischer Häftlinge aus ihrer Haft zu entlassen. Diese Maßnahme, so begründet die Frauenorganisation ihre Eingabe, sei geeignet, eine Beruhigung der allgemeinen Lage zu erzielen.

Im Hinblick auf die zahlreichen Eisenbahnsabotageakte an der Strecke Lydda bis zur ägyptischen Grenze sah man sich genötigt, „Cursew" zu verhängen. Es dürfen in der Zeit zwischen 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens die beiden Seiten der Bahnstrecke in einem Streifen von je 50 Meter nicht betreten werden.

Die fortgesetzten Schwierigkeiten in Palästina, denen die dortigen britischen Behörden begegnen, reißen nicht ab. Immer wieder spielt bei den unerwünschten Terrorakten der Gebrauch von Pulver und Bomben eine besondere Rolle. So fuhr am Mittwoch unweit von Heder ein jüdischer Kraftwagen auf eine Mine, wobei ein Jude getötet wurde.

Aus Westfalen und Rheinland

Wilhelm Buschkötter nach Dortmund berufen

Dortmund, 10. Aug. Generalintendant Hoensclaere hat zum musikalischen Oberleiter an das Stadttheater Dortmund Dr. Wilhelm Buschkötter, den früheren Kapellmeister des Reichssenders Köln, berufen. Buschkötter bekleidete zuletzt das Amt eines musikalischen Leiters des Reichssenders Stuttgart. Er wird seinen Posten in Dortmund im Herbst antreten.

Erntewagen durch Funkenflug verbrannt

Schötmar, 10. Aug. Während der Drescharbeiten im nahen Holzhausen geriet ein vollbeladener Erntewagen durch Funkenflug des Rohölmotors in Brand und verbrannte vollständig. Mit großer Mühe konnten andere beladene Wagen, die dicht dabei standen, in Sicherheit gebracht werden.

Landesbauernführer Habbes ins Reichskommissariat berufen

Münster, 10. Aug. Gauleiter Josef Wagner hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Preisbildung den Gauamtsleiter der NSDAP. in der Gauleitung Westfalen-Süd, Wilhelm Habbes (Afferde), Landesbauernführer der Landesbauernschaft Westfalen, als ehrenamtlichen Mitarbeiter für Landwirtschafts- und Ernährungsfragen ins Reichskommissariat für Preisbildung berufen.

Kugel seit mehr als zwanzig Jahren im Körper

Benninghausen, 10. Aug. Der hier wohnende Anstaltspfleger L. spürte in der letzten Zeit sehr heftige Schmerzen in der Seite. Als er einen Arzt zu Rate zog, stellte dieser fest, daß es sich um die Kugel eines Steckschusses handelt, die also seit mehr als zwanzig Jahren sich im Körper gehalten hat und jetzt einen Ausweg sucht. Wahrscheinlich muß sie auf operativem Wege entfernt werden.

Gast aus der Ostmark ertrunken

Hattingen (Ruhr), 10. Aug. Der 19jährige Bauernsohn Anton Aumüller aus Unterlengen im Kreise Mautern an der Donau, der mit 27 österreichischen Kameraden einen dreiwöchigen Urlaub in Hattingen und Umgebung verlebte, ist in der Ruhr ertrunken. Der des Schwimmens Unkundige wagte sich in die Ruhr, ohne die Gefahren des Flusses gerade am Ufer mit seinen Kribben und Strudeln zu kennen, und ging unter. Zwei Landsleute, die ebenfalls nicht schwimmen konnten, vermochten ihm keine Hilfe zu bringen. Erst nach Stunden konnte der Ertrunkene geborgen werden. Er war der einzige Sohn einer Bauernfamilie. Männer des Motorsturmes 1/M 69 hielten Totenwache. Ein Leichentransportauto bringt den toten Kameraden in die ferne Heimat. Zum Abschied hatten sich Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen eingefunden.

Kölner Herbstmesse voll belegt

Köln, 10. Aug. Die Kölner Herbstmesse, die in der Zeit vom 18. bis 20. September stattfindet und als große deutsche Fachmesse für den Haus-, Küchen- und Wohnbedarf die Leistungsfähigkeit der deutschen Gebrauchsgüterindustrie unter Beweis stellen wird, ist bereits auf der zur Verfügung stehenden Fläche voll belegt. Es werden auch auf dieser Messe zahlreiche Neuerungen gezeigt werden, sodaß der Handel bei der reichhaltigen Beschickung und dem umfassenden Angebot seitens der Aussteller die besten Möglichkeiten erhält, seinen Bedarf gemäß den Anforderungen und Wünschen seiner Kundschaft zu decken.

Große Möwenschwärme am Niederrhein

Kaldenkirchen, 10. Aug. Viele hundert Möven, die aus dem Maasgebiet von Holland zugeflogen sind, beleben hier die zahlreichen Seen und ihre Ufer. Ihr zahlenmäßig so starkes Auftreten dürfte sich aus dem großen Fischsterben in den hiesigen Seen während der heißen Jahreszeit erklären. Im halbbetäubten Zustande sind die Fische den Möven und Reihern eine bequeme Beute.

Reichsautobahn-Rasthaus in Siegburg

Siegburg, 10. Aug. An der Reichsautobahnstrecke Köln—Frankfurt ist man im Augenblick in der Nähe von Siegburg mit der Erbauung eines Reichsautobahn-Rasthauses beschäftigt, das dazu bestimmt ist, den Autofahrern bequeme Unterkunft und gute Verpflegung zu gewähren. Das Gebäude, das im November d. Js. fertiggestellt werden soll, befindet sich in der Nähe der alten napoleonischen Poststraße. Es wird aus Ziegeln erbaut und soll später verschlämmt werden. Insgesamt wird das Haus 15 Zimmer enthalten, zu denen noch zwei Schlafsäle kommen, die vornehmlich für Ferntransportführer und deren Begleiter bestimmt sind. Unmittelbar an das Rasthaus anschließend werden noch zwei Wohnhäuser errichtet, die für die Haupttankstellenwärter bestimmt sind. Große Parkplätze bieten ausreichende Gelegenheit zum Abstellen der Kraftwagen. Das übrige Gelände wird zu gärtnerischen Anlagen benutzt werden.

23pfündiger Karpfen mit der Handangel gefangen

Brenell (Niederrhein), 10. Aug. Am Rollbruch gelang einem Sportangler ein außergewöhnlich guter Fang. An die Handangel biß ein Karpfen an, der nur mit großer Mühe ans Land gezogen werden konnte, da er mit allen Kräften der Einbringung widerstrebte. Als der Fang schließlich doch geborgen werden konnte, stellte man sein Gewicht mit 23 Pfund fest. Ein solch kapitaler Karpfen dürfte aus dem Rollbruch noch nicht geangelt worden sein.

Konzert des Essener Schubertbundes in Budapest

Budapest, 10. August. Der Essener Schubert-Bund, der gegenwärtig mit 50 Sängern sich auf einer Konzertreise durch Osteuropa befindet, veranstaltete am Dienstag unter der Stabführung seines Dirigenten Peter Jansen einen Liederabend vor einer zahlreichen und erlesenen Zuhörerschaft im Garten der hauptstädtischen Gemäldegalerie. Zum Vortag gelangten u. a. Chöre von Schubert und Schumann, sowie deutsche Volkslieder. Jeder Gesangsvortrag wurde von den Zuhörern mit herzlichem Beifall belohnt und selbst, als bald nach Beginn des Konzerts ein heftiger Platzregen die Veranstaltung störte, bestand das Publikum darauf, daß sie fortgesetzt werde, so sangen denn die deutschen Gäste unter der Einfahrthalle weiter und ernteten auch dort nach jedem Lied stürmischen Beifall.

Eine Anzahl Morgenblätter bringt ausführliche Berichte über das Konzert des Essener Schubertbundes und unterstreicht in ihren Kritiken die hervorragende Leistung des Dirigenten, der, wie z. B. „Pester Lloyd" schreibt, ebenso feinfühlig wie temperamentvoll mit großer Liebe und äußerster Sorgfalt über das restlose Gelingen der Vorträge wacht habe. Die geradezu ideale Reinheit der Intonation, so schreibt das Blatt weiter, die liebevolle Ausarbeitung auch der feinsten dynamischen Schattierungen, vor allem aber das ausdrucksvolle von warmem Empfinden beseelte Singen sicherten diesem Männergesangverein einen vornehmen Platz unter den Chören Deutschlands. Der Essener Schubert-Bund habe den hochgespannten Erwartungen nicht nur vollauf entsprochen, sondern sie sogar in vielem weit übertroffen.

Beileid Dr. Fricks zum Tode Professors Frobenius

Berlin, 10. Aug. Anläßlich des Todes von Professor Leo Frobenius hat Reichsminister Dr. Frick dem Forschungsinstitut in Frankfurt sein herzliches Beileid ausgesprochen.

Duff Cooper in Gdingen

Warschau, 10. Aug. Der zum Besuch in Gdingen weilende Erste Lord der englischen Admiralität, Duff Cooper, unternahm am Dienstag in Begleitung des polnischen Außenministers eine Fahrt durch den Gdinger Kriegshafen. Anschließend gab Cooper auf seiner Jacht zu Ehren des polnischen Außenministers ein Frühstück. Am heutigen Mittwoch wird Cooper zu einem kurzen Aufenthalt in Danzig eintreffen.

Wie wird das Wetter?

Westdeutschland liegt noch im Mischungsgebiet trockener Festlandluft und feuchtkühler Meeresluft. Daher bildeten sich auch heute wieder einige örtliche Gewitter. Von Osten her wird sich eine allmähliche Beruhigung durchsetzen und die Temperaturen werden wieder hochsommerliche Werte annehmen.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige Winde um Südost, wolkig, im Bergland noch Gewitterneigung, sonst trocken und warm bis schwül.

Für Freitag: Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken und sehr warm.

Weiterentwicklung: Unverändert.

Pferdesport

Rennen zu Köln.

1. Anfänger-Rennen: 1. Ingwer (M. Schmidt). 2. Widerspruch. 3. Heidgeist. Toto: Sieg 17, Platz 10, 11, 11, 12:10. Ferner: Gerro, Alexander, Flott, Mazurka, Leibgarde, Tauperle. La.: 2, 2, 5. EW. 46.

2. Rennen: 1. Orotava (Buge). 2. Graf Han. 3. Anfänger. Toto: Sieg 28, Platz 13, 13, 13:10. Ferner: Morgenlust, Heerbann, Hellseher. La.: 2½, 3, 10. EW. 150.

3. Rennen: Merheimer Hürdenrennen: 1. Clain (Hochstein). 2. Limperich. 3. Blumengöttin. Toto: Sieg 16, Platz 13, 16, 21:10. Ferner: Gnom, Agnat, Valander. La.: 8, 15, 8. EW. 72.

4. Kölner Dom: 1. Barsdorf (M. Schmidt). 2. Allusion. 3. Staatspreis. Toto: Sieg 15, Platz 11, 18:10. Ferner: Thammo, Clarice. La.: 1, ¾, 8. EW. 69.

5. Preis der Hansestadt Köln: 1. Cincrusta (Wolff). 2. Stahlhelm. 3. Agnus. Toto: Sieg 53, Platz 12, 12, 13:10. Ferner: Seni, Ramadan, Volmar, Ordensritter. La.: 3, 2, 15. EW. 128.

6. Sieger-Ausgleich: 1. Berna (Werner). 2. Griffon. 3. Verbellina. 4. Sense. Toto: Sieg 145, Platz 20, 22, 14, 14:10. Ferner: Laufpaß, Großmeister, Epikur, Freiheitslied, Silvester, Ala. La.: 3, 3, 1. EW. 1384.

7. Preis der Bastei: 1. Maurizia (Knoche). 2. Aehre. 3. Romantik. 4. Lauf fix. Toto: Sieg 47, Platz 11, 12, 11, 11:10. Ferner: Boreas, Bellona, Folge, Fechter, Florian Geyer, Aulodie. La.: ¾, ½, ¾. EW. 150.

8. Agnus-Jagdrennen: 1. Xenia (Siegling). 2. Wildfang. 3. Champagner. Toto: Sieg 52, Platz 16, 21, 15:10. Ferner: Jägermeister, Jota, Olearius, Lonka, Blumenkönig. La.: 3, 10, 25. EW. 448.

Rennen zu Deauville.

1. Rennen: 1. Wild Violet (Gautier). 2. Miraculeur. 3. Pickles. Toto: Sieg 70, Platz 30, 31, 122:10. Ferner 5 Pferde. La.: KH. ¾, ½.

2. Rennen: 1. Cromesquis (Eberet). 2. Babillard. 3. Homais. Toto: Sieg 35, Platz 22, 23:10. Ferner 4 Pferde. La.: 2½, 1½, 2½.

3. Rennen: 1. Cavallino (Allemand). 2. Premier Baiser. 3. Molitor. Toto: Sieg 16, Platz 14, 25:10. Ferner 2 Pferde. La.: 1, ¾, ½.

4. Rennen: 1. Turbulent (Allemand). 2. Clotilde. 3. Looc Mo. Toto: Sieg 63, Platz 16, 16, 27:10. Ferner 9 Pferde. La.: ¾, 2, 1½.

5. Rennen: 1. La Martiniere (Truin). 2. Moukar Pacha. 3. Laurier Rose. Toto: Sieg 53, Platz 25, 31, 42:10. Ferner 7 Pferde. La.: KK. KH. ½.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 10. Aug. An der heutigen Börse setzten sich die Kursrückgänge in verstärktem Maße fort. Von den Schwankungswerten standen Farben unter Druck und gingen um 1 Prozent zurück. Am Montanmarkt fielen Rheinstahl und Harpener um 3 Prozent zurück. Ver. Stahlwerke stellten sich 1 Prozent. Erdöl 1¾ Prozent niedriger. Mannesmann konnten zum ersten Kurs sich noch ziemlich behaupten. Siemens waren jedoch wiederum 2¾ Prozent unter gestern. Sonst hatten noch einige kleinere Umsätze Wintershall, welche ¾ Prozent leichter umgingen. Renten ziemlich unverändert. Auch hier war das Geschäft sehr gering.

An der Kurenbörse wiesen die Kurse im Einklang mit den übrigen Märkten Rückgänge auf. Von den Kohlenwerten wurden Carolus 200 RM. billiger abgegeben. Auch Deutschland erlitten einen Kursabschlag von 5 RM. Dierdardt wurden 300 RM. niedriger genannt. Braunkohlen angeboten zu nachgebenden Preisen. Am Kalimarkt wurden lediglich Reichsland im Verlaufe 25 RM. höher bezahlt. Die übrigen Werte waren vollkommen geschäftslos.

Im Freiverkehr fielen mit erheblichen Abschlägen auch Westwaggon minus 3 Prozent, Hochtief, Humboldt und Burbach minus 1¼ Prozent, Essa Cement gleichfalls 1¼ Prozent schwächer. Schieferwerke Ausdauer verloren 1 Prozent und Dolerit ½ Prozent. Von Kohlenaktien verloren Berabau Lothringen 2½ Prozent. Niederrh. Bera sind in kleinen Stücken nicht zu handeln.

Auf dem Kassamarkt kam es ebenfalls zu Abgaben. Kauthof büßten 1¼, Gerresheimer Glas und Bemberg je ¾ Prozent, Basalt 3 Prozent und Ankerwerke ¼ Prozent ein. Banning gut behauptet. Dortmunder Ritter 1¾ Prozent schwächer. Rhein-Sieg-Bahn waren 2 Prozent niedriger angeboten. Banken teils leichter. Commerz büßten ½ Prozent ein. Versicherungen wenig verändert.

Die Börse schloß bei stillem Geschäft mit leicht nachgebenden Kursen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: An der lebhaften Bewegung des Inlandsmarktes hat sich nichts geändert und die Preise lagen auf letzter Höhe. Die östlichen Märkte waren unverändert fest, wenn auch umsatzmäßig eher ruhiger.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 3.75, Fine Omra 4.30 Dollar.

Kaffee: Im ganzen gesehen war die Geschäftstätigkeit weiter befriedigend, wobei man letzte Preise nannte. Die anhaltende Festigkeit der überseeischen Märkte bewirkte weiter lebhaftes Transitgeschäft.

Schmalz und Fettwaren: Willig. — Unv.

Kautschuk: Ruhig. Preise unverändert.

Zucker: Effektivmarkt: Auf ruhige Auslandsmärkte war die Grundstimmung abwartend bei unveränderten Preisen. Terminmarkt: Auf diesem Gebiet herrschte eher ein schwächerer Unterton vor. Für spätere Termine ergaben sich um 5—20 Punkte niedrigere Forderungen.

Oele und Fette: Der Inlandsmarkt verzeichnete auch heute ein ruhiges Umsatzbild. Am Weltmarkt lagen die Preise etwas unter Vortagsniveau. Die Forderungen für Sojabohnenöl blieben weiterhin nominell. Preise: Holl. Leinöl prompt 17¾, Sept.-Okt. 17¼, Sept.-Dez. 17¼ btl. für 100 Klg. — Kokosöl, Ceylon, August 15.5/—, Sojabohnenöl, roh, mandsch. Sept. 18,7/6 engl. Pfund für 100 Klg. nominell. Uebriges unverändert.

Gewürze: Die Aufnahmefreudigkeit vermochte sich bisher noch nicht zu beleben, sodaß eine Ausweitung der Umsatztätigkeit nicht erfolgen konnte. Die Preise lagen auf letzter Linie behauptet.

Raubfutter: Unv. — Ruhig. — Preise wie zuletzt.

Rohkakao: Preislich traten gegenüber dem Vortage kaum Veränderungen ein. Die Geschäftstätigkeit hielt sich nach wie vor in engsten Grenzen: Accra g. f. Haupternte per Aug.-Sept. 23/6 cif. Sup. Epoca Arriba per Juli/Aug. 43/— cir., Sup. Machala per Juli-Aug. 41/— cir. sh. für 50 Klg. netto unverzollt. Uebriges unv.

Kakaohalbfabrikate: Bei ruhiger Geschäftsabwicklung stellten sich die Preise auf letzter Basis.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 11. August 1938.

5,00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
6,55 Morgenlied — Morgenruf.
7,00 Nachrichten.
7.10 Frühkonzert.
8,00 Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8,30 Ohne Sorgen jeder Morgen.
9,30 Ordnung ist das halbe Leben.
9,45 Nachrichten.
11,55 Wettermeldungen für den Bauern.
12,00 Mittagskonzert. 1. Meister: Böhmische Rhapsodie. 2. a) Haeringer: Ohne Sorgen, b) Stelle: Springender Jack. 3. Walzer. 4. Noack: Märchen-Ballett. 5 a) Alter Schottisch, b) Alte Polka, c) Altes Bauernstück. 6. a) Ritter: Polka in Moll, b) Heykens: Liebeslied. 7. Rohrecht: Zweite Walzer-Melodienfolge. 8. Wiga-Gabriel: Nach der Woche kommt Samstag.
13,00 Nachrichten.
13,15 Konzertfortsetzung. 9. Hellmann: Zwei Tangos: a) Geheimnis, b) Bolivia. 10. Carste: Küß mich. 11. Walzer. 12. Alter Marsch. 13. Fischer: Großstadt-Romantik. 14. Ingraham: Hab Vertrauen. 15. Walzer. 16. Michalski: Froh und heiter.
14,00 Nachrichten.
14,10 Das Unterhaltungssextett spielt.
15,00 Das gute Buch.
15,20 Heitere Zwischenmusik.
15,35 Das Recht des Alltags.
15,50 Wirtschaftsmeldungen.
16,00—16,50 und **17,00—17,30** aus der Rundfunkausstellung: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und seine Solisten. — In der Pause (aus Köln): **Der Erzähler.**
17,30 Tiroler Wandertage.
18,00 Kleine Abendmusik. Ausführende: Lore Schröter (Sopran), Ida Gille (Laute), das Rummel-Trio.
19,00 Momentaufnahme.
19,10 Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester. Leitleiter (Tenor), Eisenberg (Bariton). 1. Leutenschläger: Glück in der Liebe. 2. a) Sattler: Du kleine Stadt, b) Blume: Wenn es im Walde wieder Frühling wird. 3. Mauß: Tanzsuite: a) Langsamer Walzer, b) Steptanz, c) Gavotte, d) Walzer, e) Spanischer Marsch. 4. a) Curtis: Erinnerung an Sorrento, b) Thayer: Weißt du, wonach ich mich sehne. 5. Plessow: Melodien aus der Operette „Die Hochzeitsreise".
20,00 Nachrichten.
6. Lehar: Donaulegenden. 7. Scassola: Die kleine Geisha. 8. a) Palin: Dann, dann ist es Zeit, b) Blume: Es träumt ein Faß in einem tiefen Keller. 9. Luigini: Aegyptisches Ballett. 10. a) G. Kneip: Niemals darfst du mich verlassen, b) Stolz: Ich sing' ein Lied heut' nur für dich. 11. Berlios: Ungarischer Marsch.
21,00 „Parkstraße 13" oder „Ein Verhör um Mitternacht". Ein Kriminalspiel von Ivers.
22,00 Nachrichten.
22,15 Zwischenmusik (Schallplatten).
22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.
24,00—3,00 Nachtmusik.

Freitag, den 12. August 1938.

6,00 Morgenlied — Wetterbericht.
6,05 Durchsprüche für den Bauern.
6.10 Knie—e beugt!
6,30 Freut euch des Lebens!
6,55 Morgenlied — Morgenruf.
7,00 Nachrichten.
7.10 Frühkonzert
8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10 Frauenturnen.
8,30 Morgenmusik.
9,30 Wie werde ich Hauswirtschaftsmeisterin?
9,45 Nachrichten.
11,55 Wettermeldungen für den Bauern.
12,00 Die Werkpause des Reichssenders Köln bei der Köln-Bonner Eisenbahn, Köln.
13,00 Nachrichten — Glückwünsche.
13,15 Musik am Mittag aus der Rundfunkausstellung. Es spielen die Kapellen Kaiser und Krüger.
14,00 Nachrichten.
14,10 Sechs Musici auf achtzehn Instrumenten
15,00 Erlebt und erlauscht. Darin: 1. Fahrtenbilder aus der deutschen Ostmark. 2. Deutsche Kultur zu Füßen der Karpathen. 3. Besuch hinter den Kulissen.
15,50 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Nachmittagskonzert. Kölner Rundfunkorchester. 1. Weber: Ouvertüre zu „Abu Hassan". 2. E. Grieg: Gebet und Tempeltanz. 3. Leoncavallo: Melodien aus d. Oper „Der Bajazzo". 4. Lanner: Die Werber. 5. a) de Michell: Küsse im Dunkeln, b) Drdla: Pagoda. 6. Smetana: Suite aus „Die verkaufte Braut". 7. Dvorak: Slawische Tänze Nr. 2 und 1.
17,00—17,10 Der Erzähler.
8. Mozart: Türkischer Marsch. 9. Liszt: Nocturno, aus „Liebesträume". 10. Puccini: Chrysanthemen. 11. Delibes: Suite aus dem Ballett „Sylvia": a) Präludium, b) Intermezzo und langsamer Walzer, c) Pizzicato, d) Zug des Bacchus. 12. Nicolai: Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". 13. Ferraris: Schwarze Augen. 14. Joh. Strauß: Persischer Marsch.
18,00 Die deutsche Bauernsprache.
18,15 Lieder von Robert Schumann. Ausführende: Carla Hanf (Alt), Desleit (Klavier).
18,30 Hinter den Kulissen des Sports.
18,56 Momentaufnahme.
19,00 Vergnügt und frisch vom Schallplattentisch.
20,00 Nachrichten.
20,10 Kurkonzert aus Bad Oeynhausen. Es spielt das Große Kurorchester (Städt. Orchester Osnabrück). 1. Reger: Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart. 2. Boccherini: Konzert für Cello und Orchester in B-Dur.
21,10 Stunde der Soldaten, darin: Wo bist du, Kamerad?
22,00 Nachrichten.
22,15 Zwischenmusik (Schallplatten).
22,30 Tanz und Unterhaltung.
24,00—3,00 Nachtmusik.

Die neue RAD.-Bluse für Reichsarbeitsdienst



Für den Lagerdienst in der Unterkunft und als Ausgehrock in kleinen Ortschaften hat die Führung des Reichsarbeitsdienstes die neue RAD.-Bluse (rechts) mit aufgesetzten Taschen eingeführt, die sich durch einen besonders bequemen Sitz auszeichnet und auch mit offenem Kragen getragen werden kann. Die bisher gebräuchliche Uniform (links) mit offenem Kragen, Hemd und Schlips wird als erste Garnitur weitergetragen.

Stadt Wanne-Eickel.

Neue Bergmannssiedlung am Holsterhauser Markt

In Wanne-Eickel kommt in der nächsten Zeit eine Reihe größerer Neubauten zur Ausführung. Neben dem Finanzamtsneubau und der Errichtung einer Jugendherberge steht jetzt die Schaffung von 190 Wohnungen durch die Bergmannssiedlung Gelsenkirchen im Vordergrund des städtebaulichen Geschehens. Die neue Siedlung wird auf dem „Hibernia"-Gelände an der Dorstener und Aschebrockstraße am Holsterhauser Markt errichtet. In Frage kommen 2½- und 3½-Zimmerwohnungen. Die Entwürfe stammen von der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten. Die Ausführung des Vorhabens soll voraussichtlich in vier bis sechs Wochen beginnen.

Richtfest beim Spar- und Bauverein

50 neue Wohnungen wurden geschaffen.

Nach altem Brauch führte der Bauherr der Neubauten an der Kolpingstraße im festlich geschmückten Stöckmannshof ein Richtfest für alle an den Bauten beteiligten Schaffenden durch. Nach Begrüßungsworten sprach Geschäftsführer Coen seinen Dank für das Gelingen des neuen Bauprojektes aus, das schon vor der Machtübernahme im Plan festgelegt worden sei und jetzt zur Durchführung gelangt. 50 Kleinwohnungen, 2½- und 3-Zimmerwohnungen konnten hier geschaffen werden, die gerade in unserer Kohlenstadt besonders notwendig sind. Nach einem Richtspruch des Zimmerers Sauer richtete Kreisobmann Pg. Müller noch einige Worte an alle Schaffenden. Beim Richtessen und kühlen Bieren saß man dann lange noch in froher Runde und bester Kameradschaft beisammen.

Sächsische HJ im Zeltlager bei Steele

Essen, 7. Aug. 800 Hitlerjungen aus Sachsen trafen am Samstag in Essen ein, wo sie für zwei Tage auf den Ruhrwiesen im tausendjährigen Steele ein Zeltlager bezogen. Aus allen Teilen des Gaugebietes Sachsen sind die Hitlerjungen, alles HJ.-Führer und Führeranwärter, in Dresden zusammengekommen und haben von hier aus die Fahrt nach dem Westen angetreten. In Essen sind neben dem Besuch der Reichsgartenschau verschiedene Besichtigungen industrieller und landschaftlich schöner Anlagen vorgesehen. Am Montag treten Fahrtengruppen von je 30 Mann Fahrten ins Rheinland an. Zwei Gruppen wollen bis Bingen, zwei andere sogar bis Belgien und hier die Schlachtfelder des Weltkrieges besuchen. Den Abschluß findet die Großfahrt nach zehn Tagen in Düsseldorf, wo am Ehrenmal Albert Leo Schlageters in der Golzheimer Heide des großen Freiheitshelden in würdiger Form gedacht werden soll. Bannführer Goldfuß von der Gebietsführung Sachsen leitet die Großfahrt, an der übrigens auch der 38 Mann starke Gebietsmusikzug der sächsischen HJ. teilnimmt.

Es darf in Deutschland keine Landstreicher mehr geben

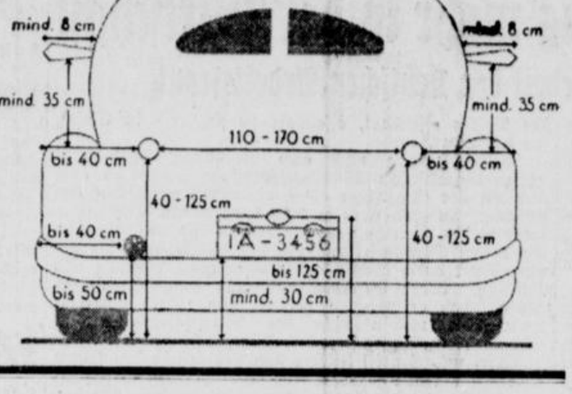
Dank des wirtschaftlichen Aufschwungs und anderer Maßnahmen ist in Deutschland der Bettler fast völlig von der Bildfläche verschwunden, und der Wandererverkehr hat stark abgenommen.

Im NS.-Volksdienst, dem Organ der NSV., wird über die letzten Zahlen von Anfang dieses Jahres berichtet, nur noch 22 787 Wanderer und Obdachlose wurden dabei im Reich gezählt. Wenn man hiervon die 2800 Personen abzieht, die in den bei früheren Zählungen nicht einbezogenen Arbeitshäusern festgestellt wurden, so sind es über 5500 weniger als bei der Vorjahreszählung und verschwinden wenig gegenüber der Zahl vor dem Umschwung, die mit 200 000 Wanderern und Obdachlosen anzunehmen ist. Während vor 1933 die Wandererfürsorgeeinrichtungen überfüllt waren, stehen sie heute zum Teil leer da. Immerhin wurden noch 23 000 Wanderer und Obdachlose festgestellt. Angesichts des großen Mangels an Arbeitskräften wird deshalb die Frage erhoben, ob das Wandern heutzutage noch geduldet werden kann. Es wird mitgeteilt, daß die Arbeitsämter angewiesen worden sind, die arbeitseinsatzmäßige Erfassung der Insassen von Herbergen und Wanderarbeitsstätten notwendigenfalls durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen gegen arbeitsunwillige Wanderer sicherzustellen. Von rund 23 000 Wanderern waren 29,2 Prozent vollarbeitsfähig, die übrigen mehr oder weniger arbeitsbeschränkt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Wanderer keine einheitliche Kategorie von Arbeitskräften darstellen.

Der Bericht stellt fest, daß ein gewisser Bestand von Gelegenheitsarbeitern auch die Volkswirtschaft brauchen könne. Die Hauptsache sei, daß dieses Wandern in Ordnung und unter Kontrolle vor sich geht und bald dadurch sein natürliches Ende findet, daß die Wanderer wieder in geregelte Arbeit kommen. Eine solche reichsgesetzliche Regelung entspreche nach wie vor einem Bedürfnis. Soweit hierdurch das Wandern noch zugelassen werde, sei den Wanderern nur nach Anhörung des Arbeitsamtes ein Wanderausweis auszustellen. Der rücksichtslose Kampf gelte dem asozialen Wanderer mit dem Ziele: Es darf in Deutschland keine Landstreicher mehr geben.

2 Millionen Fahrzeuge müssen umgeändert werden.

nämlich, um den neuen Vorschriften der Straßen-Verkehrsordnung hinsichtlich der rückwärtigen Beleuchtung zu genügen, die am 1. Januar 1939 in Kraft treten. Fraglos erfordert die große Zahl der zu ändernden Anlagen schon jetzt den Beginn der Umbauten. Unsere Zeichnung veranschaulicht die für die Anbringung der rückwärtigen Beleuchtungen vorgeschriebenen Maße: Der Winker muß bei Personenwagen mindestens 8 Zentimeter über dem in seiner Höhe liegenden Teil des Fahrzeuges hervorstehen. Die beiden Schlußlichter, die vom 31. Dezember an Vorschrift sind, müssen gleich hoch und mindestens 35 Zentimeter unter den Winkerarmen, bis 40 Zentimeter von den äußeren Fahrzeugrändern, 40 bis 125 Zentimeter vom Erdboden und 110 bis 170 Zentimeter voneinander entfernt liegen. Der rote Rückstrahler darf höchstens bis 40 Zentimeter von der Außenkante und nicht höher als 50 Zentimeter vom Erdboden entfernt sein.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Warum arbeiten wir mit der rechten Hand?

Das Geheimnis ungleicher Körperhälften.

Ein altes Schulbeispiel für die Unsymmetrie des Körpers sind die Plattfische oder Seitenschwimmer, die deutlich erweisen, wie sehr es dabei auf die Trägheit der Bewegungen ankommt. Während die Larven jener merkwürdigen Fischgruppe, zu denen Schollen, Seezungen, Flundern usw. gehören, noch vollkommen normal gleichseitig und frei im Wasser schwimmen, zeigen die erwachsenen Tiere ein wesentlich anderes Bild, und die Unsymmetrie feiert dabei wahre Triumphe. Die Fische leben im Sand vergraben, und nur jene Körperseite, die nach oben gekehrt ist, ist gefärbt. Diese Farbe ist aber nicht gleichbleibend, sondern bedingt durch die jeweilige Umgebungsfarbe.

Diese Weichflosser besitzen nämlich in ganz erstaunlich hohem Grade die Fähigkeit der Farbenveränderung. Man könnte sie beinahe die Chamäleons des Wassers nennen. Die Ungleichheit der Körperhälften geht aber noch weiter. Der ganze Kieferapparat ist einseitig, auch die beiden Augen befinden sich auf der oberen, bevorzugten Seite. Das Verdienst, besonders unsymmetrisch gebaut zu sein, gebührt aber entschieden einem Tiefseefisch, den man vor nicht allzu langer Zeit in der Bucht von Algier entdeckte, und bei dem jede Seite ihren besonderen, zu gleicher Zeit in Wirkung tretenden Geschlechtsapparat aufweist!

Zahllose andere Organismen der großen Bühne des Lebens, die äußerlich durchaus symmetrisch gebaut erscheinen, lassen bei näherer Beobachtung erkennen, daß eine Seite etwas kräftiger entwickelt ist. Naheliegend ist dabei, an den Menschen zu denken, dessen Bevorzugung der rechten Seite auffällig ist. Von mancher Seite wurde die Bevorzugung auf eine beim Embryo vorhandenen, später aber wieder zurückgehende Spiralkrümmung nach links zurückgeführt. Es wurde auch geltend gemacht, daß das etwas mehr nach links gelagerte Herz die linke Hirnhälfte reich mit Blut versorge, wobei durch die Kreuzung der beiden Nervenstränge die ganze rechte Körperhälfte im Vorteil sei.

Jedenfalls aber liegt die Ursache nicht darin, daß wir nur mit der rechten Hand schreiben usw., denn auch die Naturvölker benützen zum Werfen, Schleudern usw. ebenfalls die rechte Hand. Allerdings tritt beim Menschen vererbbare Linkshändigkeit nach statistischen Nachweisen ziemlich häufig auf.

Die Unsymmetrie tritt auch deutlich in der Länge der Arme und Beine zutage. Genaue Messungen erweisen, daß nur die Wenigsten vollkommen gleich lange Arme und Beine besitzen. Deswegen braucht sich aber niemand ob seiner Schönheit zu ängstigen, die Schwankungen sind so minimal, daß sie das Auge nicht leicht erkennt. Die Unsymmetrie erstreckt sich aber auch auf die Funktion der Extremitäten. Beispielsweise benützen die meisten Menschen beim Stehen als Hauptstütze häufiger das rechte Bein (Stand- und Tastbein) als das linke, das Schreitbein und Sprungbein. Auch der erste Schritt wird gewöhnlich mit dem kräftigeren und aktiveren rechten getan. Hinsichtlich der Hände liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. So ist das Rechtstasten auf dunklen Gängen leicht festzustellen. Ein eigenes Kapitel ist das Ausweichen auf dem Gehsteig. Warum wir das gewöhnlich nach rechts tun, hat seinen physiologischen Grund im stärkeren linken Bein, welches beim Gehen dem Oberkörper einen größeren Antrieb nach rechts zu dem Standbein gibt.

Dieselbe Ursache finden wir auch bei dem eigenartigen „Im-Kreis-Gehen" im Walde, in der Nacht, bei Nebel und Schneegestöber. Dem Aberglauben war diese Tatsache willkommener Vorwand für Dämonen- und Geistergeschichten. Heute wissen wir, daß uns dabei unsere Körper-Unsymmetrie übel mitspielt. Bei den Tieren finden wir übrigens ganz ähnliche Fälle. Verbindet man beispielsweise einem Hund die Augen und läßt ihn mitten in einem Teich schwimmen, so wird er nicht ans Ufer gelangen, sondern immer wieder im Kreise schwimmen. Von fliegenden Vögeln, die um eine Lichtquelle kreisen, liegen ähnliche Beobachtungen vor. Tolstois Erzählung von dem Pferdeschlitten, der nach stundenlanger Kreisfahrt im Schneesturm dicht am heimatlichen Ziel mit Roß und Wagen zugrunde geht, ist nicht allein als Dichterphantasie zu beurteilen, sondern tatsächlich biologisch begründet.

Dr. Hugo Eckener 70 Jahre alt



Dr. Hugo Eckener, der in der ganzen Welt bekannte deutsche Pionier der Luftschiffahrt und Betriebsführer des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen, vollendete am 10. August das 70. Lebensjahr.

Als Eckener im Jahre 1904 mit dem Grafen Zeppelin persönlich zusammengekommen war, setzte er sich ganz für das Werk des Grafen ein. 1909 wurde er Fahrtenleiter und Prokurist bei der Deutschen Luftschiffahrtgesellschaft, 1911 erwarb er das Luftschiffführerpatent, 1912 wurde er Direktor der Gesellschaft. Im Kriege bildete er Luftschiffkommandanten aus. Nach dem Kriege setzte er sich vor allem organisatorisch und propagandistisch für den Zeppelinbau ein. 1924 führte er das Reparationsluftschiff „ZR. 3" nach Amerika. Das war zwar eine „Reparationsfahrt", aber zugleich gab diese Ozeanüberquerung in schweren Tagen der Welt den Beweis für die Leistung deutscher Ingenieure und Facharbeiter. Auch der Name des großen deutschen Konstrukteurs Dürr wurde damals und bei den folgenden Bauten mit Achtung genannt. Das Werk Zeppelins lebt, und heute im neuen Reich trotz des tragischen Schicksalsschlages erst recht.

Baueisen auch für größere Wohnungen

Angesichts der Lage auf dem Eisenmarkt zu Anfang 1937 war es seinerzeit möglich, nur für solche Bauvorhaben Baueisen freizugeben, die den vordringlichsten Bedarf an Wohnungen decken halfen. Dies ist inzwischen geschehen, indem die im Rahmen der Dringlichkeitsstufen 1 und 2 angezeigten Bauvorhaben, soweit sie eisensparend geplant waren, für unbedenklich erklärt und damit zum Bau freigegeben worden sind. Der Präsident der Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter nunmehr ermächtigt, künftig unter bestimmten Voraussetzungen nach den Möglichkeiten des Baueisenkontingents in eigener Zuständigkeit zu entscheiden.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Ist dieses nicht der Fall so erfolgt keine Beantwortung.

Frau H. in H.-B. Es besteht die Möglichkeit einer Stoffwechselstörung. Dagegen ist reichlicher Genuß von Frischobst zu empfehlen, also vollwertige, nährsalzreiche Ernährung. Früh Tee aus Pfefferminz mit Zinnkrautsaft, danach Obst mit drei Eßlöffel Hirseflocken. Beide Mittel enthalten die für die Haare notwendigen Aufbaustoffe. Mittags Rohkostplatte mit Zitronensaft und gutem Speiseöl, angemacht ohne Salz. Abends regelmäßig Sauermilch oder Joghurt mit Quark und Butter. Für die äußere Haarpflege ein erprobtes Verfahren: Zur Kopfwäsche geben Sie auf 1 Liter Wasser einen Teelöffel Borax zu, um das Wasser zu weichen. Nach Anfeuchten des Haares seifen Sie mit Zitronenseife ein, massieren gründlich mit den Fingerspitzen. Nach dem Trocknen wird der Haarboden mit echtem Eukalyptusöl (Eukaol), 2 Teelöffel) eingerieben. Letzteres fettet nicht, da es rasch verdunstet. Eukaol erzeugt zunächst ein Brennen auf der Haut und unterbindet den Haarausfall. Die folgenden Tage wird Brennessel-Haarwasser gebraucht.

Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar
Staatlich anerkannt
Luftfahrzeugbau
Maschinenbau / Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik / Leichtmetalltechnik
Ziegeleiwesen



N.S.U. • Opel •
Adler • Mifa •
Presto • Panther
Bismarck • Bauer •
Diamant u. andere Marken-Fahrräder
Monatsrate 5,— RM.
Lieferung sofort!
Röl
Bochum, am Rathaus
und Langendreer, Kaiserstraße 111

Dauerwellen
3,50 M. 3,50 M.
mit Fuva-Gloria, größte Schonung der Haare, keine Hitzebelästigung, der Kopf ist frei von Apparat während der Heizung.
Damen- und Herrensalon **Ochmig,** Schul- u. Kaiser-Wilhelm-Str. Ecke.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Nessel, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Bettgras, Federn, Barchent, Schürzenstoffe, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigenes Auto.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Jetzt Baumstraße 12 (früher Gustavstraße)
Telefon 51751 und 51752.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Einmalige Gelegenheit!
Verkaufe, weil zu alt, meinen
Heißmangelbetrieb.
Sehr großer Kundenkreis. Off. mit. **R 6 259** an den Herner **Anzeiger.**

Für mein Hotel-Restaurant baldigst gesucht: tüchtiges, solides, zuverlässiges
Büfettfräulein
nicht unter 20 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Stauderhaus Buschmann, Herne,
Bahnhofstr. 104. Telef. 519 30.
Persönl. Vorstellung v. 11—17 Uhr.



Deshalb die Kleinanzeige im Herner Anzeiger auf die Suche schicken!

Verkäufe
Waschtisch mit Marmor, **Pelzjacke, Sommerkleider** usw. f. schl. Fig. billig zu verkauf. **Heinrichstr. 18,** (parterre).

Visitkarten
moderne Karrons u. Schriften, 50 Stück 2.40, 100 Stück 3.—.
Buchdruckerei **Koethers & Röttsches** Herm.-Göring-Str. 8

Stellen-Angebote
Halbtagsmädchen
gesucht.
Bahnhofstr. 291.

Für sofort 14 bis 16jähr., kinderliebes
Mädchen
gesucht. (2222a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger**

Ordl. Morgenmädchen
nicht unt. 18 J., in 2-Pers.-Haushalt z. 1. Sept. gesucht. Vorzustellen v. 10—11 Uhr Zimmermann, Siepenstr. 4.

Wohnungs-Angebote
2-,3-,4-u.5-Zimmer-Wohnungen
sofort oder zum 1. Sept. zu vermieten durch **Hüls,** Bochumer Straße 34. Tel. 52 310.

Wohnungs-Gesuche
Aelt., kinderloses Ehepaar sucht **2-3-Zimm.-Wohnung** in d. Nähe der Flottmannwerke z. 15. Aug. oder 1. September. **Rudolfstraße 20.**

Abgeschlossene **Wohnung,** bestehend aus
3 Zimmer, Küche und Keller
in **Herne-Sodingen**
für sofort oder später preiswert zu vermieten. Anfragen erbeten unt. **L E 260** an den Herner **Anzeiger.**

Papierservietten
Tischkarten
Tortenpapier
in grosser Auswahl vorrätig.
Koethers & Röttsches
Papierwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. August 1938

Ön der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 40664
2 Gewinne zu 5000 RM. 191237
8 Gewinne zu 3000 RM. 13704 44080 220558 318462
22 Gewinne zu 2000 RM. 49487 50695 89355 98908 104111 139253 161707 195915 227681 262481 294001
66 Gewinne zu 1000 RM. 7789 12288 12940 15850 29123 32068 46706 48386 73645 134383 144203 157063 180633 187434 191399 201513 222904 224662 246502 248372 256214 264346 280223 290548 307234 312540 339326 347964 356759 365195 379028 384288 391929
66 Gewinne zu 500 RM. 8262 18899 62481 65107 65652 68039 77744 103326 108608 115498 115757 126656 132552 136463 149712 156932 182156 175098 186448 187867 190601 195439 223386 236606 249613 256206 270579 282637 290022 293768 304580 309150 319028 320626 327574 338641 351997 359348 359621 377961 383943 384109 398218

180 Gewinne zu 300 RM. 5297 6972 8679 11291 14737 19511 20849 28336 28627 36584 39224 58164 61202 68820 83181 84020 87403 92226 93529 94660 102467 104592 106701 112112 116843 125524 127053 129040 131552 135571 146455 147928 156176 156836 164254 167979 168760 169095 172209 180458 183184 184510 189716 196215 196236 197285 200682 201960 208691 217379 220050 221334 222461 223528 224926 224938 224964 229759 230823 233922 240657 257426 261851 262345 269512 273931 276271 292754 293686 296146 304533 312134 314756 317173 318717 333399 334396 334767 339403 346586 348764 351928 352104 361099 364350 368774 306326 371135 376961 382993

Ön der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

10 Gewinne zu 5000 RM. 27617 90342 108593 298114 366065
4 Gewinne zu 3000 RM. 6224 85414
14 Gewinne zu 2000 RM. 85320 156419 200434 220974 236262 291656 321797
34 Gewinne zu 1000 RM. 24451 66163 81365 120505 121326 127130 130354 132353 267514 270687 274845 278916 279656 318366 329234 339189 345993
106 Gewinne zu 500 RM. 175 1330 6258 10820 22791 27398 28623 38438 40563 60012 60904 61803 78030 78152 98922 102705 112725 113836 124983 127482 131338 140050 150853 152636 157912 163720 186276 188185 190617 191244 199259 200284 203441 212012 216020 216533 219243 231557 238966 245795 268033 273515 275058 287497 311801 312852 316691 317544 325097 326912 330496 346918 386611

166 Gewinne zu 300 RM. 5062 10751 17485 18042 18733 21988 25674 25701 28357 34587 43141 61072 62508 65736 69809 67086 72453 81633 83283 84356 88639 111792 129886 134088 134488 137078 139888 140909 143166 147080 147261 149986 152662 163442 166743 176730 186464 189623 191819 192227 192602 195713 201328 207471 210579 212420 228646 230526 234752 243136 250875 257557 261240 263376 273605 280792 283500 291992 300203 303395 308567 314631 318265 327596 329272 335891 342862 344684 346441 346760 350052 352581 355682 356844 361194 361692 368166 373521 377402 378726 379462 386302 391516

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 100 zu je 10000, 188 zu je 5000, 388 zu je 3000, 964 zu je 2000, 2900 zu je 1000, 4808 zu je 500, 9854 zu je 300, 233754 zu je 150 RM.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch
RM. 2.-
bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Zu Großmutters Zeit
sprach sich die gute Einkaufsquelle von Mund zu Mund herum. Im Zeitalter der Technik und des Verkehrs hat die Kundenwerbung ganz andere Bedeutung. Der Kunde will gewonnen, überzeugt werden. So muß auch der Text Ihrer Anzeige überzeugend und kaufanregend gehalten sein. Der Anzeigenteil des Herner Anzeigers erschließt Ihnen das gute Absatzfeld von Herne und Umgebung.

Der kluge Mann kauft am Platze!
Adler, Wanderer, Dürkopp, Viktoria, Excelsior, Wittler
NSU-Opel



Monatsrate 5 Mk. Lieferung sofort!
Neumann
Herne, V.-d.-Heydtstr. 1
Lohnabrechnung mitbringen.

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar